

Ercheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Nachr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Wochensubskription: 2,50 Mk. pro Quartal. Unter Abdruck: Deutschland u. Oesterreich: Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einzeln: in der Post-Verwaltung: Preisliste für 1893 unter Nr. 6708.

Vorwärts

Interims-Gebühr beträgt für die fünfjährige Zeitdauer oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Interim für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Feiertagen bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Verantwortl. Amt: 1. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 10. Dezember 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Quittung.

An die Parteikasse sind im Monat November folgende Beiträge abgeliefert worden:

Altona, sechs Genossen vom weichen Rehrichthausen der Gewerkschaftsdarlehen, durch E. R. 3. Augsburg, lustiger Geigbruder 10. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 617,19 (darunter amerit. Auktion 18,05, Gedächtnisfeier der Maurer im Westen 10, Amerikanische Auktion v. Schönheim W. R. durch Gehlrig 90, Sterbetag des Lese- und Diskursklub, Vereinte Kraft 22, 3. Kreis 600, 4. Kreis, Südost 729,72 (darunter eine Geseleisfeier Stallschreiberstr. 3,70), 6. Kreis, Rosenthaler Vorst. 250, 6. Kreis, Roabit 200, (darunter Theaterverein Nord 7,30, Dimeit Beuhelstr. 20 1, 6. Kreis, Dranienburger Vorstadt, Bedding und Gesundbrunnen 1000, (darunter trockener Geburtstag der Glühlichtdrehler Hartungplatz 6, Amerikanische Auktion Linsen- und Gerichtsstraße-Ecke 7,60), 6. Kreis, Schönhauser Vorstadt 200, Berlin diverse Beiträge: A. B. 50, B. S. 50, Dr. L. A. 20, Spar- und Kreditverein Einigkeit 12,55, Sozialdemokratische Hochzeit, Lausitzerstraße 3, 5,20, Vom Meister Ritt 2,50, „Gekrönte Häupter“ 100, Rauchklub Bräderlichkeit 15, „Büdler 3, Ueberschuh v. Bettelstudent 22,50, Kaiserlicher Männerchor „Norm“ 15, Gesangverein „Wacht Auf“ 12,90, A. Hübner 3, Amerit. Auktion bei Weisner, genannt Fischen 235, Kontobucharbeiter Kochstraße 9, Wieserei Dranienstr. 9 mit zwei Ausnahmen 8,90, Staffklub Tournee Wrangelstraße 84 10, Gesangverein Kollegia I 10, Hales-Hymann'sche Hochzeit 50,70, H. Bredered 10, Amerit. Aukt. eines Heine-Porte, b. Hans 7,20, Drei v. Frege'sche grüne Jungens aus Roabit 3, Gesammelt im Weinfall bei Schaffhausen 1,50, Geburtstagsfeier Grenadierstraße 1, Die rothen Buchbinder aus der Grünstraße 5, Pfeiffer's Bäderei 1, Ueberschuh vom Neuen Welt-Kalender, Hollmannstraße, 22,50, A. R. 30, „Büdler 3, Gef. Arbeiterverein „Hoffnung“ 5, Bierprozeute der Tischlerei Penkert u. Dorf, Eisfabriker 11, 5,30, Kolonne Dobrich 7, G. J. 1, Nicht abgegebene Garderobe 1, S. G. B. 4, Auf einer amerit. Auktion durch H. G. 1,76, Amerikanische Auktion I Spilbein b. Krüger, Stallschreiberstraße 1, Von den vereinigten Anglern Tegeler bei Tege, Richterverein Kalemann 5, Vom Athleten „Atlas“, Berlin, 10, Bruch i. W. 5, Bramsche, aus der rothen Ecke 1,80, Binzlan, organisierte Maurer 20, Vestum i. W., von den rothen Brüdern 5,50, Bremerhanen, rothe Geburtstagsfeier 3,82, Cottbus, v. d. Genossen 100, Gassel, vom rothen Kurfürst und Genossen, amer. Aukt. 5,38, Töbeln, gemischte Gesellschaft 19, Ellerbed - Wellingsdorf 117,78, Eimbüttel - Hamburg, Meister Spahr's rothe Zimmerleute 25, Forst i. L., v. Genossen 150, Friedrichsheim, von einer rothen Hochzeitfeier 3, Friedrichs-felde, die beizichtigten Unabhängigen 3,90, Frankfurt a. M., S. Sch. 30, Gera (Neuh) 50, Hamburg, rother Turner K. Sch. 2, Hamburg, 1. Wahlkreis 2000, Hamburg, 2. Wahlkreis 2000, Happe i. W., einige Genossen 4,50, Hannover 500, Hamburg, von den Tabakarbeitern von Böbling u. Mühle 5, Desgl. 10,20, Desgl. 13,95, Von der Fabrik Köhler, Kampstr. 9,40, Von den Tabakarbeitern Härtel 15-16 10, Rothe Wade Hopfenmarkt 10, Desgl. 14, Sa. 72,55, Dagen, Ueberschuh der „Volkswacht“ 100, Hamburg, Personal der Tabakarbeiter-Genossenschaft J. B. R. 100, Jinenau, Ueberschuh v. Zigarrenkonsum d. Weisgerber 10, L. Dr. R. 10, Leipzig, Stadt u. Land (12 u. 13.

fäch. Reichstags-Wahlkreis) 2000, Regan, rothe Hochzeit im Danziger Landkreis 1,50, Sütgendortmund 2, Ueberschuh eines nicht zu fände gebrachten Klubs fremder Genossen in Lünen a. Lippe, Westfalen 9, Walschow i. W. 6, Wylau, rothe Hochzeit 9, Minden-Lübbecke, a. d. Wahlkreis d. d. Vertrauensmann 20, Mundenheim b. Ludwigshafen A. W. B. 30, Malchin, V. Deutsche Zimmerleute 10, Mann im Mond 1000, Wylau, rothe Kindtaufe 1, Nienburg a. W., amerit. Kult. auf d. Kränzchen d. Liedertafel Frohsinn 17, Neudamm, zielbewusste Genossen 8, Oberstein, von dem Nothen beim Wasserfrüh 10, Oberlinghausen, auf Sammelisten 15,90, Sonstiges 20, Summa 35,90, Bfrozheim, Genossen im Thal 10, Nidderl. Puhertolonne, Rosenstraße 5,69, Striegau 40, Schwerin i. M., G. S., 3,50, Schwiebus, Beitrag zu den Kosten der Militärvorlage durch Engler 9, Schneberg, die Geldkenden 6, Tiefenfurth 8, Thorn, amerit. Kult. bei der doppelten Geburtstagsfeier Kirchhofstraße 4,53, Anna, amerit. Kult. rother Jungens 3, Werther 6000, (darunter noch für das Rechnungsjahr 1892/93 2000, Waldheim, engere Genossen 10, Berlin, den 8. Dezember 1893.

Für den Parteivorstand
A. Gerisch, Kasbachstr. 9, I.

Kapitalistische Unverschorenheit.

Dem Reichstage ist soeben eine Petition des Fabrikantenvereins zu Forst i. L. zugegangen, die eine Abänderung des Titels VII der Gewerbe-Ordnung fordert. Der Fabrikantenverein des durch seine Textilindustrie weitbekanntem Industrievorort umfasst nach der Angabe der Handschrift 233 Fabrikanten, bei denen etwa 8000 Arbeiter beschäftigt sind. Als Unterzeichner der Petition erscheint der Vereinsvorstand G. Brauer, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.

Es verliest sich am Munde, daß ein Unternehmerverband, wenn er seine stets bescheidenen Wünsche in angemessener Form kundgibt, stets zu Ruh und Frommen des Gemeinwohls vorgeht und die Interessen der Ordnung, Familie, Religion und Sittlichkeit mit aller Entschiedenheit vertritt. Wie könnte ein Fabrikantenring „mit ca. 8000 Arbeitern“ etwas anderes in Schilde führen, als „das Gute, Wahre und Schöne“. Ueber alles die Moral, heißt die Losung, fern sei die schandige Gewinnjagd, die nach irdischen Gütern, so Kost und Motten fressen, öde schnappt!

Kein Wunder also, daß der Forster Fabrikantenverein die lichten Grundzüge der Ethik vertritt gegenüber der unsittlichen, unchristlichen Gesinnung verworfener Proletarier freierlicher Sozialisten, ordnungsfeindlicher Umstürzler.

„Die Gewerbe-Ordnung“, so heist die Petition an, „enthält in ihrem Titel VII: Gewerbliche Arbeiter betr. Bestimmungen, die nicht nur gegen die Ethik, sondern auch gegen die Gleichheit vor dem Gesetze verstoßen und infolge dessen derjenigen Bestimmungen erzwangen, die dem Gesetze Achtung verschaffen.“ Hören wir, was für schwere Sünden

der Titel VII gegen den heiligen Geist der „Ethik“ und der im Munde von Unternehmern so schön klingenden „Gleichheit vor dem Gesetze“ enthält! Er birgt Bestimmungen in sich, die nicht nur den Arbeiter, wenn er gegen Wissen und Willen des Arbeitgebers das Gesetz verlegt hat, straflos lassen, sondern für derartige aus Eigennutz oder Bosheit seitens des Arbeiters begangene Gesetzesübertretungen wird der Arbeiter allein in Strafe genommen.“

Wer hätte in der Gewerbenovelle, die der Volksmund als Unternehmerchutz - Arbeiterchutz deutlich gekennzeichnet hat, solche verborgene Tüde gesucht? Ist es zu glauben, daß für die braven, sittenreinen, selbstigen, seelenguten, uneigennütigen Kapitalisten in diesem Gesetze Selbstschüsse und Fußangeln gelegt sind?

Doch die Petition führt den Nachweis. In Forst ist ein Fabrikbesitzer in Anklagezustand veretzt worden, infolge der Denunziation eines Arbeiters, der aus Rache wegen erhaltener Kündigung das Organ der Sozialdemokratie, die „Märkische Volksstimme“, veranlaßt, in diesem Blatte den Fabrikanten zu beschuldigen, eine Arbeiterin über die gesetzliche Arbeitszeit beschäftigt zu haben.“

Rehren wir uns nicht an das zweifelhafte Fabrikanten-deutsch und halten wir uns an den unzweifelhaften Thatbestand. Ein Unternehmer wird in einem Arbeiterblatt beschuldigt, sich gegen eine Bestimmung der Gewerbe-Ordnung vergangen zu haben. Die Justiz beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit und findet Anlaß, gegen den Beschuldigten die Anklage zu erheben. Die Behörde war dazu verpflichtet, so gut wie ein die Arbeiterjache verachtendes Blatt zur Aufnahme der Nachricht verpflichtet war. Was geschieht? Das Schöffengericht, dessen Laien-Mitglieder sich aus den Kreisen, wozu die Unternehmerjache das Haupt-Kontingent bildet, zusammenzusetzen pflegt, spricht den Angeklagten frei, weil, wie die Petition sagt, es nachgewiesen wurde, daß 1. das Arbeiten über die gesetzliche Dauer ausdrücklich und streng allen weiblichen Arbeitern untersagt war; 2. außer dem Ehe noch mehrere Angestellte angewiesen waren, die Kontrolle in der Fabrik auszuüben und 3. die in Betracht kommende Arbeiterin als Zeugin bekundete, daß ihr streng verboten gewesen sei, über die vorgeschriebene Zeit hinaus zu arbeiten, und sie heimlich weiter gearbeitet habe, um anderen Arbeitsgenossen, für die sie Vorarbeiten zu liefern hatte, einen Vortheil zu verschaffen.“

Die Verhandlung hatte jedenfalls ergeben, daß ein Verstoß gegen den § 137 der Gewerbeordnung vorlag, daß eine Arbeiterin über die gesetzlich erlaubte Zeit in dem Lokale des Angeklagten thätig gewesen war. Für die Güte der Kontrolle spricht dieser Sachverhalt nicht. Wenn ein Arbeiter, dessen Arbeitstag ohnehin lang und aufreibend genug ist, über die Zeit hinaus arbeitet, so muß doch eine zwingende Ursache dafür vorhanden sein. Es ist bekannt, daß z. B. die übermäßige Anspannung der Arbeitskräfte zu solchen Ueberschreitungen der

Feuilleton.

Maadend verboten.)

[29

Skizzen aus der sozialistischen Bewegung in Rußland.

(Aus dem Russischen überseht.)

Sein Egoismus sagte ihm, daß er unerlässlich sei, daß ohne ihn der Terrorismus niemals einen Erfolg haben würde; folglich müßten sich die Gedanken seiner Kameraden nur auf den Plan seiner Befreiung richten. Er stellte sich die Ausführung dieses Planes so vor: entweder bestechen seine Kameraden einen Wächter oder einen Gendarmen; oder sie schicken ihm eine zusammenlegbare Feile zu; oder sie überfallen seinen Wagen, wenn er zum Verhöre fährt. Um dieses letztere zu ermöglichen, erklärte er, daß er geneigt sei, Ausfagen zu machen, und während der Fahrt sah er sich nach beiden Seiten um, und erwartete seine Befreiung.

Während des Verhörs erzählte Ardalion ganz genau den Gergang der von ihm vollbrachten politischen Morde, er prahlte gern mit seiner Kühnheit und seinen Erfolgen.

Zugleich erfuhr er, daß drei seiner Kameraden, die an der Vernehmung in der Wohnung von Frau Jasmunkin sich betheiligt hatten, infolge der Ausfagen der letzteren auch arretirt worden waren.

Diese Nachricht machte seine Hoffnung auf Befreiung zu nichts. Ardalion sagte sich, daß die Sozialisten aus Petersburg und den anderen Städten sich zusammen thun

müßten, um ihn zu befreien, aber er zweifelte doch an ihrer Bereitwilligkeit.

Der Gedanke an den Galgen ließ ihm Tag und Nacht keine Ruhe und quälte ihn sehr. Er wollte nicht an den unvermeidlichen Tod und an die Unmöglichkeit seiner Flucht glauben. Zuweilen erschral er bei dem Gedanken, daß es möglicherweise zu spät sei, irgend etwas zu unternehmen, daß in kurzer Zeit die Verhandlung stattfinden könnte, noch ehe er wußte, wie er am besten sein Leben erhalten könnte.

Der Staatsanwalt besuchte Ardalion oft, um sich mit ihm zu unterhalten und behandelte ihn stets sehr zuvorkommend.

„Ich schätze die wahre Ueberzeugung auch bei meinen Feinden“, sagte der Staatsanwalt.

Er wollte Ardalion keinen lernen, um zu erfahren, wo dieses Mitglied des Exekutivkomitees seine Achillesverse hätte, damit er ihn dann zu einem offenen Geständnis veranlassen könne. Das Ardalion kein Feigling war, hatte er bald eingesehen und man konnte ihn nicht einschüchtern, daß er aber kein überzeugter Sozialist, sondern ein Mensch mit sehr beschränktem Verstande und von grenzenlosem Egoismus ebenso. Der Staatsanwalt näherte sich langsam seinem Ziele, indem er sein Opfer an der schwächsten Stelle, seinem Egoismus angriff. Ardalion fühlte sich sehr geschmeichelt durch die Zuorkommenheit des Staatsanwalts.

Während einer Unterhaltung stellte Ardalion ihm die naive Frage:

„Sagen Sie, ich bitte, giebt es denn kein Mittel, wodurch ich die Freiheit erlangen könnte?“

Der Staatsanwalt sah ihn scharf an und überlegte sich, ob das der günstige Moment sei, um den Angriff zu eröffnen, und nach kurzem Besinnen entschloß er sich dazu.

„Es giebt schon ein Mittel“, antwortete er, „aber, trotzdem ich Sie als Verbrecher verfolge, achte ich Sie doch als Mensch zu hoch, um Ihnen dieses Mittel zu nennen.“

Ardalion gestielte diese Worte sehr.

„Aber worin besteht dieses Mittel?“ fragte er.

„Wenn Sie darauf bestehen, werde ich es Ihnen sagen, aber nur unter der Bedingung, daß Sie mir Ihr Wort darauf geben, daß Sie nicht daran glauben, daß ich Sie zu diesem Mittel fähig halte.“

„Gut“, sagte Ardalion.

Dieses Mittel besteht darin, der Regierung die Möglichkeit zu geben, die Revolution mit den Wurzeln auszurotten.“

„Ich bin kein Denunziant!“ . . . rief Ardalion aus.

„Ich bin davon überzeugt . . . nur ein Schuft kann Denunziant sein . . . Aber zwischen Denunziation und Denunziation besteht noch ein Unterschied. Und außerdem leben wir in einer Zeit, in der ganz Rußland auf eine Denunziation wartet, durch welche die Organisation der Sozialisten aufgedeckt werden würde. Ich bitte Sie, denken Sie nicht, daß ich Ihnen als Staatsanwalt das gesagt habe . . . ich bin ein Anhänger der Freiheit, ich liebe Rußland. Ich wünsche so eine Denunziation nur aus dem Grunde, weil sie unserem Vaterlande von dem größten Nutzen sein würde, sie würde ihm das geben, wovon die Terroristen streben — die Konstitution . . . Einstweilen bis auf Wiedersehen.“

Ardalion's Gedanken nahmen eine andere Richtung.

„Es giebt ein Mittel, die Freiheit zu erlangen, aber ich bin kein Verräther.“

Nochte Ardalion den Gedanken an Verrath noch so oft von sich weisen, er lehrte immer wieder zurück, besonders in den Augenblicken, wo er, gequält von seinen Gedanken,

Arbeitszeit geradezu zwingt. In Ruhepausen, nach Schluß der Arbeit werden dann Stoffe für die nächste Schicht hergerichtet, Maschinen gereinigt oder vorgerichtet, weil eben der nominelle Arbeitstag für diese vorbereitenden Arbeiten nicht ausreicht, vielmehr in der wilden Eile um den großen Lohn vernutzt wird. Ohne Entgelt sind so zahlreiche Arbeiter geübtigt, wenn anders sie und die mit ihnen gemeinsam schaffenden, in einem Akkord u. s. w. stehenden Genossen nichts veräumen sollen, gesundheitschädliche Ueberstunden zu machen. Die Fabrikanten ziehen aus solcher unbezahlten Ueberarbeit erklecklichen Nutzen, und sie haben deshalb Recht, wenn sie die Ueberarbeit durch „Eigennutz oder Bosheit seitens der Arbeiter“ erklären.

Der öffentliche Ankläger aber beruhigte sich bei dem Entschiede der Schöffen von Forst nicht, sondern legte Berufung ein, und die Strafkammer zu Guben verurtheilte denn auch den Fabrikanten „aus dem Grunde“, wie es in der Petition heißt, „daß so lange eine Uebertretung seitens der Arbeiter möglich sei, auch die Kontrolle als unzulänglich und mangelhaft anzusehen sei“.

So kam es, daß die Forster Fabrikantenchaft auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Petitionssturmes über die dem Gesetze entsprechende Entscheidung des Gubener Präsidiums - Gerichts wehlagte und kurzerhand den Titel VII der Gewerbe-Ordnung nach rückwärts revidiren will.

Die Namen der beleidigten Fabrikanten-Ethik schreiben:

Es ist aber absolut unmöglich, daß der Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter jeden Arbeiter so bewachen kann, daß es demselben nicht gelänge, muthwillig die festgesetzte Arbeitszeit zu überschreiten. Letzteres geschieht ja in der Regel nur aus Eigennutz, oft aber auch aus Rache, wie im angeführten Falle, um den Arbeitgeber bestraft zu sehen. Der Arbeiter hat ja in allen Fällen keine Strafe zu erwarten, also kann er sich ja etwas erlauben, da er nur nöthig hat, sein sozialistisches Parteiblatt davon in Kenntniß zu setzen, wonach dann stets durch die Behörde die Untersuchung gegen den Fabrikanten eingeleitet wird.

Über diese leichtfertigen Proletarier, die länger als vorgeschrieben arbeiten, aus purem Uebermuth, die sich nicht genügen lassen, elf, zwölf, dreizehn Stunden und länger sich in der staubigen Luft des Werktaales abzuradern, umstost vom Lärm der Maschinen, rastlos thätig, Nerv und Muskel aufs äußerste ausspannend, schaffend zu Hungerlöhnen, die rachsüchtig und frivol dem scharfen Auge des nachhaltenden Kapitalisten sich entziehen und schuften, schuften! Dann eilen sie auf die Redaktion des Parteiblatts, die Geschichte wird publik und der Staatsanwalt greift ein. Wir beglückten es freudig, wenn in der That die Arbeiterpresse von den Staatsanwälten hierauf so genau gelesen würde, wie die Forster Fabrikantenvereiner behaupten.

Eine klaffende Lücke im Gesetz ist demnach vorhanden. Die Herren aus Forst nehmen sich kein Blatt vor den Mund. Sie finden, die Arbeiterschutz-Gesetzgebung mache schon den Eindruck, daß die der Industrie feindlichen Parteien die staatsfeindlichen Elemente von sich ab und auf das den Arbeitern Verdienst und Brot schaffende Kapital hätten lenken wollen.“ Sie finden, daß das Gewerbe-Ordnungs-Gesetz die Autorität unseres Richterstandes zu untergraben“ geeignet sei. Entrüstet rufen sie: „Gerade in heutiger Zeitströmung sollte dem Haffe des Arbeiters gegen den Arbeitgeber nicht noch durch Gesetze mehr Nahrung gegeben und ausschließlich der Arbeitgeber unter Polizei-Aufsicht und unter Kontrolle des Arbeiters gestellt werden.“ Es solle deshalb § 146 Ziffer 2 der G.-O. dahin abgeändert werden, daß „bei Uebertretung der in den §§ 135, 136, 137 Tit. VII der G.-O. getroffenen Bestimmungen sowohl der Arbeitgeber, wie der Arbeiter zu bestrafen sei“.

Das heißt: Das bishige Arbeiterschutz der Gewerbe-novelle solle so gehandhabt werden, daß auch der Arbeiter bestraft wird, wenn der Unternehmer direkt oder mittelbar die zum Schutze der Arbeiter getroffenen Bestimmungen verletzt. Mitgefangen, mitgehungen! Wird der Proletarier widerrechtlich ausgebeutet, soll er dafür auch noch auf die Armesühnderbank, soll zu Geld- und Haftstrafen verdonnert werden.

Ein schmälicherer Lohn auf die Gesetze läßt sich nicht denken, der Gipfel der Unverschämtheit ist in dieser Petition erreicht.

die ominöse Schlinge zu sehen glaubte. In solchen Augenblicken fiel ihm der Ausspruch des Staatsanwalts ein: „Zwischen Denunziation und Denunziation besteht ein Unterschied.“

Ardaljon ärgerte sich sehr über seine Kameraden, daß sie nichts zu seiner Rettung unternahmen, und das schien ihm ein Beweis dafür zu sein, daß sie sich wenig um die Partei kümmerten.

„Das sind schöne Revolutionäre, die ihr eifrigstes Mitglied im Stiche lassen!“

Ardaljon's Phantasie malte die Zukunft nicht mehr so aus, wie damals, als er sich noch in der Freiheit befand. Damals glaubte er an die zukünftigen glänzenden Erfolge und an die Einführung des sozialistischen Staates in Rußland binnen Jahresfrist. . . . Jetzt dachte er ganz anders: „Nichts werden die Kameraden thun.“ sagte er sich.

Dieser Unterschied in der Anschauung kam daher, daß damals Ardalion sich noch in der Partei befand, jetzt aber nicht mehr, und deshalb sich einbildete, daß ohne ihn alles zusammenbrechen müsse.

Der Sozialismus, das bin ich. . . dachte Ardalion. Jede Thätigkeit der Partei schien ihm ohne seine Mitwirkung unvernünftig, jeder Erfolg war absolut ausgeschlossen, jedes Opfer ein nutzloses, und der Sozialismus, der so einen bedeutenden Menschen, wie er war, umkommen ließ, ein Wahnsinn.

„Das ist alles ein Unsinn,“ dachte er sehr oft.

Er ärgerte sich darüber, daß er sich diesen Dummköpfen, wie er jetzt die Sozialisten nannte, angeschlossen hatte. Er hatte niemals seine Kameraden als Parteigenossen oder als ihm sympathische Menschen geliebt; jetzt, da sie ihn nicht aus dem Gefängniß befreiten, haßte er sie und wollte sie gar nicht mehr sehen.

„Sie sollen erst das durchmachen, was ich durchzumachen habe, und dann über Sozialismus disputiren,“ sagte er sich, und von sich auf andere schließend, war er überzeugt, daß auch sie seine Thaten als Dummheiten betrachten würden.

(Fortsetzung folgt.)

Über die „Edelsten“ haben alle Ursache zu klagen. Denn:

In Gegensatz zu den früherhin öffentlicher Bekanntmachung angelegten polizeilichen Revisionen sind „übertragende“ Revisionen angeordnet, was die Polizeibeamten dahin interpretirt haben, daß sie ohne Meldung bei Arbeitgebern oder deren Stellvertretern zu jeder Zeit die Arbeitsstätten betreten dürfen. Diese Handhabung der polizeilichen Vorschriften ist als ein schwerer Eingriff in das Hausrecht empfunden worden. Auch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Unberufene, die sich Kenntniß irgend eines Geschäftsgeheimnisses zu verschaffen, in der Kleidung eines Polizeibeamten die Arbeitsräume betreten, da eine Legitimation nicht verlangt werden kann. Ebenso ist es leicht möglich, daß Polizeibeamte, wenn sie die Arbeitsräume ohne Anmeldung und Führung betreten, bei den Betrieben verunglücken können, besonders des Abends und des Nachts. Wer trägt alsdann die Schuld und die Kosten?

Der Reichstag hat deshalb die Pflicht zu beschließen: Polizeibeamte sind bei Revisionen der Arbeitsstätten verpflichtet, sich beim Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter zu melden und zu legitimiren.“

Was verschlägt es den Fabrikpapas von Forst, daß der § 139b der Gewerbe-Ordnung, der die Aufsicht behandelt, ausdrücklich den Aufsichtsbearbeitern „das Recht zur jederzeitigen Revision der Anlagen“ verbürgt, daß die Revisionen „zu jeder Zeit, namentlich auch in der Nacht, während des Betriebes“ gestattet sind, daß „vorbehaltlich der Anzeige von Geschwindigkeiten, die Geheimhaltung der amtlich zur Kenntniß der Beamten gelangenden Geschäfts- und Betriebsverhältnisse“ vorgeschrieben ist? Darf die Polizei die heiligsten Gefühle des Unternehmers, darf sie sein „Hausrecht“ verletzen, darf sie zur Nachtzeit, wo das Gesetz so oft umgangen wird, in die unversicherten Räume der Mehrwerthverzeugung eindringen?

Nein, nicht bloß muß der Arbeiter bestraft werden, wenn der Kapitalist sich durch Frevel gegen die Schutzbestimmungen vergeht, die Aufsichtsbeamten müssen sich vorher anmelden und unter Leitung des alles vorbereitenden Fabrikanten die Anlage, wo natürlich alles vorschriftsmäßig klappert, besichtigen. Müht nicht jeden das gute Herz der Fabrikantenchaft? Es könnte so ein fürwärtiger Polizist, der unangemeldet kommt, zwischen die Schwungräder geraten!

Als ob nicht der Polizeibeamte sich als solcher legitimiren müßte! Als ob nicht die Herren in einem Städtchen wie Forst mit 20 000 Einwohnern ihre Polizisten sehr genau kennen!

Wir kennen unsere Pappenheimer. Und deshalb ist die Eingabe des Forster Fabrikantenvereiner, unterzeichnet von einem Erwählten des preussischen Zensus, der Höhepunkt der Unverschämtheit des Geldproleten.

Politische Ueberlicht.

Berlin, den 9. Dezember.

Aus dem Reichstage. Den Hauptgegenstand der heutigen Tagesordnung bildete der Antrag Reichbischer und Genossen, die Regierungen zu ersuchen, mit Rücksicht auf die allenthalben fühlbar gewordenen Schäden des in Norddeutschland Klebegezes, in Süddeutschland Wappergezes genannten Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes Erhebungen anzustellen und die Novelle zum Unfall-Versicherungsgesetz bald vorzulegen. Die Debatte wurde um 5 Uhr vertagt. Sie hatte ein zu der Wichtigkeit des Gegenstandes der Beratung in erheblichem Widerspruch stehendes langweiliges, eintöniges Gepräge. Die Abgeordneten Reichbischer (Zentrum), Staudy (kons.), Gaup (freikons.) wetteiferten in dem Bemühen, in langweiliger Weise lediglich die Oberfläche der Schäden des Klebegezes zu streifen. Minister von Bötticher und der bayerische Bundesratsbevollmächtigte vermochten die Debatte auf ein höheres Niveau nicht zu bringen. Der Vaterlands-Sig kam über den Versuch, das Wappergezes mit Witz zu beleuchten, bei seinem Mangel an Kenntniß des Inhalts des Gesetzes nicht hinaus. Durch die Vertagung war es unserer Partei nicht möglich, die Hohlheit, Ungerechtigkeit und Reformbedürftigkeit der „Ärderung des Gebäudes sozialer Reform“ abermals schon heute darzulegen. Die Fortsetzung der Debatte soll, falls die überreiche Tagesordnung es gestattet, am Montag erfolgen.

Eine ganz unvernünftige Steuer nennt der ehemalige Reichsgerichtsrath D. Bähr im letzten Hefte der „Grenzboten“ die Quittungssteuer, er sagt sie als eine Besteuerung der Rechtsicherheit auf, die ebenso unberechtigt wäre, wie eine Steuer auf ärztliche Rezepte oder Medikamente. Eine Reihe schlimmer Prozesse mit unabsehbaren Folgen werden durch dieselbe erzeugt werden. Auch das Denunziantenwesen wird hierdurch gefördert werden. Zum Schluß schreibt der selbst für die Miquel, Riedel und Posadowsky einwandfreie Gewährsmann: „Sind wir denn aber schon so weit heruntergekommen, daß wir eine so häßliche Steuer, wie diese Quittungssteuer, auf uns nehmen müssen.“ Man sieht die verbündeten Regierungen haben es wohl verstanden, durch ihre Steuerprojekte neue Freunde sich zu erwerben. Uns kann's recht sein. —

Die Sozialdemokratie und die Jesuiten. Der „Magdeburger Zeitung“, eine der verbissensten Sozialistenfeindinnen in der deutschen Presse, wird aus Elsfah-Lothringen geschrieben:

Man lächelt hier allgemein über die im Reichstage von Kerikal Seite vorgebrachte Behauptung, man bedürfe der Jesuiten und sonstiger Orden zur Bekämpfung der Sozialdemokraten. Weiß man doch hier sehr wohl, das das benachbarte Belgien von nicht weniger als 30 000 Ordenspersonen, darunter 4775 Mönchen, überhäuft ist. Die Jesuiten allein zählen 25 Anstalten mit 876 Angehörigen. Trozdem den Ordenspersonen, insbesondere den Jesuiten, in jeder Beziehung freie Hand gelassen wird, haben sie der Sozialdemokratie gegenüber keinerlei Erfolge aufzuweisen; im Gegentheil ist diese in Belgien so üppig ins Kraut geschossen, wie sonst nirgends in Europa. Es ist zum Mindesten naiv anzunehmen, daß die Jesuiten in Deutschland nach dieser Seite hin bessere Erfolge erzielen würden.

Ganz einverstanden!

Zur Agitationsweise des Bundes der Landwirthe. Bei der jüngsten Versammlung des Bundes in Meiningen äußerte Rintmann Findeis: „Derjenige, der die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe nicht unterstützt, ist nicht werth, zu seinem Gott zu beten, ist nicht

werth, auf seiner Scholle zu sitzen.“ „Geltliche, ausge-mergelte Berliner sind es, die der Reichstangler schmeißt!“ Der sozialdemokratisch-jüdisch-freisinnige Janhagel wird sich die Köpfe an der Mauer einrennen, die der Bund der Landwirthe aufzurichten vermag, wenn er will.“ Der konservative Abg. Lutz, der bekannte Renommirbauer, schloß seine Rede, wie folgt: „Jeder, der den rumänischen Handelsvertrag oder einen ähnlichen unterstützt und annimmt, ist der schlimmste Demagoge und Stünde er dem Throne am nächsten!“ —

Im Dunkeln ist gut muskeln, und bei unklaren politischen Zuständen, wie wir sie jetzt in Deutschland haben, wird viel gemunkelt und spielt der politische Klatsch eine Rolle. Jetzt wird wieder einmal mit besonderem Eifer gemunkelt und geklatscht. So heißt es z. B. zwischen der Reichsregierung und der württembergischen Regierung sei es zu „Fraktionen“ gekommen, und zwar aus Anlaß von Versuchen, für das württembergische Militär die preussische Schablone und Strammheit bis in alle Einzelheiten einzuführen. Auch zwischen Bayern und Preußen habe es auf militärischen Gebiete Fraktionen gegeben. Wir wollen uns mit diesem Klatsch nicht weiter beschäftigen. Jedenfalls hat er die tatsächliche Grundlage, daß der Militarismus in Deutschland eine streitige Frage geworden ist. Und das ist ein Fortschritt. Wie weit die Fraktionen (Reibungen) der Regierungen unter sich gehen, das ist für uns nur von untergeordneter Bedeutung — tausendmal wichtiger ist für uns, daß das deutsche Volk mit seinen Regierungen scharfe Fraktionen hat, und daß es von dem Militarismus überhaupt nichts mehr wissen will. —

Freundnachbarlich war stets der Verkehr zwischen den Monarchen und politischen Polizeibeamten Preußens und Rußlands, jetzt wird auch von freundnachbarlichen Beziehungen russischer und deutscher Offiziere und Postbeamten berichtet:

Kürzlich ging durch die Tagespresse die Nachricht, daß den Offizieren der Garnison Soldau eine Einladung des russischen Ergonementregiments Nr. 18 geworden sei und sie dort die lebenswürdigste Aufnahme gefunden hätten. Als Seitenstück zu diesem Bilde kameradschaftlichen Einvernehmens zwischen Offizieren der Grenzgarisonen wird der „N. N. Z.“ mitgetheilt, daß die höheren russischen Postbeamten auf Schloß Esnerowice am 3. Dezember der Einweihung des neuen Reichspostgebäudes in Kattowitz beigewohnt und aus diesem Anlaß dem Staatssekretär Dr. v. Stephan ein Begrüßungs-telegramm übermittelt hätten. Dieser habe in einem Telegramm gedankt und dabei seiner besonderen Freude über die freundnachbarliche Betheiligung seitens der russischen Kollegen Ausdruck gegeben.

Der Stimmung des deutschen Volkes gegen Rußland entsprechen diese freundnachbarlichen Beziehungen durchaus nicht. Was scheeren sich aber die von den Steuergeldern des Volkes lebenden Beamten und Offiziere um die Stimmung des Volkes, wenn ihr Ansehen nur oben Befall findet. Reaktion schlägt sich, Reaktion verträgt sich, so kann man ein bekanntes Sprichwort mit Beziehung auf unsere Beziehungen zu Rußland abändern. —

Die Schweizer Genossen sind unschuldig an einem warmen Lobe, das ihnen die Norddeutsche Allgemeine Zeitung spendet. Es wird diesen in einer Korrespondenz des offiziellen Blattes aus der Schweiz nachgerühmt, daß sie sich streng national organisiren und die Einmischung der deutschen Genossen zurückweisen. Daher erscheinen sie als recht gesunde und klare Köpfe, deren Ziele so gerichtet sind, daß sie zunächst nur den begrenzten Boden der Heimath zusammenfassen sollen. Man kann ihnen nur zurufen: Nur zu, nur so weiter! Auf diesem Wege würde man zu soviel sozialdemokratischen Organisationen kommen, als es bisher Staaten gab. Die natürliche Folge wäre doch, daß die Sozialdemokratie überall dem beherrschten Boden gemäß andere Gestalten annähme und auch die Wege zum Ziel müßten überall andere sein. Wenn solche Gedanken in die Sozialdemokratie einziehen, dann werden sich wohl die Führer selbst allmählig überzeugen, daß eine kosmopolitische Revolutionspartei nur im Fiebertraum zur Herrschaft gelangt.

Gemach, gemach! Die Seidel, Greulich, Manz u. a., welche in den vordersten Reihen der schweizerischen Bruderpartei kämpfen, stammen aus Deutschland, sind Schüler der deutschen Sozialdemokratie. Doch das muß ein wahr-scheinlich in der Wilhelmstraße zu Berlin schreibender „schweizerischer“ Korrespondent des Vindterblattes nicht wissen, dagegen müßte er doch davon schon etwas gehört haben, daß sämtliche schweizerischen Arbeiterorganisationen, die sozialdemokratische Partei, der Gewerkschaftsbund und der „nationale“ Grütliverein gemeinsam den diesjährigen internationalen Arbeiterkongress in Zürich arrangirt hatten, daß dort die Arbeiter aller Länder mit den schweizerischen fraternisirt haben, wie wohl der Kunstausdruck lautet, daß die schweizer Sozialdemokratie stets den größten Werth auf die wärmsten Beziehungen zu den sozialdemokratischen Parteien der anderen Länder gelegt hat.

Auch hier war wieder der Wunsch der Vater des Gedankens! Wir wissen, wie sehr unsere Feinde, die Bourgeois und Regierungen aller Länder, die unzerstörbare internationale Solidarität des Proletariats fürchten, deshalb werden wir diese Waffe nie rosten lassen, deshalb wird sich auch keine auf dem Boden des Klassenkampfes stehender Arbeiterpartei, und somit auch nicht die schweizerische Sozialdemokratie, sich das wenig ehrende Lob einer Norddeutschen Allgemeinen Zeitung verdienen. —

Mit dem Bergarbeiter-Außtande wird sich aus Anlaß einer Interpellation Basly's die französische Kammer am Montag beschäftigen. Die Regierung wird die Diskussion in dieser Angelegenheit annehmen und falls nöthig, die Kabinetfrage stellen, obchon der Ausstand unter dem Kabinet Dupuy ausgebrochen ist. Die Bergarbeiter-Syndikate senden Deputationen nach Paris, um der Kammer und der Regierung die Forderungen der Bergarbeiter zu unterbreiten. Die Arbeiter verlangen: 1. eine Pension von täglich 2 Fr. nach 25jähriger Arbeit ohne Rücksicht auf das Alter; 2. proportionelle Pension für Arbeiter, welche 10 Jahre in Bergwerken beschäftigt waren; 3. 8stündigen Arbeitstag; 4. Durchsicht der Gesetze über die Arbeiter-Delegirten. In parlamentarischen Kreisen wird es für möglich angesehen, daß die Kammer am Montag trotz der ablehnenden Haltung der Regierung einen Theil des Antrages Basly, welcher eine Enquete über allgemeine Bestimmungen betreffs der Grubenarbeit verlangt, annehmen wird. —

Den sozialistischen Gemeinderath von St. Denis will die französische Regierung widerrechtlich auflösen.

In Italien — das geht übereinstimmend aus allen an uns gelangenden Berichten hervor — ist die Lage sehr ernst. Von einer Ministerkrise kann gar nicht mehr die Rede sein. Herr Giolitti war, nachdem alle anderen sogenannten Staatsmänner des Königreichs Italien, vollständig abgewirtschaftet hatten, der einzige, an den die Hoffnungen auf eine parlamentarische Lösung der Krise sich noch knüpfen konnten. Er war der einzige, der einen Ruf zu verlieren hatte und zugleich in dem Geruch staatsmännischer Befähigung stand. Der Ruf ist stöten gegangen, und für einen Staatsmann wird Herr Giolitti von Niemand mehr gehalten. Und er war der letzte der Kabinetmacher. Zanardelli erkannte das bald — er mußte die Plinte ins Korn werfen; und Crispi, der jetzt aufgetaucht ist, geht schon über den parlamentarischen Rahmen hinaus. Er preist auf Majoritäten, er preist auf Verfassung und Gesetz — und er würde sich, falls es ihm nützlich erschiene, im Handumdrehen für einen frischen, fröhlichen Krieg, einen Staatsstreik und, wenn die Sache schief ginge, auch für eine Straßen-Revolution entscheiden. Er war ja bis zu seinem Eintritt ins Ministerium Republikaner und alte Liebe rostet nicht. Der König weiß das und wachte sich deshalb mit großem Widerstreben an Crispi. Er ahnt, daß er selber und daß seine Dynastie am Spiele ist und auf dem Spiele steht. Anders wäre es gar nicht zu erklären, daß der König, der sich vorher sorgsam im Hintergrund gehalten, seit Giolitti's Fall, ungenirt mit seiner Person hervortritt und in den Parteikampf eintritt. Ihn Monarchen dies unter dem zwingenden Druck der Verhältnisse, so erkennen sie an, daß der Anfang vom Ende da ist; und thun sie es aus freien Stücken — nun, so treiben sie es mit oder ohne Erkenntniß der Sachlage zu einer Katastrophe.

Vom Panamino. Zum italienischen Banksturz sind immer noch weitere Details gemeldet, so wird z. B. aus Rom telegraphirt:

Der Präsident des Schwurgerichtshofes beauftragte den Untersuchungsrichter, ein Padet zu öffnen, welches Laurongo beim Notar Bertarelli deponiren ließ. Man fand in demselben ein kleines Buch, in welchem nach Monaten geordnete Aufzeichnungen über Rentenanläufe aus den Jahren 1881 bis 1888 enthalten sind. Der Gesamtverlust bei diesen Anläufen soll die Höhe von 18 1/2 Millionen erreichen.

Und dieser Mann war einer der bei der Bourgeoisie geachtetsten und in den Ministerhotels einflussreichsten Parlamentarier des Königreichs Italien.

Internationale Arbeiter-Ausstellung zu Mailand.

Zum Jahre 1894 soll in Verbindung mit anderen Ausstellungen auch eine internationale Arbeiter-Ausstellung stattfinden. Die erste der drei Gruppen, in welche die Ausstellung eingetheilt wird, beschäftigt sich mit der individuellen Arbeit, d. h. mit den Erzeugnissen einzelner Arbeiter und solchen, die nicht mehr als zwei ihnen untergeordnete Hilfsarbeiter besitzen. Dieselbe Gruppe umfaßt die Kategorie des Kleingewerbes, des Hausgewerbes, der kollektiven Arbeit (einerseits organisierte Produktions- und Arbeitsgenossenschaften, andererseits zeitweilige Genossenschaften für bestimmte Unternehmungen) Erzeugnisse der Werkstätten- und Feldarbeiter.

Trotz der Sympathien, die wir für einzelne an dieser Ausstellung theilnehmenden Personen haben, können wir es aus prinzipiellen Gründen nicht unterlassen, unseren Standpunkt rückhaltlos zum Ausdruck zu bringen.

Wir haben nie begriffen, welchen Werth den sogenannten „Arbeiterindustrie-Ausstellungen“ beizumessen sei. Was soll durch sie bewiesen werden? Daß die Arbeiter die Dinge machen können? Wer macht denn die Sachen, die auf anderen Ausstellungen zu sehen sind? Oder, daß man auch ohne Kapital, d. h. ohne ausreichende, auf der Höhe der Zeit stehende Arbeitswerkzeuge produziren kann? Der Erfolg dieser Ausstellungen zeigt, wie wenig das gelingt. Der einzige Sinn liegt vielleicht darin, daß die persönliche Geschicklichkeit des einzelnen Arbeiters auch unter einem Namen zur Geltung gebracht wird, während der Name des Unternehmers sonst das Verdienst des Arbeiters deckt und verschwinden macht. Wie wenige Arbeiter finden aber heute Zeit und Gelegenheit, für Ausstellungen derartige Arbeiten zu leisten. Sicherlich nicht die Arbeiter der Großindustrie, denn sie können nicht ohne Maschinen produziren. An der Erhaltung des Handwerks und der Hausindustrie sind aber wir am allerwenigsten interessiert. Endlich darf nicht vergessen werden, daß auch hier dann der Unternehmer den Hauptprofit hat und nicht der Arbeiter.

Aber im Uebrigen: es giebt keine anderen Ausstellungen als „Arbeiterindustrie-Ausstellungen“. Alles was da zu sehen ist, sind eben „Erzeugnisse der Arbeiter“. Wenn aber bei Ausstellungen zwischen „Erzeugnissen der Arbeiter“ und den „Erzeugnissen der Arbeitgeber“ unterschieden werden soll, so läßt sich von organisierten Arbeitern wohl diese Idee aufgreifen, freilich in etwas anderer Form, wie seitens des Mailänder Komitees. Es würde sich in der That aber empfehlen, wenn man einmal eine Spezial-Ausstellung der „Erzeugnisse der Arbeitgeber“, also statt einer „Arbeiterindustrie“ eine „Kapitalindustrie-Ausstellung“ veranstaltete. Viel Raum würde sie ja nicht beanspruchen! Wir fürchten nur, daß sie auch nicht sehr reichhaltig und ausregend wäre, insofern die „Arbeitswerkzeuge der Unternehmerklasse sich fortwährend vereinfachen, und schon heute beinahe auf die — Kouponscheere reduziert sind.

Partei-Literatur. Die unter dem Titel: Gegen den Militarismus und gegen die neuen Steuern in Druck erscheinenden Stadtkreden unserer Abgeordneten Babel und Liebkecht werden am nächsten Freitag erscheinen. Der Umfang beträgt nicht 64, sondern nur 56 Seiten, und ist der Preis daher für Einzelbezüge von 15 auf 10 Pf., für Partienbezug auf 6 Pf. pro Exemplar herabgesetzt worden. — Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung des „Vorwärts“, Berlin SW, Beuthstr. 2.

Parlamentarisches.

Die VI. Kommission (für die Handelsverträge) hat gestern, Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr, glücklich ihren schriftlichen Bericht fertig bekommen. Am Montag über die Resolution Lieber zu diskutieren, hatte Niemand Verlangen. Sie soll aber doch noch an einem folgenden Tage die Kommission beschäftigen. Vielleicht macht die Majorität kurzen Prozeß und beschließt Uebergang zur Tagesordnung.

Lokales.

Kernsprechausschuß der Redaktion, Expedition und Buchhandlung des „Vorwärts“ Amt I Nr. 1508.

Ist die Stadt Berlin pleite geworden? Diese Frage richteten wir in Nr. 289 des „Vorwärts“ (vom 15. v. M.) mit Rücksicht darauf an den Magistrat, daß ein städtischer Chauffeurarbeiter ohne Grund entlassen, daß ihm der bis zum 11. November verbundene Lohn vorenthalten, er mit seiner Bitte, ihm den fälligen Lohn auszusahlen, unter dem Hinweis, daß kein Geld da sei, auf den „Jahrestag“ vertröstet und endlich selbst das Krankenloosenbuch ihm bei seinem Fortgang nicht ausgehändigt wurde, so daß der Arbeiter andere Arbeit nicht finden konnte. Der betreffende Arbeiter, der 1 1/2 Jahre im städtischen Dienst sich abgerackert hatte, hat sich daraufhin direkt an den Oberbürgermeister mit dem Gesuch gewendet, ihm doch schleunigst zu seinem Recht zu verhelfen.

Daraufhin wurde am 18. — also eine Woche nach der Fälligkeit — dem Arbeiter der Lohn ausgezahlt und ihm an demselben Tage auch endlich das Krankenloosenbuch eingehändigt. Im Dezember erhielt der Arbeiter ferner folgendes vom 29. November datirendes Schreiben der Baudeputation:

„Auf das an den Herrn Ober-Bürgermeister Zelle gerichtete, hierher zur Erledigung abgegebene Schreiben vom 15. d. Mts. theilen wir Ihnen mit, daß Sie nach den angelegtesten Ermittlungen Ihre Versicherungsart am 12. d. Mts. Ihr Krankenloosenbuch am 18. d. Mts., den bis zum 11. d. Mts. verdientes Lohn am 18. d. Mts. ausgehändigt erhalten haben. Ihr hierauf gerichteter Antrag ist somit erledigt. Was sodann den Anspruch auf Zahlung des Lohnes für 2 Wochen anbetrifft, weil Sie ohne Kündigung entlassen sind, so ist derselbe unbegründet. Die Bestimmung des § 122 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1890 findet nur auf das Verhältnis von Gewerbetreibenden zu den Gesellen und Gehilfen Anwendung, nicht aber auf das Verhältnis der Stadtgemeinde zu ihren Chauffeur-Arbeitern, da die Unterhaltung der Chausseen und Straßen durch die Stadtgemeinde keinen Gewerbebetrieb darstellt. Die Stadtgemeinde macht aus der Unterhaltung von Straßen und Chausseen kein Gewerbe, sondern übt die diesbezügliche Thätigkeit nur aus, weil sie Eigentümerin der Straßen und Wege ist oder weil sie kraft öffentlichen Rechtes zu der Instandhaltung verpflichtet ist. Für das Verhältnis der Stadtgemeinde zu den Arbeiter ist die Bestimmung des § 906 I. N. 2. M. maßgebend, nach welcher mangels besonderer Vereinbarung der Arbeitsvertrag nur als auf einen Tag geschlossen anzusehen ist. Eine vierzehntägige Kündigung war deshalb nicht erforderlich, und lehnen wir demgemäß die Zahlung des zweiwöchentlichen Lohnes ab.“

Schließlich bemerken wir noch, daß am 11. d. M. wegen des eingetretenen Frostes ein Theil der Arbeiter entlassen werden mußte, weil der Winter eine natürliche Einschränkung der Arbeiten zur Folge hat.

Städtische Baudeputation, Abtheilung II, Voigt.

Ob und inwiefern das Geschäft der Baudeputation oder des Magistrats als gewerbliches Unternehmen zu erachten ist, wird am 19. Dezember vor dem Gewerbegericht zur Entscheidung gelangen. Daß ein Arbeitgeber, der durch Einbehaltung eines Krankenloosenbuches einen Arbeiter hindert, anderen Erwerb zu finden, haben bislang Gewerbegericht, Innungsgerichtsgericht und Amtsgericht fast kühnlich übereinstimmend, anerkannt. Für die städtische Baudeputation entfällt das Gesetz keine Ausnahmerechnung. — Bezeichnend für den Geist, von dem die städtische Verwaltung durchdrungen ist, ist der Schlussatz der oben mitgetheilten Verfügung.

Zahlreiche arme Arbeiterinnen sind in Rixdorf durch einen Sticker, Namens Göhring, Bergstr. 22, geschädigt worden. Dieser Mann übernahm aus größeren Konfektionsgeschäften Stickerarbeiten und gab diese dann Mädchen und Frauen ins Haus, ohne ihnen in den meisten Fällen Lohn für ihre Arbeiten zu zahlen. Wie uns mitgetheilt worden ist, haben die Geschädigten, deren Zahl überraschend groß ist, den Göhring wegen Betrugs bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Da bekannt geworden, daß der Zigarrenhändler Herr Leopold Wagerl, Rixdorf, Sobrechtstr. 10, sich der Arbeiterinnen angenommen hat, so laufen bei dieser Adresse fortwährend noch neue Meldungen von früheren Arbeiterinnen des Göhring ein.

Weshalb wird militärische Vorbildung für Schulente, Gendarmen, Nachtwächter u. s. w. gefordert? Vor einigen Tagen lag eine mit den ärmlichsten Lappen beledete, etwa 40jährige Frau um 1 Uhr Nachts an der Ecke der Schornhorst- und Invalidenstrasse. Ein Kreis Requirirter bildete sich um das arme arbeitslose Wesen, die — wer weiß durch welche Schicksalschläge so weit heruntergekommen — der Schnapsflasche so viel zugeprochen, daß ihr seitens der armen nothleidenden Großbrenner ein Ghrenzeichen als guter Kundin gebührt. Vor der Unglücklichen stand ein Nachtwächter, der auf die wehrlose ur freiwillige Patronin der Schnapsbrenner etwa 15 Mal mit blanker Klinge einhieb, forderte die Gemüthsbedeute auf, ihren Platz zu verlassen, legte schließlich der Wehrlosen Polizeihelme an und jerrte sie nach der Polizeiwache in der Wöhlertstraße. Ein Herr verlangte hieran gleichfalls Einlaß in die Wache, damit er zu Protokoll gebe, wie die Frau behandelt wäre. Es zog die Glode, ein Schutzmann öffnet darauf ein Fenster und fragte nach seinem Begehre. Als er das Begehre gehört, schloß er wiederum das Fenster — zu solchen Angaben, meinte er, ist das Polizeibureau nicht da. Der Herr mußte unverrichteter Sache abziehen. — Wozu sind denn die Polizeibureaus da? Mit welchem Recht wehrt man selbst die Aufnahme über Anderen widerfahrenen Mißhandlungen? Ist der Bürger nur dazu da, das Maul zu halten und Steuern zu zahlen?

Aushilfekräfte für die Post. Zu diesem Kapitel wird uns aus unserem Leserkreis noch folgendes mitgetheilt: Es heißt ganz richtig in dem unter obiger Signatur in Nr. 289 erschienenen Artikel des „Vorwärts“, daß tausende Arbeiter sich melden, um eine solche vorübergehende Beschäftigung während der Weihnachtswoche bei der Post zu erhalten. Aber — viele sind berufen und nur wenige anserwählt. Wie schon früher so haben wir auch im Vorjahre gesehen, wie ein großer Theil der erforderlichen Arbeitskräfte durch Einstellung von Soldaten gedeckt wurde, trotzdem tausende und abertausende Arbeiter auf dem Pflaster lagen und trotzdem die Presse gegen diese eigenartige Auffassung und Behandlung des herrschenden Nothstandes entschieden protestirt hat. Nachdem die amtlichen Berichte die Ansichten des Herrn v. Bötticher über den Nothstand korrigirt haben, kann der kaiserliche Ober-Postdirektor Griedebach, der die Direktiven über die Einstellung von Hilfskräften für Berlin geben muß, sich in seinen sozialpolitischen Maßnahmen nur noch auf Herrn v. Forstendorff berufen. Wie bezweifeln deshalb auch nicht, daß für Herrn Griedebach die Arbeitslosen auch in diesem Jahre nicht da sein werden und er wiederum zu den Soldaten seine Zuflucht nehmen wird. Was kümmern auch die Herren am grünen Tisch die Sorgen tausender Familienväter, die nicht wissen, wie sie ihre Familien durch den Winter bringen sollen. So wuchert der Militarismus in doppelter und dreifacher Gestalt am Markte des werththätigen Volkes!

Druckfehlerberichtigung. In der gestrigen Noth, Noth, Noth die Antisemitenkneipen lese man Seite 4 statt in diesen Antisemitenkneipen: in diversen Antisemitenkneipen.

„Nur“, ohnmächtig geworden vor Hunger ist in dem Asyl für männliche Obdachlose in der Wälschingstraße ein junger Lehrer. Man fragt dort bei der Aufnahme nicht nach Name und Stand, sondern nur nach dem Alter, und so fragte auch diesen Unglücklichen niemand nach seinen näheren Verhältnissen; er bekam die Abends verabreichte „kräftigende Suppe“ und nachdem er sich soweit erholt hatte, daß für sein Leben nicht zu fürchten war, überließ man ihn selbst und des Morgens konnte er weiter wandern. — Er war gerade noch zurecht gekommen, ehe die Tafel mit der Aufschrift: „Das Asyl ist besetzt, es kann daher niemand mehr Aufnahme finden“, herausgehängt war; er war dankbar für das Glück, daß er des Nachts nicht draußen zu bleiben brauchte. Wenn er keinen Einlaß gefunden hätte und erfroren wäre — wäre es viel schlimmer für ihn gewesen? —

„Flickmaterial wird verabfolgt“, heißt es auf einer Tafel im Innern des Hauses. Ach, die Aermsten haben ein Meiß gar nichts zu flicken, oder sollen sie einen Lumpenlappen auf den andern legen? Oftmals haftet auch der Faden nicht einmal mehr an dem wärmen Zeug. — Ja, warum arbeiten denn die Leute nicht? Ach, sie wollten es gern thun! Wie sie sich drängen, die Morgens herauskommen, wenn über Nacht Schnee gefallen ist! Sie lassen den Kaffee und die Suppe im Stich, nur um zuerst draußen zu sein, und ein paar Groschen mit Schneefegen zu verdienen.

Können sie dann auch kein Diner à quatre zu 157 M. einnehmen, so reicht doch für die Volkstüchte und sie können wenigstens von dem so verdienten Gelde sagen: non olet! es riecht nicht — pardon! es riecht allerdings nach „Straßenschmutz“ aber er lebt ehrlicher Weise daran! —

In wenigen Wochen wird von den Kanzeln die Adventsbotschaft verkündet werden:

„Gute Lindigkeit laßt sich kund werden allen Menschen!“ — Wo ist die linde Hand, die sich auf die Schulter der Hungernden und Frierenden legt? Beim heutigen Gesellschaftssystem mit dem herrschenden Kapitalismus ist sie nicht zu finden — dieser kennt nur den Egoismus. Erst die Weltanschauung des Sozialismus kann hier helfend und heilend den Schaden unserer Zeit vertilgen.

Zu der Poliklinik von Professor Dr. Litten, Dorotheenstr. 8, werden unbemittelte innerlich Kranke wochentags von 12—2 1/2 Uhr unentgeltlich behandelt.

An die falsche Adresse hat sich die Rixdorfer Polizeibehörde in einer Sache gewandt, die uns von der Arbeiter-Sanitätskommission in Rixdorf unterbreitet wird. Die Kommission hat eine im Hause Hermannstr. 14 belegene Wohnung der Polizei als gesundheitschädlich bezeichnet und die Behörde hat darauf die gemachten Angaben vollständig bestätigt gefunden. Der Hauseigentümer ließ nun schnell die betreffende Wohnung im Wege der Ermäßigung räumen, vermietete sie aber gleich darauf anderweitig. Die neue Mietherin erhielt nun bald eine polizeiliche Aufforderung, die Wohnung binnen drei Tagen zu räumen und als sie derselben nicht nachkam, einige Wochen später eine weitere Aufforderung, wonach die Wohnung bei Vermeidung des Zwangsverfahrens binnen 24 Stunden geleert sein müsse. Es ist recht, daß die Rixdorfer Polizei das Bewohnen gesundheitschädlicher Räume zu verhindern sucht, aber wären die betr. Aufforderungen statt an die Mietherin nicht besser an die Adresse des Hauseigentümers gerichtet gewesen?

Vom Tode plötzlich ereilt wurde am Freitag Vormittag um 11 Uhr in einem Omnibus der Linie Kurfürstentrasse-Stettiner-Bahnhof der 67 Jahre frühere Wandreferat Otto Mariensfeld, Holzstraße 49. Ihm wurde unwohl, sodas er mittels Drofche in das Krankenhaus gebracht wurde, wo aber keine Hilfe mehr geleistet werden konnte.

Nahrungsvorgen haben den 32 Jahre alten Tischler Rudolph Klaus, der Alte Schönhauserstraße 4 im Keller bei seiner Mutter wohnte, in den Tod getrieben. Er war arbeitslos und mußte von seiner verwitweten Mutter unterhalten werden; hierüber fühlte er sich derartig gedrückt, daß er wiederholt der Absicht, sich das Leben zu nehmen, Ausdruck verlieh. Als am Freitag Mittag die Mutter sich erisert hatte, um Wäsche fortzutragen, benutzte er das Alleinsein, um sich in der Wohnung zu erhängen. Um 5 Uhr Nachmittags wurde er als Leiche aufgefunden.

Der aus Wien flüchtige Bankier Lejeune, dem zur Last gelegt wird, große Beträge veruntreut zu haben, ist in einem hiesigen Gasthose festgenommen. Er bekennt, sich Unterschlagungen zu schulden kommen gelassen zu haben und behauptet, er habe nur Differenzen nicht ausgleichen können und Wien nur deshalb verlassen, um seine Angelegenheit mit fremder Hilfe zu ordnen. Inwiefern dies richtig ist, läßt sich hier nicht beurtheilen. Lejeune, der übrigens belgischer Untertan sein will, wird voraussichtlich bald nach Wien ausgeliefert werden.

Polizeibericht. Am 8. d. M. Morgens versuchte ein Dienstmädchen, in der Wohnung seiner Herrschaft, in der Regentenstraße, sich mittels Salzsäure zu vergiften. Es wurde noch lebend nach der Charitè gebracht. — In seiner Wohnung in der Kopenstraße erschoss sich ein Arbeiter. — Vor dem Hause Chausseest. 1 wurde Vormittags eine Frau durch einen Arbeitswagen überfahren und am Bein so bedeutend verletzt, daß ihre Ueberführung in die Unterstadt-Klinik erforderlich wurde. — Als Nachmittags ein Schlosser im Hause Blumenstr. 70 einen Fahrstuhl in Ordnung bringen wollte und unter denselben getreten war, fiel der Fahrstuhl plötzlich herab und tödtete ihn. — Abends wurde ein Tischler in der Wohnung seiner Mutter, in der Alten Schönhauserstraße, erhängt vorgefunden. — In einem Schankgeschäft in der Demminerkasse fiel ein Handelsmann beim Trinken mit einem anderen Gasse zu Boden und brach den Oberarm ab. — Im Laufe des Tages fanden drei Brände statt.

Theater.

Leffing-Theater. Frau Genore Duse trat vorgestern zum ersten Male in Berlin in „Frou-Frou“, einem älteren Stücke von Meilhac und Halévy auf. Das Stück hat lediglich den Werth, daß es einer Schauspielerin Gelegenheit giebt, alle Gefühlsphasen darzustellen, deren ein reiches, nur zu Landeseiten exogenes, leichtlebige, aber im Grunde gut angelegtes weibliches Wesen fähig ist. Und das hat Frau Duse in meisterhafter Weise. Die Liebeswürdigkeiten, die Naivität, die Anmuth und die Ueberfälle sprudelnden Leidens und beziger Gutmüthigkeit eines reichen Backfisches im ersten Akte, die leichtfertige Lebenslustigkeit der jungen Frau im zweiten Akte, das zu späte Erwachen zur Selbstachtung, die Liebe, Eifersucht und das Rachegefühl der aus den Trümmern aufwachenden Gattin und Mutter in den späteren Akten, die Liebe, die Seltsamkeit, die Reue und den Gram im letzten Akte verstand der italienische Gast in meisterhafter Weise wiedergzugeben, wie sie auch nur annähernd gleich naturwahr, erhabend, hinreißend und erschütternd bislang auf Berliner Theatern nicht vorgeführt sind. Der Ton, die Sprache, der Mund, das Auge, der Körper, jede Muskel bis zur Fingerspitze hinab, wirken bei Frau Duse mit: auch wer kein Wort italienisch versteht, muß den Gang des Gefühlslebens der Schauspielerin Duse, die alle Theatermädchen verdammt, erkennen, fühlen, mitempfinden. — Schade, daß die hohen Preise dem Proletariat die Vorstellungen zu den Duse-Abenden verschließen. — Die Mitspieler bleiben mit Ausnahme des Präfekten Magazzari, die die sich aufopfernde, liebevolle Schwester darstellte, leider auf dem mehr als mittelmäßigen Niveau des Stückes selbst. Zu wünschen wäre, daß trotz des hohen Gemiffes, den selbst die Darstellung einer Frou-Frou durch Frau Duse zu bereiten vermag, aus ihrem Repertoir derartig unterwerthige Stücke verschwinden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 10. Dezember.
Spernhaus. Lohengrin.
 Montag: Cavalleria rusticana. (Bauern-Chöre.) Das goldene Kreuz.
Schauspielhaus. Der Kaufmann von Venedig.
 Montag: Ein Sommernachts Traum.
Deutsches Theater. Kollege Hampton.
 Montag: Ein Sohn der Wildnis.
Berliner Theater. Wallenstein's Tod.
 Montag: Aus eigenem Recht.
Festung-Theater. Mein neuer Gut. Ein Knopf. Nach dem Falle. Ein schlimmer Handel.
 Montag: Heimath.
Friedrich-Wilhelmstadt-Theater. Der Bettelstudent.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reitden-Theater. Die Dragoner.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neues Theater. Jugend.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central-Theater. Die eiserne Jungfrau.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Die sieben Raben.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Ein Kind der Sünde, oder: Gabriele Marcu.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
National-Theater. Der Glöckner von Notre Dame. Hierauf: Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.
 Montag: Faust.
Theater Unter den Linden. Der Mikado. Hierauf: Pierrot-Gavotte.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Freie Volksbühne. V. Abtheilung. Leffing-Theater. Der Reineidbauer. Anfang 2 1/2 Uhr.
National-Theater. II. Abtheilung. Die Weber. Anfang 2 1/2 Uhr.
American-Theater. Die Trockenwohner oder das Kind in der Kommode. Die Gründung Roms in der Mäckerstrasse.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wintergarten. Spezialitäten-Vorstellung.
Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Polka-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.
 Große Frankfurterstraße 102.
 Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen.
 Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Der Glöckner von Notre Dame.
 Schauspiel in 5 Akten
 von Charlotte Birch-Pfeiffer.
 Regie: Max Samst.
 Hierauf:
Lehmann
 auf der Weltausstellung
 in Chicago.
 Große Ausstattungsposte mit Gesang und Tanz in 5 Akten v. Eugen Brubens.
 Musik von Adolf Wiedede.
 Regie: Max Samst.
 Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
 Morgen: Volks-Vorstellung „Faust“.

Central-Theater.
 Alte Jakobstraße 50.
Beste Woche.
 Zum 32. Male:
Die eiserne Jungfrau.
 Poffe mit Gesang in 3 Akten von Charles Clairville.
 Musik von Louis Barnay.
 Anfang: 7 1/2 Uhr.
 Morgen und die folgenden Tage:
 Die eiserne Jungfrau.

Kaufmann's Variété
 Stadtbahn-Station Alexanderplatz.
Täglich: Große Spezialitäten-Vorstellung
 von nur Künstlern I. Ranges:
 Bernhard Leitner, Athlet und Preisringer. Kraftproduktion m. 2 Pferden. Familie Ueberle, Parterre-Gymnastiker. Gebr. Palmer, Gymnast. Jahnpredikation. Signorina Kathi, Drahtseilkünstlerin. Fr. Möller, Schlangenbaine. Fr. Torci Kör, Ungarische Sängerin und Tänzerin. Georg Cordes, Gesangshumorist.
 Anfang: { Sonntags 6 Uhr.
 { Wochentags 8 Uhr.
 { Sonntags 7 1/2 Pf.
 { Wochentags 50 Pf.
 A. Zimmermann.

Adolph Ernst-Theater.
Charley's Tante.
 Schwanz in 3 Akten v. Brandon Thomas.
 Vorher:
Die Bajazzi.
 Parodistische Poffe mit Gesang in 1 Akt v. Ed. Jacobson und Benno Jacobson.
 In Szene geführt von Adolph Ernst.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Alcazar.
 Dresdenerstr. 52/53 Annenstr. 42/43
 Täglich:
Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Francis Era am asiatisch. Lustapparat
Arthur Valeno, der fünfjährige Wunderknabe.
Neu! Neu!
Von der Straße.
 Poffe in 2 Akten von H. Anno.
 Entree: Wochentags 15 Pf.
 R. Winkler.

American-Theater.
 Heute zum 54. Male:
Die Gründung Roms
 in der Mäckerstrasse.
!! Auf vielseitigen Wunsch !!
Die Trockenwohner
 oder: Das Kind in der Kommode.
 !! Neue Aufführung !!
!! Nur 10 Vorstellungen !!
Mustr. sämtl. Spezialitäten.
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr,
 Sonntags 6 1/2 Uhr.

Etablissement Buggenhagen.
 Moritz-Platz.
 Täglich: Gr. Instrumental-Konzert.
 Gr. Frühstück- u. Mittagstisch.
 Spezial-Kuchenschank von Paterhofer Lagerbier, hell und dunkel.
 In den Wochentagen findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen, Entree 10 Pf., Sonntag in dem oberen Saal, Entree 25 Pf., Nat. Säle für Versammlungen, Kommerze, Festlichkeiten etc.

Gratweil'sche Bierhallen
 Kommandantenstr. 77-79.
 Welt. u. größt. Etablissement Berl.
Neues Programm.
 Täglich von 6 1/2 Uhr ab:
Concert d. ungarisch. Magnaten-Kapelle
 und Auftreten von
Künstlern u. Spezialitäten I. Ranges.
 Anf. Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 15 Pf., reservirt 30 Pf. Anf. Sonntags 8 Uhr. Entree 30 Pf., reservirt 50 Pf.
Anerkannt gute Küche.
Säle
 für Festlichkeiten u. Versammlungen.
 8 Regelbahnen, 6 Bill., vr. Std. 60 Pf.
Spieler zahlen kein Entree.
 Carl Koch.

Präuser's MUSEUM
 anatomisches
 Friedrichstraße 65a, Ecke Mohrenstraße
 darunter der Schußkanal der Kugeln des deutschen Militärs, fünf Körper gehend durch
 Gedruckt von früh 9-10 Uhr Abends für erwachsene Herren.
Dienstag u. Freitag: Damentag.
 Entree 50 Pfg.
Sanssouci, Kottbuserstrasse No. 4a.
 Heute:
Stettiner Sänger.
 Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.
 Weihnachts-Programm.
 In der folgenden Woche fallen die Soireen in Berlin Gastspiels halber aus.
 Nächste Soiree in Sanssouci am Sonntag, den 17. Dezember.

Castan's Panopticum.
Dhne Extra-Entree.
Die 17jährige Siamesin „Krao“
 der Uebergang vom Affen zum Menschen.
 72, Kommandantenstr. 72.
 5 Säle (Bühne) zu Festlichkeiten u. Versamml. Amt I 7421. H. Ebert.
 Freunde und Bekannte ladet zur Morgensprache ein [6466]
 C. Böhm, Dresdenerstr. 57.

Passage-Panopticum.
 Ein Weihnachts-Märchen
 von Dr. Jul. Lohmeyer.
 Musik von Th. Krause.

Circus Renz.
 (Karlststraße.)
Sonntag, den 10. Dezember 1893:
Zwei Vorstellungen.
 Nachm. 4 Uhr (1 Kind unter 10 Jahren frei): **Somiker-Vorstellung** mit eigens zur Selbstopfertigung der Jugend gewähltem Programm. Auftreten sämtl. Clowns mit ihren besten Nummern.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Guldigungsgruß an Berlin.
 Or. Parade-Schauspiel v. Dir. Fr. Renz, mit Aufzügen, Festspielen, Solo- und Ensemble-Tänzen von 80 Damen.
 Außerdem: 4 arab. Schimmelhengste, als Fahnenpferde vorgeführt vom Dir. Fr. Renz. Konkurrenzschule, geritten von Fr. Oesana Renz und Frau Renz-Stark. Cyd, geritten von Fr. R. Renz. Die Akrobaten Gebr. Frediani. Der unachahmliche Clown-Imitator Mr. Ybbs. Der Clown Merkel mit seinem Esel Pipifax etc.
 Preise der Plätze wie gewöhnlich.
 Montag: Gr. Vorstellung mit neuem Programm.
 Fr. Renz, Direktor.

Circus G. Schumann,
 Friedrich-Karl-Ufer, Ecke Karlstraße.
Sonntag, den 10. Dezember:
2 Große Extra-Vorstellungen 2
 Nachm. 4 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr.
 Beide Vorstellungen sind mit verschiedenen Programmen ausgestattet. In beiden Vorstellungen auftreten sämtl. Künstler sowie Künstlerinnen. Reiten und Vorführen der bestdressierten Schul- und Freizeitspferde meines Karstalles. Romische Entrees sämtlicher Clowns. Zu der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, auf das von ihm gelobte Wille ein Kind unter 10 Jahren freiteinzuführen.
 In der Abend-Vorstellung: Gast-auftritte der berühmten **Rechterinnen Geism. Ferno.**
 Zum 1. Male:
Cancan vor Gericht.
 Ballet-Burleske in 2 Tableaux.
 Montag: Große Vorstellung.
 Hochachtungsvoll und ergebenst
 G. Schumann, Direktor.

Aktien-Brauerei Friedrichshain
 am Königsthor.
 Heute
Sonntag: Großes Konzert
 der Kapelle des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 (Görlitz). 59066
 Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Kinder frei. Programm unentgeltlich.

Concordia-Festsäle
 C. Saeger,
 64, Andreasstraße 64.
 Heute Sonntag:
 64/17 Großes
Arnold-Konzert.
 Nach dem Konzert:
Grosser Ball.
 2 Orchester.
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Avis!
 1. Weihnachtsfeierstag: Grosses Arnold-Konzert.
 2. Weihnachtsfeierstag: Im gr. Saal: Grosses Arnold-Konzert. Im oberen Saal: Grosses Extrakonzert, ausgeführt von der kielener Matrosen-Kapelle in Uniform.
 In allen Sälen: Großer Ball.
 3. Weihnachtsfeierstag: Gr. Ball. Anfang 5 Uhr. 5 riesen-Weihnachtsbäume mit feenhafter elektrischer Beleuchtung durch Tausende von bunten Glühlampen.
 C. Saeger.

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.
Filiale Berlin II (Nord).
Versammlung
 Dienstag, den 12. d. M., Abds 8 1/2 Uhr, Bergstr. 12.
 Tagesordnung: 1. Diskussion über die in der letzten Generalversammlung angenommene Resolution (betr. des Industrieverbandes). 2. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung. 3. Abrechnung von den letzten Vergütungen. 4. Verschiedenes.
 Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber, sind sämtliche Mitglieder verpflichtet pünktlich zu erscheinen.
 Mitgliedsbuch legitimirt.
 174/19 Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule (Nord).
Sonntag, den 10. Dezember, Abends 6 Uhr,
in den Germania-Sälen, Chaussee-Strasse 103:
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen A. Witz über: Die Pariser Kommune. 2. Diskussion. — Nach der Versammlung gefelliges Beisammensein und Tanz.
 Gäste, Damen und Herren, willkommen. Die Schulkommission.
Deffentl. Schuhmacher-Versammlung
 am Sonntag, den 10. Dezember, Abends pünktl. 6 Uhr, im Lokal „Zum Freischütz“, Bruchstr. 36a.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Genossen Ad. Hoffmann (fr. Zeit) über: Die zehn Gebote und die bestehende Klasse. 2. Diskussion. Entree 10 Pf. Nach der Versammlung gefelliges Beisammensein und Tanz.
 NB. Die Versammlungen des Vereins deutscher Schuhmacher finden Montag, den 11. Dezember, Abends 8 Uhr statt und zwar für Filiale I bei Wille, Andreasstr. 26. Vortrag des Fr. Wabnitz über: Die Gewerkschaftsbewegung und die Bildung des Volkes. Diskussion. Verschiedenes. Filiale III bei Werner, Bülowstraße 59. Vortrag. Diskussionen. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder zu diesen Versammlungen wird dringend ersucht.
 464/2

Achtung! Uhrmacher!
 Heute Abend, 1/6 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20:
Versammlung mit Frauen.
 Vortrag von D. Baader über: „Die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft.“ Diskussion.
 Nachdem gemüthliches Beisammensein und Tanz.
 Der Vertrauensmann: Otto Raether, Anklamerstr. 44.
 473/1

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Charlottenburg).
Oeffentliche Versammlung
 am Montag, den 11. Dezember etc., Abends 8 Uhr,
 im Lokale des Herrn Krause, Bismarckstraße Nr. 74.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Hoffmann. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur statistischen Erhebung. 818/13
 Das Erscheinen aller in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter ist notwendig.
 Die Ortsverwaltung.

Ethische Gesellschaft.
Sonntag, 10. Dezember, Abends 6 1/2 Uhr:
Zwei Versammlungen.
 1. In den Gratweil'schen Bierhallen, Kommandantenstraße 77-79. Vortrag des Herrn Mattutat über: „Idealismus und Materialismus“.
 2. Im Lokale des Herrn Nagel, Schwedterstraße Nr. 23. Vortrag des Herrn Dr. Finn über: „Geistige Anechtenschaft“. Nach beiden Versammlungen:
 Gefelliges Beisammensein und Tanz.
 Damen und Herren als Gäste sehr willkommen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.
 149/12

Boltz' Festsäle, S. Alte Jakobstrasse 75,
 Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen. Amt I, 1062.
W. Noack's
 Concert- und Gesellschafts-Säle,
 Brunnenstrasse No. 16.
 Heute, Sonntag, sowie täglich:
Theater Spezialitäten-Vorstellung
 mit durchweg neuem Programm.
 Nach der Vorstellung: **Großer Ball.**
 Empfehle meine hocheleganten Säle mit elektr. Beleucht. f. Vereine, Privatfestlichkeiten zu koul. Bed. W. Noack.

Ad. Kurth's
Konzert-Haus,
 Hasenhaid 52/53, nahe der Blücherstr.
 Sonntags von 6 Uhr und Mittwochs von 7 1/2 Uhr ab: **Großes Militär- u. Kirchenorgel-Konzert** und Ball. Entree 30 Pf. 505b
 Alle übrigen Tage: **Konzert.**
 6 neue Winter-Kegelbahnen.
 Bestellungen per Telephon erbeten.
 Säle zu Versammlungen u. Festlichkeiten für Gesangsvereine noch einige Tage in der Woche frei.

Fortuna-Säle
3. Strahberger-Strasse 3.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Jeden Donnerstag: **Große Gesellschafts-Sunde.**
 Empfehle meine Säle zu allen Privatfestlichkeiten und Versammlungen; auch sind einige schöne Vorzimmer zu haben. 8970L*

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Lediger **Ferdinand Zöllner** am Donnerstag, den 7. d. Mts., nach 5 1/2-jähriger schwerer Krankheit verschieden ist. 6306
 Die tiefgebeugte Wittwe M. Zöllner.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. Dezember, Nachm. 3 Uhr, von der Reichenhale der St. Elisabeth-Gemeinde, Pringen-Allee aus statt.

Danksagung.
 Allen Denen, welche meinem dahingegangenen Manne, dem Werkführer **Hermann Wolff,** die letzte Ehre erwiesen haben, sowie auch dem Herrn Prediger Bayrboffer für seine trostreichen Worte, sage ich hierdurch herzlichsten Dank.
 Anna Wolff, geb. Moszinsky.

Arbeiter-Bildungsschule (Nord).
Sonntag, den 10. Dezember, Abends 6 Uhr,
in den Germania-Sälen, Chaussee-Strasse 103:
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen A. Witz über: Die Pariser Kommune. 2. Diskussion. — Nach der Versammlung gefelliges Beisammensein und Tanz.
 Gäste, Damen und Herren, willkommen. Die Schulkommission.

Deffentl. Schuhmacher-Versammlung
 am Sonntag, den 10. Dezember, Abends pünktl. 6 Uhr, im Lokal „Zum Freischütz“, Bruchstr. 36a.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Genossen Ad. Hoffmann (fr. Zeit) über: Die zehn Gebote und die bestehende Klasse. 2. Diskussion. Entree 10 Pf. Nach der Versammlung gefelliges Beisammensein und Tanz.
 NB. Die Versammlungen des Vereins deutscher Schuhmacher finden Montag, den 11. Dezember, Abends 8 Uhr statt und zwar für Filiale I bei Wille, Andreasstr. 26. Vortrag des Fr. Wabnitz über: Die Gewerkschaftsbewegung und die Bildung des Volkes. Diskussion. Verschiedenes. Filiale III bei Werner, Bülowstraße 59. Vortrag. Diskussionen. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder zu diesen Versammlungen wird dringend ersucht.
 464/2

Achtung! Uhrmacher!
 Heute Abend, 1/6 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20:
Versammlung mit Frauen.
 Vortrag von D. Baader über: „Die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft.“ Diskussion.
 Nachdem gemüthliches Beisammensein und Tanz.
 Der Vertrauensmann: Otto Raether, Anklamerstr. 44.
 473/1

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Charlottenburg).
Oeffentliche Versammlung
 am Montag, den 11. Dezember etc., Abends 8 Uhr,
 im Lokale des Herrn Krause, Bismarckstraße Nr. 74.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Hoffmann. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur statistischen Erhebung. 818/13
 Das Erscheinen aller in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter ist notwendig.
 Die Ortsverwaltung.

Ethische Gesellschaft.
Sonntag, 10. Dezember, Abends 6 1/2 Uhr:
Zwei Versammlungen.
 1. In den Gratweil'schen Bierhallen, Kommandantenstraße 77-79. Vortrag des Herrn Mattutat über: „Idealismus und Materialismus“.
 2. Im Lokale des Herrn Nagel, Schwedterstraße Nr. 23. Vortrag des Herrn Dr. Finn über: „Geistige Anechtenschaft“. Nach beiden Versammlungen:
 Gefelliges Beisammensein und Tanz.
 Damen und Herren als Gäste sehr willkommen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.
 149/12

Boltz' Festsäle, S. Alte Jakobstrasse 75,
 Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen. Amt I, 1062.
W. Noack's
 Concert- und Gesellschafts-Säle,
 Brunnenstrasse No. 16.
 Heute, Sonntag, sowie täglich:
Theater Spezialitäten-Vorstellung
 mit durchweg neuem Programm.
 Nach der Vorstellung: **Großer Ball.**
 Empfehle meine hocheleganten Säle mit elektr. Beleucht. f. Vereine, Privatfestlichkeiten zu koul. Bed. W. Noack.

Arbeitsmarkt.
 Ich suche einen 6235
tüchtigen Gesangshumorist
 (Parteiengosse) und eine
junge Dame
 (zum Vortragen von Duetten etc.)
 Mich. Heise, Berlin N., Biondikirchstr. 11.
 Eingang vom Platz, vorn 3 Tr.
 Ein tüchtiger Schrifflithograph wird sofort verlangt.
 S. Aherle u. Komp.,
 Louise-Ufer 11.
 592M

1 Annonzenjammler
 wird gesucht und erbiten Offerte sub. D. 8378 an Rudolf Mosse in Stuttgart. 564M
 Für unsere hiesigen Abonnenten liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma **Ferdinand Neumann, Berlin SW., Leipzigerstraße 50, Ecke Dönhofsplatz,** bei.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 9. Dezember 1893. 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: v. Bötticher.
Auf Antrag des Abg. Liebermann v. Sonnenberg wird beschlossen, die gegen die Abg. Leuz und Dr. König schwebenden Strafverfahren einzustellen.

Zur Beratung steht zunächst der Antrag des Zentrums auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Revision des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, sowie einer Novelle zu den Unfallversicherungs-Gesetzen.

Der Präsident v. Leseow hatte vorgestern verkündet, daß in Verbindung damit der Antrag v. Staudy, welcher denselben Gegenstand betrifft, verhandelt werden sollte. In einer Geschäftsordnungs-Debatte wird festgestellt, daß nur durch ein Versehen des Bureau dieser Gegenstand nicht auf der Tagesordnung steht; es wird beschlossen, ihn ebenfalls zu verhandeln.

Der Antrag des Zentrums lautet: 1. Die verbündeten Regierungen zu eruchen, mit Rücksicht auf die allenthalben in den beteiligten Kreisen bestehenden schweren Klagen über das Gesetz, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, Erhebungen zu veranstalten, inwieweit eine Abänderung dieses Gesetzes insbesondere in Bezug auf Ausdehnung und Organisation der Versicherung erforderlich erscheint, und auf Grund dieser Erhebungen thunlichst bald dem Reichstage einen bezüglich des Gesetzesentwurf vorzulegen; 2. der Erwartung Ausdruck zu geben, daß die seitens der verbündeten Regierungen in Aussicht gestellte Novelle zu den Unfallversicherungs-Gesetzen möglichst noch in dieser Session dem Reichstage zugebe.

Der Antrag des Abg. v. Staudy lautet:

Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu eruchen, baldmöglichst dem Reichstage einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch welchen das Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 dahin geändert wird, daß eine Vereinfachung desselben, insbesondere durch Befreiung der Mithilfen, welche eine notwendige Folge des Markensystems sind, herbeigeführt werde.

Abg. Richbichler (3.) begründet den Antrag damit, daß die Invaliditätsversicherung große Unzufriedenheit erregt habe, namentlich in Bayern, sodaß schon im vorigen Jahre Petitionen aus Nürnberg mit mehr als 200 000 Unterschriften an den Reichstag gekommen wären, welche die Aufhebung des Gesetzes verlangten. Die Versicherung sei belastend für das Handwerk, für das Kleinverdienst und für die Landwirtschaft, für welche letztere die Kosten ungefähr die Grundsteuer sich gleich stellen. Die Arbeitgeber und die Arbeiter seien unzufrieden. Hätte man das Anlageverfahren statt des Deckungsverfahrens eingeführt, so würde die Belastung eine geringere sein. Auch die Belastung der Gemeinde-Organe durch das Abschreiben ist unerträglich; das Unerträgliche ist aber das Klebewesen, welches man vielleicht ganz beseitigen könnte; aber es wäre doch vielleicht möglich, Bierwochen- oder Vierteljahresmarken einzuführen, um die Arbeit etwas zu erleichtern. Besonders hoch sind auch die Verwaltungskosten, nicht gerade in Bayern, wo man sich sparsam eingerichtet hat, aber in anderen Versicherungsanstalten. Redner empfiehlt die Anstellung von Erhebungen über die Klagen, welche allseitig aufstauen. Außerdem werde man das Gesetz nicht ohne weiteres können, weil doch Rechtsansprüche entstanden sind. Aber es wäre vielleicht möglich, das Prinzip der Freiwilligkeit zur Geltung bringen, namentlich für die Landwirtschaft und das kleine Handwerk. Besonders dringend notwendig ist aber die Novelle zur Unfallversicherung, welche von der Regierung schon lange verprochen ist. Falls das Gesetzverfahren vor Beendigung der 13wöchentlichen Karenzfrist beendet ist, ohne daß die Arbeitsfähigkeit wieder eingetreten ist, so muß eine Rente gewährt werden; jetzt fällt das Krankengeld weg mit der Beendigung der Heilung. Ferner müßte im Interesse der Landwirtschaft die ausbleibende in der Landwirtschaft beschäftigten Bauhandwerker nach den Sätzen für das Bauhandwerk, nicht nach den niedrigeren landwirtschaftlichen Löhnen entschädigt werden. Der Antrag der Konservativen sei entsprechend dem Antrag des Zentrums; wenn die Regierung ohne besondere Erhebungen an eine Revision des Invalidenversicherung-Gesetzes gehen wolle, so habe er nichts dagegen. Redner bittet um Annahme des Antrages. (Beifall im Zentrum.)

Abg. v. Staudy (H.) begründet den Antrag der Konservativen; man habe diesen immer den Vorwurf gemacht, daß sie selbst für die Invalidenversicherung gestimmt hätten. Es handelte sich bei diesem Gesetze um eine Heilbararbeit ersten Ranges; es wurde damals von allen Seiten, auch von der Regierung anerkannt, daß man hier einen Sprung ins Dunkle thue, daß wir nach einigen Jahren, wenn es notwendig wäre, zu einer Revision des Gesetzes kommen müßten. Also eine Konsequenz der konservativen Partei liegt durchaus nicht vor, wenn sie jetzt eine Revision des Gesetzes verlangt. Der Antrag der Konservativen betrifft Punkte, die schon bei der Beratung des Gesetzes zu den umrittlichsten gehörten, gegen die ein Teil der Deutschkonservativen sich eifrig gestraubt hat und die einzelne konservative schließlich dazu gebracht haben, gegen das ganze Gesetz zu stimmen. Der Widerstand betrifft nicht die wohlthätige Tendenz und die eminent sozialpolitische Bedeutung, sondern nur die Konstruktion des Gesetzes, und nur gegen diese richtet sich die weit verbreitete Unzufriedenheit im Volke, welche so groß ist, daß die Samierigkeiten einer Neuordnung nicht gescheit werden dürfen. Der Antrag des Zentrums geht nicht weit genug. Das Markensystem ist unheilbar und der ganze Rechtsanspruch so kompliziert, daß dadurch die Verwaltungskosten sehr erheblich sind. Auf 18 Millionen Mark Renten kommen nicht weniger als 3 692 000 M. unmittelbare Verwaltungskosten (Sört! rechts), wozu noch 908 000 M. an weiteren Verwaltungsabgaben hinzutreten, welche zusammen also 4 600 000 M. oder erheblich mehr als 1/3 der Renten betragen. Zu verkennen ist natürlich nicht, daß die Rentenbeiträge erheblich wachsen werden, sobald die Kosten sich entsprechend steigern. Die Arbeiter sehen den Beitrag als Abzug vom Lohn an, und dadurch wird das gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zerfällt. Ferner kommt dazu, daß der Verdacht herrscht, daß mit den Marken Malversationen vorkommen, die niemals kontrolliert werden können. Daher kommt es, daß das Klebewesen ein verhaftetes ist, daß bei den Reichstagswahlen keine Interpellation häufiger kam als die: Kann das Klebewesen nicht geändert werden? Durch die Befreiung des Markensystems würde allerdings ein gewaltiger Einbruch in die ganze Organisation der Versicherung stattfinden. Man hatte das Kapital-Deckungsverfahren beschlossen und ging dabei von der Annahme aus, daß für den Beharrungszustand ein Kapital von 1/2 Milliarden angesammelt werden soll, dafür nahm man einen Zeitraum von 50 Jahren in Aussicht. Es zeigt sich jetzt, daß die Kapitalansammlung viel zu schnell erfolgt; das beweist der Vermögensstand der Versicherungsanstalten. Ein Uebelstand ist die gleichartige Belastung im Westen wie im Osten; das Geld hat einen anderen Wert im Westen wie im Osten. Dazu kommen die Abfahrverhältnisse, die im Osten nicht so günstig sind wie im

verkehrreichen Westen. Gerade die Gegenden, wo es noch gar keine Sozialdemokratie gibt, sind am meisten belastet durch die Versicherung, die bestimmt ist, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Nur die verbündeten Regierungen sind in der Lage, an die Abänderung eines solchen Gesetzes heranzutreten. Der Einwand, daß es nicht anders geht als mit Markensystem, darf allerdings nicht geltend gemacht werden. Ich persönlich denke an ein Anlageverfahren, welches die Verhältnisse jedes Einzelnen berücksichtigt. (Zurufe links: Wie denn?) Dazu müßte natürlich die Wartezeit abgeschafft werden; an ihre Stelle müßte die Fristion treten, daß der Arbeiter bis zu dem Zeitpunkt gearbeitet hat, in welchem er die Rente beantragt. Höchstens kann man die Rente versagen, wenn bestimmte Dinge nachgewiesen werden können: Schwere Bestrafung und namentlich der Umstand, daß der Betroffene schon lange von Armenunterstützung gelebt hat. Wenn wirklich einmal eine Rente zu Unrecht gegeben wird, so ist das nicht so schlimm, als die übermäßige Strenge, die jetzt angewandt wird, wenn ein Arbeiter nicht nachweisen kann, daß er diese oder jene Bedingungen erfüllt habe. Man wird auch vielleicht zur Normalrente zurückkehren können, für welche bei Beratung des Gesetzes ein großer Teil des Hauses eingetreten ist. Gegen alle diese Dinge können erhebliche Einwendungen gemacht werden. Eine Kommissionsberatung ist nicht notwendig, sie hätte auch keinen Zweck, weil die Kommission doch nicht im Stande wäre, speziellere Vorschläge zu machen. (Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Bötticher: Die Regierung ist bereit, in eine Prüfung der Angelegenheit einzutreten. Wir machten einen Sprung ins Dunkle; es gab nirgend eine Gesetgebung, die uns einen Anhalt geboten hätte; wir müßten auf Grund unserer eigenen Erfahrungen einen Weg suchen. Ich gebe zu, daß eine Mithilfen in einzelnen Theilen des Landes besteht; in anderen Kreisen besteht sie aber nicht, und ich schreibe das dem Umstande zu, daß man in den Kreisen, soweit es sich um territoriale Abschnitte handelt, verhandelt hat, die Hilfsmittel, die das Gesetz selbst gibt, ausgiebig zu benutzen. Im Königreich Sachsen, im Großherzogthum Baden, in verschiedenen Bezirken Preussens, z. B. in Hildesheim besteht Zufriedenheit, weil man das Markensystem durch die Arbeitgeber zu vermeiden genoußt hat, indem man die Arbeit in die Hände der Gemeinde, der Krankenkassen oder besonderer Organe gelegt hat. In den ländlichen Bezirken kann man davon allerdings keinen Gebrauch machen, denn in Gutsbezirken ist es gleichgültig, ob der Gutbesitzer als Arbeitgeber oder als Gutsvorsteher steht. Herr v. Staudy hat einen sehr radikalen Vorschlag gemacht; er will jedem eine Rente geben, auch dem, der sein Leben lang gearbeitet hat; er hält das für besser, als wenn jemandem so viele Schwierigkeiten gemacht werden, wie jetzt. Dann kommt man doch auf ein ganz anderes System, als das, von dem wir ausgegangen sind. Reichstag und Bundesrath waren übereinstimmend der Meinung, daß die Rente niemals den Charakter einer Prämie auf die Faulheit haben soll; die Rente soll steigen nach Höhe der Beiträge. Nach dem Vorschlage des Herrn v. Staudy würde die Rente eine Unterstützung sein; dann wäre es einfacher, von Staats wegen jedem Hilfsbedürftigen eine Rente zu gewähren. Das das zu einer großen finanziellen und Arbeitsbelastung führen würde, ist selbstverständlich. Wenn man zum Anlageverfahren übergeht, so wird man die Marken auch nicht los; denn man muß dem Arbeiter doch den Nachweis ermöglichen, daß er in Arbeit gestanden und Beitrag geleistet habe. Das Prämienverfahren, wie wir es jetzt haben, erfordert einen Jahresbedarf von 120 Millionen; beim Anlageverfahren steigt der Betrag dessen, was aufzubringen ist, von 7 600 000 Mark im ersten Jahre bis 158 Millionen. Ich habe noch keinen Vorschlag entdekt, den man als einen bequemen und gangbaren betrachten kann, wenn man die Grundlage des Gesetzes nicht verlassen will. Einige Erleichterungen für die Arbeitgeber und für die Arbeiter müssen eingeführt werden, darüber sind wir uns klar; aber die Prinzipien müssen beibehalten werden. Der Staatssekretär wendet sich darauf gegen einzelne Bemerkungen der Antragsteller und bestrittet, daß eine Befreiung der Gemeinden enthanden sei. Die Verwaltungskosten sind weit zurückgeblieben hinter der Annahme, von der man beim Erlaß des Gesetzes ausging. Die Verwaltungskosten betragen nur 40 Pf. pro Kopf der Versicherten und man hatte 1 M. angenommen. Uebrigens darf man die Verwaltungskosten nicht in ein Verhältnis zu den Renten setzen; im Verhältnis zu den Prämien betragen sie nur 4,16 pCt. Die Lebensversicherungsanstalten erfordern ganz andere Verwaltungskosten. In den ersten Jahren ist ja die Zahl der Renten naturgemäß eine sehr geringe, auch der Rentenbetrag ist ein geringer, er steigt nach Maßgabe der Beiträge; es sind demnach auch Rückzahlungen zu leisten. Man darf also aus der jetzigen Höhe des Reservefonds nicht schließen, daß eine Ermäßigung der Beiträge erfolgen kann. Ehe man dazu kommt, muß man doch noch einige Erfahrungen sammeln. Die Zusammenfassung der Versicherten nach einzelnen Gruppen würde viel unangünstiger und viel theurer sein, als das jetzige Verfahren. Aus der Zwangsversicherung eine freiwillige Versicherung herzustellen, das möchte ich nicht empfehlen. Das wäre das Verlassen eines Grundgedankens des Gesetzes, über den damals, als das Gesetz gemacht wurde, alle Beteiligten einig waren. Eine Einschränkung der Versicherung wolle man wohl, aber nicht eine freiwillige Versicherung. Man wolle den Arbeiter der Armenliste entziehen und ihn nähigen, wo er selbst nicht für sein Alter sorgt, es zu thun. Die verbündeten Regierungen sind bereit, die wirklich bestehenden und als solche anzuerkennenden Mängel des Gesetzes zu beseitigen. Sie werden auch die heutigen Ausführungen prüfen und sich die Frage vorlegen, ob man ohne Verlassen der Grundzüge des Gesetzes zu einem anderen System übergeben kann, welches die beklagten Uebelstände nicht hat. In Bezug auf die Unfallversicherung kann ich dem Abg. Richbichler sagen, daß die Vorlage über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die bisher noch nicht betroffenen Kreise vollständig ausgearbeitet ist. Ein zweiter Gesetzentwurf, welcher sich damit beschäftigt, die Mängel des gegenwärtigen Unfallgesetzes zu beseitigen, ist ebenfalls fertig. Es wird darüber nur noch korrespondirt mit einzelnen Stellen, von denen man eine Auskunft über die freitragenden Fragen erwarten könnte. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Entwürfe noch diesem Reichstage vorgelegt werden. Ob Sie danach einen Antrag annehmen wollen, stelle ich anheim. Erhebungen sind eigentlich nicht notwendig; es soll wohl eine Vorbereitung für die vorzunehmenden Änderungen getroffen werden.

Bayerischer Bevollmächtigter Ministerialrath Landmann: Daß die Verwaltungskosten der bayerischen Landesversicherungsanstalten niedriger sind, als die der übrigen, ist richtig. Sie betragen nur 17—20 Pfennig pro Kopf des Versicherten, während sie im Durchschnitt des ganzen Reichs sich auf 40 Pfennig stellen. Die Erklärung dieser Thatfache liegt darin, daß die Organisation sich angeschlossen hat an die Provinzial- und Kreisbehörden. Wenn Herr Richbichler die Organisation der Knappschaften verlangt, so komme ich dadurch auf ein anderes Mitglied des Zentrums, welches bei der Beratung des Gesetzes die berufsgenossenschaftliche Organisation für die Invalidenversicherung verwendet wissen wollte. Man wird aber wissen, daß dieser Antrag nicht auf altbayerischem, sondern auf rheinischem Boden gewachsen ist. (Redner meint mit dem andern Zentrumsmitgliede den Herr. v. Hertling.) Die Kosten der Verwaltung würden

durch die berufsgenossenschaftliche Organisation gewaltig gesteigert werden. Aber die Vorliebe für die Knappschaften ist nur eine platonische; was der Antragsteller will, ist das vollständige Ausschneiden der Landwirtschaft aus der Versicherung. Das wäre aber ein Aufgeben des Prinzips des Gesetzes.

Abg. Dr. Sigi (Wid): Wenn Sie es mit diesem Gesetz beim alten lassen, noch einige Handelsverträge und Militärverträge hinzuthun, dann werden Sie im Reiche Ihr blaues Wunder erleben. (Große Heiterkeit.) Wir in Bayern haben es schon erlebt. Der Staatssekretär hat auch dem Reichstage einen Theil der Vaterchaft an diesem Gesetze beilassen; er hat ferner zugegeben, daß Mängel an dem Kindelein sind. Diese Mängel sind so groß, daß der ganze Reichstag sie zu beseitigen wünschen muß. Eine Probe mit einem anderweitigen System wird wohl kaum jemand in diesem Hause wünschen, denn das Gesetz hat sich eben als ganz verfehlt erwiesen. Der Staatssekretär fordert uns auf, an die Zukunft zu denken; das thun wir ja gerade, wir denken auch daran, daß dieses „Wapperigesetz“ dem Volke Ausgaben auferlegen wird, daß uns die Haare zu Berge stehen werden (Heiterkeit). Herr Richbichler will, daß das Gesetz in der gegenwärtigen Form fallen soll, zum Mindesten für die landwirtschaftliche Bevölkerung aufgehoben oder doch ganz bedeutend abgeändert wird. Das wünschen in Bayern nicht nur meine Wähler, sondern alle Zentrumskräfte überhaupt. Wenn in die Reservefonds jetzt schon 150 Millionen Mark zurückgelegt sind, so wird das Geld den Arbeitern und den Arbeitgebern aus der Tasche gezogen und diese Millionen thun dem Lande sehr weh; daher der Jammer und die Sorge um das Gesetz, von welchem mit Recht gesagt wird, es sei das verhaßteste Gesetz. Das Gesetz muß aufgehoben oder wenigstens so geändert werden, daß die Lasten sich erheblich vermindern. Die sämtlichen Aristokraten des Zentrums sind verschwinden, sie sind gefallen als Opfer des Wapperigesetzes (Heiterkeit). Wenn das Zentrum seine Siege behalten will, wenn es vermeiden will, daß Bauernbündler oder gar Sozialdemokraten an seine Stelle treten, so muß es für die Aufhebung dieses Gesetzes stimmen.

Abg. Gamp (Reichsp.) Bezüglich der Revision der Unfall-Versicherung empfiehlt Redner die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe den landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaften, nicht den gewerblichen zuzutheilen. Wenn die Rente nach der Beitragsleistung bemessen werden soll, dann können wir um die Marke nicht herumkommen; aber man brauchte das Prinzip der Leistung und Gegenleistung nicht bis in die äußersten Konsequenzen hierin zu verfolgen. Bei den Uebergangsbestimmungen hat man dieses Prinzip auch nicht so streng festgehalten, die jetzigen Altersrentenempfänger haben zum Theil gar keine Beiträge geleistet. Bei der großen Mehrzahl der Arbeiter kann man ein dauerndes Arbeitsverhältnis voraussetzen, namentlich auf dem Lande; und auch bei den andern Arbeitern, die nicht ständig sind, könnte man leichter die Zeit kontrollieren, während welcher sie nicht gearbeitet haben, als die Arbeitszeit. Den Wechsel der Arbeiter zu kontrollieren, wird nicht überall notwendig sein; es wird zwischen den verschiedenen Versicherungsanstalten eine Abrechnung nicht mehr notwendig sein. Manche Arbeiter werden dadurch, daß sie Quittungskarten vorlegen müssen, direkt in ihrem Arbeitsverhältnis geschädigt. Die Kosten der Unfallversicherung steigen ganz erheblich und man wird bald bedenklich werden, ob dadurch unsere Industrie nicht in ihrer Konkurrenz beeinträchtigt wird. Da es sich hauptsächlich um Erhebungen handelt, so können wir den gestellten Anträgen zustimmen.

Staatssekretär von Bötticher: Wenn Herr Sigi das Gesetz näher lernen würde, würde er nicht behaupten haben, daß in der Landwirtschaft weder der Arbeitnehmer noch der Arbeitgeber von dem Gesetze Vorteil hätte. Ich verweise ihn auf den Bericht der Versicherungsanstalten seiner Heimath. Der Bericht von Nieder-Bayern ergibt, daß auf die Landwirtschaft 600 Renten entfallen, während auf die übrigen Erwerbszweige nur 557 Renten entfallen. Vielleicht macht Herr Sigi seinen Wählern von diesem Vortheil für die Landwirtschaft Mittheilung und befreundet diese mit dem Gesetze, wenn er auch nicht selbst ein Freund desselben wird.

Darauf wird um 5 Uhr die Beratung abgebrochen. Es entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungs-Debatte darüber, ob die Beratung am Montag fortgesetzt werden soll, was Abg. S. i. e. beantragt, und ob der Antrag v. Wenda wegen der Eisenbahn-Fahrtarten zur Verhandlung gestellt werden soll. Gegen den letzteren Vorschlag erklärt sich Abg. v. Manneufel, weil es sich hier um eine eigene Angelegenheit des Hauses handle, die man nicht vor allen anderen Initiativanträgen verhandeln dürfe. Der Antrag v. Wenda wird gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei auf die Tagesordnung des Montag gestellt; Abg. v. Kardorff, der durch Beweiskraft der Beschlußfähigkeit des Hauses das Verhindern sollte, kam mit seinem Zweifel zu spät.

Schluss 5 1/4 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Verordnung betreffend den Kampfsoll gegen Rußland, Handelsvertrag mit Kolumbien, kleinere Vorträge: Interpellation Berner wegen des Beschlußschlusses am 24. und 31. Dezember, Gesetz betreffend die Invalidenrenten, Antrag v. Wenda betreffend die Eisenbahn-Fahrtarten und Fortsetzung der heute abgebrochenen Beratung.)

Versammlungen.

- Schlächter und die in Schlächtereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Sonntag, den 10. Dezember: Nachmittags 4 Uhr, Kriemhild, Kommandantenstr. 207. Offentliche Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Klagen der Schlächtergewerke und das Umweisen der Stättenvermittler. Referent: Kollege Schwarz. 2. Vorkaufstrag.
- Verkauf von Arbeitern der Berliner Maschinenbau-Aktion-Gesellschaft. Heute Abends 8 Uhr bei Stante Habicht.
- Central-Franken- und Herberkaffe der Fischer u. L. W. Die Ortsvereinigungen Berlin und Umgebung veranlassen sich am Sonntag, den 10. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, bei Schöning, Stallstr. 29.
- Chateaurain-Mittheilung. Sonntag, den 10. Dezember, Nachmittags um 5 Uhr, Sitzung mit Damen. Nachdem Tanz und Vorträge.
- Privat-Chateaurain-Komitee. 6 Uhr Sitzung mit Damen bei Gröndler, Köpenickerstr. 100. Nach der Sitzung Tanz.
- Privat-Chateaurain-Gesellschaft. Sonntag, den 10. Dezember, Nachmittags 6 1/2 Uhr, Restaurant „Berliner Klubhaus“, Chimgasse 2, Sitzung und Tanz.
- Theater- und Vergnügungsgesellschaft. Sonntag, den 10. Dezember, Abends 8 Uhr, Sitzung bei Weidner, Barnimstr. 12.
- Vergnügungsgesellschaft. Sonntag, Nachmittags 4 1/2 Uhr, Sitzung, 6 Uhr Spielball und Tanz.
- Vergnügungsgesellschaft. Restaurant Belvedere, Straalauerbrücke, 8 1/2 Uhr Sitzung mit Damen. Nachher Tanz und Vorträge.
- Vergnügungsgesellschaft. Eintracht, Landwehrstr. 35, oberer Saal, 8 1/2 Uhr Sitzung und Spielball.
- Vergnügungsgesellschaft. Sonntag, 9 Uhr im Restaurant Albert, Landwehrstr. 22, trüchtes Besessensmmer, Sitzung mit Damen.
- Vergnügungsgesellschaft. Sonntag, den 10. Dezember, bei Palast, Ranpachstr. 4, Sitzung mit Damen. 9 Uhr Spielball. Aufnahme.
- Vergnügungsgesellschaft. Sonntag, Nachmittags 3 Uhr Sitzung bei Bachmann, Trebbenerstr. 45.
- Schwerin der Konfektions- und Manufaktur-Gesellschaft und Jungfrauen. Versammlung am Montag, den 11. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Bernau, Gäßchen zum schwarzen Adler, Bismarckstr. 21. Tagesordnung: Die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung. Referent: Reichs-Bürgermeister H. Kühn.
- Vergnügungsgesellschaft. Montag, den 11. Dezember, Abends 8 Uhr, Versammlung Kriemhildstr. 28.
- Kontak-Verbreiter. Montag, den 11. Dezember Abends 8 1/2 Uhr, bei Oberberg, Rannistr. 16: Offentliche Versammlung. Die gegenwärtige Lage der Kontak-Arbeiter; Westfalen-Angelegenheiten.

Sprechsaal:

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abgesehen ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie macht sich aber nicht verantwortlich, mit dem Inhalt desselben identifiziert zu werden.

Aufruf!
Derjenige Parteigenosse des 6. Kreises, der in der Versammlung des 3. Wahlkreises vom 29. April 1892 bei Brochnow (früher Orschel's Salon), Sebastianstr. 39, am Eingang Marienb. verhandelt und mit dem ich dann am Abend des 26. Mai vorigen Jahres (Himmelfahrtstag) auf dem Bahnhof Hohen-Neuendorf vor seiner Abfahrt noch gesprochen — wenn ich nicht irre, war derselbe mit einem Gesangsverein dort — möchte ich bitten, mir umgehend seine Adresse mitzutheilen.
St. Fröh, Fürstenstr. 11, 4 Z.

Depeschen:

(Depeschen des Bureau Herold.)

Paris, 9. Dezember. Von einem unbekanntem Individuum wurde eine Dynamitbombe in die Deputiertenkammer geworfen. Der Abgeordnete ist so schwer verwundet worden, daß sein Leben stündlich eintreten kann. Auch sechs andere Deputierte sind verletzt.

Offerte von meinem verstorbenen Mann, dem Genossen Oskar Schumann folgende hinterlassene Schriften: Brochhaus Konversations-Lexikon, Originalband, wie neu, 13. Auflage, für 50 M., Internationales Wörterbuch und andere bei Ditz erschienenen Schriften zum billigen Preis. 6168
H. Schumann, Brunnenstr. 53, IV.

Schürzen.
Tamen- u. Kinderwäsche jeden Genres verkaufe ich zum Weihnachtseste, auch einzeln zu Engros-Preisen. Nur gute reelle Waare. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. 6156
Verkauf 1 Treppe, kein Laden.
Wäsche- u. Schürzenfabrik Max Ledebow, Straußbergerstraße 2.

Roh-Tabak
Billigste Preise. Sumatra, schönste Farben, 1 1/2 Pfd. zum Tausend, à Pfd. 1,75 M.
Max Jacoby, Streifenstr. 52.
in großer Auswahl

Leppiche enorm billig.
Gardinen.
H. Marcus,
Reinickendorferstr. 7a.
Vollständiger Ausverkauf!
Leipzigerstr. 91, 1 Treppe, nur bis 15. Januar. Jaquets, reich garnirt, 7,00 M., Jaquets in großartigster Ausführung 12,50 M., Seidenplüsch-Jaquets bisher 60,00 M., jetzt 28,00 M., lange Winterpaletots sonst 80,00 M., jetzt 40,00 M., Capes in herrlicher Ausführung früher 30,00 M., jetzt 12,50 M., Wintermäntel mit Pelz und Federbesatz sonst 25,00 M., jetzt 7,00 M., Hunderte Strohhut- und Abendbräuer in allen Farben, bisheriger Preis 80 M., jetzt 20—38 M., 200 Regenmäntel 4,50 nur Leipzigerstr. 91, 1 Treppe. 50909

Bettfedern, dreifach gereinigte, neue, vorzüglich fallend, Pfund 50, 70, 90 Pf. Halbkanonen Pfd. 1,10. Halbkanonen, Silberhell, Pfd. 1,00. Daunen von vorzüglicher Qualität (3 Pfd. genügen zum größten Oberbett) Pfd. 2,75, empfehle das als streng reell bekannte, 1870 begründete Spezial-Geschäft von S. Pollack, Dranienstr. 61, am Moritzplatz. 51041.

Dann's
Spezial-**Trauer**-Magazin
Neander-Strasse 38
empfiehlt Artikel zur Trauer.
Bitte genau auf Firma zu achten

Musik-Instrumente
kauft man am besten direkt in der Instrument-Fabrik von **Carl Schulze,** Berlin SW., Linden-Strasse 106. Großes Lager in allen Streichinstr., Zithern, Harmonika's, Symphonons, sowie sämtl. Musikwerken. 6416

Billig!! ff. garant. rein. Bienen-Honig à Pfd. 80 Pf. versendet in Postkolli J. G. Gehrke, Junfer, A o n i h (Westpr.). 6545

Als anerkannt reelle und that-sächlich billigste Einkaufsquelle des Süd-Ostens für **Gold-, Silber-,** Alfenidewaren (Eig. Fabr.) goldene u. silberne Uhren empfiehlt sich **H. Gottschalk,** Goldarbeiter und Uhrmacher, **37 Admiral-Strasse 37**
Kranzbinderie und Blumen-Handlung 65209
von J. Meyer, Wienerstr. 1 (nur dort) Gutslandon & Witz, von 15 Pfg. an. Telephon Amt 4, 9489.

Teppiche!!
Portieren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!
kauft man am billigsten in der Fabrik von **J. Brünn,** Sackescher Markt 4. Stadtbahnhof Börse.

!! Roh-Tabak !!
Sämtl. in- u. ausländischen Sorten, gute Qualität, tadelloser Brand, in billigster Preislage, empfiehlt **Heinr. Franck,** Rohtabak-Handlung, Brunnenstr. 125.

Achtung!
Durch die Aufgabe meines großen Gold- und Silberwaren-Lagers bietet sich meinen Freunden und Genossen zum Kauf bei mir billige Gelegenheiten. — Verkauft unterm Selbstkostenpreis. Großes Lager von Uhren, Reparatur-Werkstatt. 6366
Max Jablonski, Chausseestr. Nr. 94, Ecke Kesselftrasse.

Geschäfts-Eröffnung.
Meinen werthen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage einen Ausverkauf des Münchener Brauhauses übernommen habe. — Es wird daher mein ernstes Verlangen sein, daß mir im Paradiesgarten geschenkte Vertrauen auch weiterhin durch Verabreichung reicher Speisen und Getränke zu kleinen Preisen zu bewahren zu suchen. Hochachtungsvoll **Moritz Ihse,** Deconom, Kreuzbergstrasse 32/33 am Viktoriapark, früher Paradiesgarten. 6176

Nur für Wieder-Verkäufer
Rauchrequisiten
als Cigarrenspitzen, Cigarottenspitzen, Pfeifen etc. in allen Holzarten, Weirschäum, Bernstein etc., liefert billigst **Gustav Klein jr.,** Grilbroun a. M., Spezialität: Echtes Wechselwaaren.

Puppenwagen.
Großer Weihnachts-Ausverkauf zu billigsten Preisen im Kinderwagen Lager von **Max Brinner,** Jerusalemstr. 42 I am Dönhofs-Platz (kein Laden) 52448* und Brunnenstrasse 6, Hof part.

Damen-Mäntel neuester Mode sollen schlankig. Hälfte des Preises per werden in der Fabrik **Sendelstr. 21.**
Eeltener Gelegenheitskauf!!!
1 Posten wärmender **Hauskleider-** Stoffe in unverwüthlicher Qualität, solide dunkle **vollst. Robe, 3,00** (6 Meter doppeltbreit) **Merlin S.,** Gebr. Lamm, Dranienstrasse 64.

Musverkauf von Anaben-Auzeugen, Paletots, Jaquets und Hosen. **S. Wittkowski,** Dranienstr. 36.
Pelzwaaren
Einzelverkauf 51856* zu Engros-Preisen direkt in der Fabrik von **Goebel & Reinecke,** Stallschreiber-Strasse 50/51, 1 Treppe, Ecke Alexandrinen-Strasse. Bestellungen und Reparaturen billig.
S. Strang, Fürstenwalderstr. 4, 1, empfiehlt sich zur Anfertigung v. gut sitzenden u. modernen Kleidungsstücken, sowie Stoffe zur Auswahl. 6246*

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)
Paris, 9. Dezember. Die Deputiertenkammer war in dem Moment der Explosion gerade mit der Billigkeitserklärung der Wahl des Deputierten Mirman beschäftigt. Nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, erklärte der Präsident Dupuy, derartige Attentate könnten die Kammer nicht in Verwirrung bringen und er ersuche dieselbe, mit Ruhe ihre Arbeiten fortzusetzen; wenn die Tagesordnung erledigt sein wird, werde das Bureau seine Pflicht thun. (Lebhafte Beifall.) Unter einer unbeschreiblichen Bewegung wurde hierauf die Beratung über die Wahl Mirman's wieder aufgenommen. Etwa ein Drittel der Deputierten befanden sich auf ihren Bänken. Im Sitzungssaal waren die Spuren von Eifersplittern und Bleistücke sichtbar. Die Quästoren befehlen sofort die Schließung aller ins Freie führenden Thüren. Bruchstücke der Bombe flogen bis auf die Tribünen der zweiten Etage. Es ist bisher noch nicht möglich, die genaue Zahl der Verwundeten anzugeben. Dieselben wurden nach der Quästor gebracht, wo ihnen ärztliche Hilfe geleistet wurde. Ein verwundeter Zuschauer behauptet gesehen zu haben, daß einer seiner Nachbarn etwas in den Saal warf. Die Zahl der auf den Tribünen Verwundeten dürfte etwa 20 betragen, darunter mehrere Frauen. Es wird berichtet, daß Niemand getödtet oder tödtlich verletzt sei. Die als getödtet gemeldeten Deputirter Abbé Lemire und ein Huissier sollen nur ziemlich schwer verletzt sein.

Die Mundharmonikafabrik **CONRAD WEISS** in Gosheim, Württemberg, empf. ihre Spezialität in 968 Stk. Künstl.-Oktav-Harmonika 62/6) à M. 3,20 80 Stk. Künstl.-Oktav-Harmonika à M. 2,50 per Stück, geschraubt, m. feinst. Neusilberstimmen, genauester Abstimmung in all. Dur- u. Moll-Tonarten n. d. neuest. deutsch. Patent-Stimmgabel, portofrei unt. Post-nachnahme. Für Ia. Qual. Garant. Wiederverk. entspr. Rabatt.
Jede Nähmaschine reparirt und unbed. gut und billig. Ersatztheile berechn. i. Selbstkostenpreise. Schiffe 10 Pl., Singer 5 Pl., W. S. Spulen 20 Pl. etc. Parteinosen mache befond. aufmerksam. 55/13
W. Maacke, Schwedterstr. 31.

Christbaum-Konfekt.
Viele Neuheiten empfiehlt: 1 Kiste sort. Inhalt ca. 430 Stück 2,50 M. 1 ca. 270 gr. Stok. 3,00 M. Berlin NO., Landwehrstr. 27, i. Lad.
Nur 1 Mark.
Nagen, Eingaben, Neflamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Eingehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt Plauenstr. 19 II. Auch Sonntags
50% unt. Ladenpr. kauft man Uhren Goldsachen, Brillanten etc. im **Reichhaus H. Graf,** Benthstr. 5, I.

Teppiche m. kleinen Webesehl.
Sopha-Größe 5, 6, 7, 8—10 M.
Salon-Größe 12, 15, 20—30 M.
Portieren 3, 4, 5, 6—10 M.
Bettvorleger
à Stück 1,00, 1,50, 2,00, 3—5 M.
Läuferstoffe 0,50, 0,60—1,50 M.
Tischdecken 2, 3, 4, 5—10 M.
Steppdecken 4, 5, 6, 7—10 M.
Fabrik A. Michaelis, Berlin, Friedrichstr. 7, am Belle-Alliancepl.

Weihnachts-Ausverkauf.
Kinderwagen.
Neu! Neu! Neu!
Puppenwagen mit Musik, Kasten- und Leiterwagen, Kinder-Klappstühle, Kindermöbel etc. etc. Teilzahlung gestattet.
A. W. Schulz,
1. Geschäft: Brunnen-Strasse 145, Ecke Rheinsbergerstrasse.
2. Geschäft: Elbasser-Strasse Nr. 1, am Rosenthaler Thor. 52823*
Telephon Amt IV No. 1767.

Gardinen-Fabrik
Großes Lager gestickter und engl. Lüllgardinen, Stores, weiß und crème. Große Auswahl in Sopha-, Tisch- und Bettdecken, auch im Einz. zu den billigsten Fabrikpreisen.
E. Knappe aus Eatsch in Sachsen
Berlin N., Brunnenstr. 21, pt.

Steinmeßstraße 40,
Ecke Grob-Brückenstrasse.
W. Wolff.
51841*
Nur Güte mit Kontrollmarken.
Große Auswahl in Schirmen.

Zahnärztliche Klinik
Bergmannstrasse Nr. 11 part.,
E. Kolligstrasse 51211*
Kinder-Handlung gratis.
Plomben, künstl. Zähne billigst.
Patentanwalt
A. Dammann, Ingenieur, Oranienstrasse 61 a. Moritzpl. Anst. kostenfrei.
Reiten-Anzubänder, Herren- u. Damen-Setten, Colliers (gewaltes Gold), prachtvolle Rüsler, 6—25 M., Köpfnestr. 43.

Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.
Sonntag, 10. Dezember 1893:
Brinkmann-Konzert.
Entrée 30 Pfg. Anfang 5 Uhr.
Empfehle allen Freunden und Genossen des Sittens meinen reichh. Frühst. u. Abendstisch zu kleinen Preisen.
Vereinszimmer noch mehrere Tage frei.
Franz Gittler, Mariannenstr. 48.
Schmiedel's Festsäle,
Alte Jakobstrasse 32,
empfehle meine hochgelegenen Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.
Wwo. E. Schmiedel.

Renz' Ball-Salon,
Naunynstr. 27. 10b
Jeden Sonntag, Montag u. Donnerstag
Großer Ball.
Empfehle meine Säle zu allen Privat-festlichkeiten und Versammlungen.
Freunden und Genossen empfehle meine **Destillation und Stehbierhalle.**
F. Mohnke, Invalidenstr. 6, Eingang Bergstr.

Albrecht's Ballsalon,
45738 * Memelerstr. 67.
Sonntags: Gr. Ball. Entrée u. Tanz frei.
Einige Sonnabende noch frei.
Märkischer Hof,
Admiralstr. 18 c.
Jeden Sonntag und Donnerstag im prachtvollen Spiegelsaal gr. Fest-Ball. Jeden Donnerstag gr. V. d. e. r. Ball. Anf. 4 Uhr. — 200 Damen erhalten Donnerstag Kaffe gratis. 53198
Mehrere Sonntage sind die Spiegelsäle an Vereine zu Festlichkeiten und Versammlungen zu vergeben.
Achtung!
Durch Zufall ist mein Saal Sonnabend, den 17. Februar, frei geworden, und bitte ich darauf reflektierende Vereine sich baldmöglichst an mich zu wenden.
Fr. Völckerling, 635b
„Salon zum Freischütz“, Fruchtstr. 38a.
Saal bis 100 Personen fassend noch Feiertags frei. Alte Jakobstrasse 88.

Buss'Ball-Säle, Große Frankfurterstr. 85,
Februar-Sonnabend zu vergeben. (400 Personen) 6276
Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das Lokal von **Meinhardt t. W.** übernommen habe. Ein Vereinszimmer, auch für Zahlstube passend, zu vergeben. Achtungsvoll
240b) Th. Bland, Wiesenstr. 6.

Charlottenburg!
Allen Freunden u. Genossen empfehle mein Weiß- u. Bayerisch-Bier-Local. 53219) **H. Nötiger,** Christi. 5.
Die **Schulmappen- und Damen-taschen-Fabrik** **Schmidstr. 37** verkauft zurückgegebene Schulmappen und Damentaschen unterm Fabrikpreis.
Edle Kanarienhähne, sowie Weibchen und Walddogel empfiehlt spottbillig **Rühnemund,** Stallschreiberstrasse Nr. 88, 30.

Kanarienhähne, feinste Sänger mit schönen Tönen, präparirt mit gold. u. silb. Medaill. verl. Schulz, Wörtherstr. 36.
Rothköpfige Heißge, Paar 40 Pfg., Kanarienhähne à 3 M. 641b
Genossen empfehle meine **Figarren und Tabake,** amerikanische Rippen. Pfd. 25 Pfg. **Kiderstr. 167.**

Kanarienvoller
verkauft 53168
Krebs, Köpfnestr. 154a, voru 4 Zr.
Kanarienhähne, Dohlfingelkrocker mit Korre, Stamm W. Trute, verkauft **Bülow,** Kollstr. 3, 1 Zr.
Kanarienhähne verl. **Neudruberger,** Stallstr. 140, v. 4 Zr. 6406

Kanarienvoller
verkauft 53168
Krebs, Köpfnestr. 154a, voru 4 Zr.
Kanarienhähne, Dohlfingelkrocker mit Korre, Stamm W. Trute, verkauft **Bülow,** Kollstr. 3, 1 Zr.
Kanarienhähne verl. **Neudruberger,** Stallstr. 140, v. 4 Zr. 6406

Briefkasten der Redaktion.
F. S. I. Ob der Verein zur Weisse der Bundesfahne einen Nagel schenken will, hängt von seinem Belieben ab.
N. Sch. 100. Wenden Sie sich an die Waisenverwaltung; verpflichtet ist sie zur Aufnahme nicht.
Marquardt. Mit dem Entschädigungsanspruch würde der Vater durchbringen. Er soll sich das Armenrecht bewilligen lassen und erhält dann einen Anwalt vom dortigen Landgericht gestellt.
R. E. 101. Das Gewerbegericht des Ortes der Arbeit-sätte, also **Schöneberg**, ist zuständig.
J. M. In zwei Jahren vom 31. Dezember des Jahres an gerechnet, in dem die Lohnforderung entstanden ist, verjährt die Lohnforderung. 2. Ja.
S. Kellen. Nein.
W. St. 21. Retinirte Sachen dürfen Sie nicht verkaufen, sondern müssen die Sachen aufbewahren.
Handschuhfabrik Nr. 2. Der Vormund hat recht.
S. H. 12. Ohne die sogenannte Schnapskonzession dürfen Sie auch Rum oder Rognak nicht verschänken.

Briefkasten der Expedition.
E. Sch., London. Sendung kostet allein 2,40 M. Porto.
Ehreneklärung.
Hiermit erkläre ich **Fräulein Marie Rosjak** für ein ehrenhaftes Mädchen und nehme die Beleidigung zurück. 5833M
Frau Becker.

Bücher-Ankauf
Meyer's u. Brochhaus Lexika, Brehm's Thierleben und andere Werke kauft **Antiquariat Kochstrasse Nr. 56 I.**
Für Hausfrauen!
Alle **Wollfächer** werden durch **Albert Koshler, Mühlenhausen i. Th.,** Waberv. zu **Damenstoffen, Wulstkind, Cheviots, Teppichen, Portierenstoffen** etc. anerkannt **billig u. schnellstens** verarbeitet. Annahmestelle für Berlin bei **Blassmann, O. Köpenickerstr. 68 I.**

Christbaumkonfekt, reizende Neuheiten, nur genießbare Waare, 1 Kiste, Inhalt ca. 430 Stück, 2,50 M. 1 Kiste, Inhalt ca. 270 große Stücke, 3 M. **Siegfried Brod,** Berlin, Wabmannstr. 57. 6213
Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schutzmarke.
Nur eigene Fabrikation, 35 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. **Rippentabak** 2 Pfd. 60 Pfg 3561 L.
S. F. Dinslage, Kottbuserstr. 4, Hof part.

Diebe-
ne und billige Damenmäntel-Fabrik **Berlinerstr. 76, 1 Treppe,** in **Charlottenburg,** verkauft **Estimo-Jaquets** 5-7 1/2 M., Plüsch-Jaquets 15 M., Regenmäntel 3 1/2 bis 7 1/2 M., Capes 7 1/2 M., Plüsch-Jaquets und Damassé-Capes von 30 M. an. 50441.

Fertige Kleider, Blousen u. Morgenröcke jeden Genres und jeder Preislage. Auch Anfertigung nach Maß.
M. Petschelis, Ritterstr. 1, Ecke Louise-Platz.
Kleiderspind, Tisch, Sopha, Habelbank, verkauft billig **Mantelstr. Nr. 27,** Quergeb. 3 Zr. rechtl. 6186
Empfehle mich zu den Feiertagen zu allen Festlichkeiten. 640b
G. Meyer, Komiker und Volks-Gesangshumorist, Berlin O., Memelerstr. 27, v. 4 Zr.

Bücher-Untericht, Sebastianstrasse 10, 1 Zr., Ecke Prinzenstrasse. 5852R
Mehl- und Vorkostgeschäft mit Dreh-rolle, guter Bierverlag, zu verkaufen **Ritterstr. 85.** 6386
Gangb. Klempnerie (Geschäftsfeller) frankheitshalber preiswerth veräußert **Alte Jakobstr. 178.** 6206
Eine freundl. I. Stube, 9 M., ist sof. od. zum 1. Jan. zu vermieten bei **Schmidt, Schillerstr. 27, Hof.** 6426

Freundl. möbl. Schlafstelle, sep. G., bei **Schmidt, Michaelkirch-Platz Nr. 4,** Hof 2 Zr. 6545
Freundl. Schlafstelle für 2 P. sof. od. zum 15. d. M. d. **W. Andersson,** Adalbertstr. 72. 6395
Eine freundl. möbl. Schlafstelle gleich oder zum 1. Januar bei **Schardt, Prinzenstr. 7, v. 3 Zr.** 631b
Freundl. Schlafstelle **Prinzenstr. 111,** Hof 3 Zr. 6299
Ein j. Mann find freundliche Schlaf-stelle sof. od. 1. Jan. **Höchststr. 88,** 2 Zr. bei **Schäfer.** 6196
Eine febl. Schlafstelle d. **W. Meyer,** Naunynstr. 84, v. 3 Zr. r. 621b

Uhren-Fabrik von Gustav Kersten

Uhrmacher, Berlin,
Luisenstr. 30, an der Warschauerbrücke,
u. Kommandantenstr. 5, a. Dönhofspl.



5207L* Gr. Ankeruhr in goldener
u. silbernen Kette, Ringen,
Armbändern etc. Goldene
Trauringe in allen Sorten
und Größen stets vorräthig.
Elegante Bettuhren
für Reparaturen.

Glaslöhner, Union- u. Conguines-Uhren.
Breisherabsetzung.
Unter 3-jähriger Garantie:
Remontoir-Uhren, 6 St. von 8 1/2 M. an.
do. mit Goldrand 14
do. in Silber mit
Goldrand 15
do. Prima, 10 St. 20
do. Damen-Uhren
10 Steine 16
do. Prima, 10 St. 20
do. Anker-Normal
15 Steine 33
Gold-Damen-Remontoir-
Uhren, 10 Steine 20
do. Glas halb verdeckt 28
do. Prima fein emailirt 36
Gold-Herren-Rem.-Uhren 36
Regulatore 10
Weckeruhren, Katergang 37
Weckeruhren mit Musik 10
Umtausch gern gestattet.

Kleider- Stoffe

52255 zum Geschenk
Hauskleid 3,60
Foulé, reine Wolle, 9 Mtr. 8,50
in allen neuen Farben.
Berlin S.,
Oranienstr. 162

V. Birkholz

SW. 61, Belle-Alliance-Platz 6a.

Größtes Schlittschuhlager Berlins
empfehlen für die Saison 93/94
20000 Paar Schlittschuhe aller Systeme
Schrauben-Schlittschuhe mit Riemen,
alle Fußlängen, von 70 Pf. an.
Dahing, alle Größen, von 1,50 M. an.
Café-Dona, 8.-
Schlittschuhtheile, Riemen,
Reparaturen billigst.
5000 Paar Norwegische Original-
Schneeschuhe!!! 66199
Günst. Preisliste gratis und franko.

Teppiche

Zurückgeschickte
mit kleinen Webefeldern
verkauft jetzt auch an Private
à 5, 8, 12, 15, 25, 40—100 Mtr.
Entzückende
Neuheiten in Gardinen!
Tischdecken, Reisdecken, Ge-
legenheitskaffee in abgepassten
Portièren. 5151L*
Teppich-Fabrik
Emil Lefèvre,
Berlin S., Oranienstr. 158.
1803er Pracht-Katalog
mit buntharbig Teppich-Illustrat.
in künstlerisch. Ausführung, welcher
auf Wunsch gratis u. franko erfolgt.
NB. Streichen Nothalt. Versandt
gewissenhaft gegen Nachnahme.

5311L* Künstl. Zähne, vorzogl. u. Garantie, Schmerz-, Zahnschmerz beseitigt, Schmerz-
loses Zahngießen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123.
B. Günzel, Lothringersstrasse 53, vis-à-vis der Bierdebahn-Wartehalle
Spezialität: Vortrags bewährter sozialistischer Führer (Kassale,
Marx etc.) in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken,
Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preisverant.)

Große Posten Teppiche

mit kleinen Webefeldern,
in Brüssel, Juit., Capesky, Plüsch,
Arminster, Brüssel, Courmay, 52508*
u. Smyrna (spottbillig).
in Sophagröße 4, 6, 8, 10, 15—30 Mtr.,
in Solonggröße 10, 12, 15, 20—100
in Saalgröße 25, 30, 50, 100—200

Portièren
à 3, 4, 6—10 Mtr.; Restbestände von
1—6 Schawls noch bedeut. herabgesetzt.
Läuferstoffe
in Jute, Cocos, Wolle, Capesky
und Brüssel per Meter 30 Pf., 50 Pf.,
1.— bis 4,50 M. Reste von 4 bis
12 Mtr. spottbillig.

Tischdecken
in Cobelin, Chenille, Nips und Plüsch
à 2, 3, 6, 10—20 Mtr.
Reisdecken in herrl. Tiger-Mustern
à 6, 7, 10—14 Mtr.
Chaiselanger-Decken in echt orient-
alischen Mustern à 10, 12, 18—30 Mtr.
Wollene Schlafdecken
à 4, 6, 8—15 Mtr.

Angorafelle in entzückenden Farben-
tönen à 3, 4, 6, 10—15 Mtr.
Elegante Sophasitzen, Puffs, Fußbänke
mit Warmvl. zu praktischen und billigen
Geschenken geeignet, in allen Arten
Gelegenheitskäufe
zurückgeschickter Waaren.

Mein Waaren-Katalog buntharbig
illustriert, gratis und franko.
Umtausch gestattet.
Berlin S.,
Oranienstr. 48.
Teppich- u. Decken-Weberei.

Weihnachtsgeheimen

bietet
der
**Konkursmassen-
Ausverkauf**
der J. Adler Söhne'schen Teppich-
Fabrik die seltenste und billigste
Gelegenheit.
Die Restbestände, bestehend in
**Teppichen,
Portièren,
Gardinen,
Möbelstoffen,
Tischdecken,
Steppdecken,
Läuferstoffen,**
müssen bis Ende des Monats
geräumt sein.
Spandauerstr. 30
gegenüber dem Rathhause.
6485 Die Verwaltung.

Charlottenburg!

Empfehle den Genossen mein Spiel-
waaren- u. Puppenlager sowie Schul-
mappen u. Schulartikel in größter
Auswahl. H. Wiedner, Krummeistr. 27.

Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L*
am hiesigen Plage wie bekannt
größte Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Streng reelle Bedienung, billigste
Preise! Sämtliche im Handel
befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.
Vereinsszimmer in Pilsnitz ist zu ver-
leihen. H. C. Langkutt, 51498*

8000 Schlafkröcke
aus guten wollenen Stoffen,
welche uns aus der Engros-
Konfektion übrig geblieben sind
und überall 20 bis 25 Mark
kosten, bei uns im Weihnachts-
Ausverkauf nur: 5324L

7 Mk. 50
Ferner empfehlen wir einen
großen Posten der hochfeinsten
Schlafkröcke aus gediegenen,
guten, woll., weichen Stoffen,
in brillanter Ausstattung jetzt
für den halben Preis von
10, 12, 15, 18, 20, 24 Mtr.
Prima. Außerdem machen
wir das gedrehte Publikum auf
einen ganz besonderen gün-
stigen Gelegenheitskauf auf-
merksam, und zwar verkaufen
wir Winter-Paletots in guten,
reinwollenen, weichen Stoffen
mit Wolfutter (überall 40 Mtr.)
jetzt im Ausverkauf nur:

15 Mk.
10 000 Winterpaletots
und Pelertinen-Mäntel in
guten, wollenen Stoffen im
Preise von 10, 12, 15, 18,
20 Mtr. Die hochfeinsten
Pracht-Exemplare für 24,
27, 30, 36 Mtr. Kaiser-
und Hohenzollern-Mäntel
von 15, 18, 20, 25, 30, 36
Mark Prima. 15000
engl. Jaquet- und Rock-
Anzüge, auch in Tuch und
Kammgarn, von 10, 12, 14,
16, 18, 20, 24, 27, 30,
36 Mtr. Prima. 6000
Hosen in dauerhaften, rein-
wollenen Stoffen von 3, 4,
5, 6, 8, 9, 10, 12 Mtr. Prima.
**Billigste Einkaufs-
quelle Berlins.**
Goldene 110.
Berliner
Konkurrenzgesch.
nur allein
110
Leipzigerstr.
Nr. 110.
Sonntags bis 2 Uhr Mitt. öffn.

Blücherstraße Nr. 11.
Wilhelm Böhm.
Hüte mit Kontrollmarken.
Ausverkauf des ganzen
Lagers zu
bedeutend herabgesetzten Preisen, da ich
mein Geschäft ganz aufgeben.

Kleiderstoff-Neuheit
bedeutend unter Preis.
H. Marcus,
Reinickendorferstr. 7a.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle
für Herren
Kautschuk-Stempel
mit Name, Stand und Wohnung
als Selbstfärber, Verloque, Vortem.,
Kassenstempel etc. von 1 Mark an.
Streichholz-Hüllen mit seinem grav.
Monogramm in Aluminium,
mit Photogr.-Rahmen, mit Bier- und
Stat.-Uhr etc. von 50 Pf. — 75 Pf.
Gravier-Anstalt, Stempel-Schablonen- u. Schilderfabrik H. Guttman, Brunnenstr. 9. (Verkauf im Laden).

Halt!!! Jeder Bixdorf besuchende Genosse veräume nicht
Ed. Wiersing's Restaurant, Kneesebeckstr. 77
in Augenschein zu nehmen. Der Aufenthalt in den geräumigen Lokalitäten
ist der denkbar angenehmste. Jeden Sonntag: Gr. Familienball.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Der Saal steht Vereinen,
Gesellschaften etc. jederzeit zur Verfügung. **Regelklub „Freie Jahre“.**

Uhren u. Goldwaaren
in solidester Ausführung
billiger wie in jedem Laden
Georg Wagner,
Uhrmacher,
Oranienstrasse 65, 1 Treppe,
zwischen Moritzplatz u. Kommandantenstr.
Bitte auf die Hausnummer zu achten.
Eigene Werkstätte. Begründet 1877.
Spezialität:

Keine Schweizer Präzisions-Uhren mit Remontoir-Aufzug.
Nickel-Herren-Remontoir mit Emaille-Zifferblatt, Sekundenzeiger und
Zeigerstellung durch die Krone 7,50—12 M.
Silberne Cylinder-Remontoir mit Goldrand, 12, 14, 16, 18, 20 Mtr. etc.
Goldene Damen-Remontoir 14 Mtr. 20, 25, 30 bis 120 M.
Goldene Herren-Remontoir 45, 60, 72 bis 240 M.

Massiv goldene Trauringe
geföhlich gestempelt: 1 Duclaten 10,50 M., 1 1/2 Duclaten 15,50 M.,
2 Duclaten 20 M., 14karätig von 6 M., 8karätig von 4 M. an.
Gold- und Silber-Schmucksachen
in den neuesten Mustern u. reichhaltigster Auswahl, soweit sich dies
mit solider Ausführung vereinbaren läßt, zu den allerbilligsten Preisen.
Reparaturen gut und sehr billig.
1 Treppe, 65 Oranienstrasse 65, 1 Treppe.
Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Grosses Lager
sämtlicher
**Haus- u. Küchen-
Geräte.**
Spezialität:
Solinger Stahlwaaren
F. Gragert Nachf., Max Göpel,
Fionskirchplatz 5.

HUGO WITTKER
Kommandanten-Strasse 1 und 2 (am Dönhofsplatz)
Damenmäntel-Konfektion
Großer Weihnachts-Ausverkauf zu abnorm
billigen Preisen.
Der vorgerückten Saison wegen, gewähre auf sämtliche Neuheiten,
bestehend in Feidrapeluche-Jaquets, Capes etc. Jaquets in glatten
und gelockten Stoffen, lange Paletots, Abendmäntel in Stoff und wattirt,
Capes, Javelots und Veltrüber. 6323L
10 pCt. Rabatt.
Anfertigung nach Maß.
Die Preise sind auf jedem Gegenstand in Zahlen vermerkt.
Koustante Bedienung. Poste Preise.

Emil Tiersch, Uhrmacher,
Brunnenstr. 18, (neben
Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten
zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 6181L*

**Treptow, Park-
Bade's Volksgarten.**
Jed. Sonntag: Gr. Ball. Abonnement 1 M. Ausschank v. Weiss- u. Bait.-Bier.
Kein Laden!
Teppiche von 4 Mk. an.
Läuferstoffe, Tisch-, Stepp- u. Divandeecken enorm billig

Kein Laden!
Teppiche von 4 Mk. an.
Läuferstoffe, Tisch-, Stepp- u. Divandeecken enorm billig

Größte Auswahl! Puppen u. Spielwaaren! Größte Auswahl!
H. ROSENDORFF jun., Chausseestr. 49—50, Ecke Wöhlertstrasse
Wäsche-Spezial-Geschäft und Ausstattungs-Magazin.
**H. Rosendorff jun. Filiale: Invalidenstrasse 161 zwischen
Markthalle und Brunnenstrasse.**

M o d e - W a a r e n - H a u s
181 Müllerstrasse 181. M. Grünberg 181 Müllerstrasse 181.
am Weddingplatz.
Der Ausverkauf des gesammten Waarenlagers dauert bis Ende Dezember dieses Jahres.
Verkauf nur gegen Baar zu streng festen Preisen.

Achtung! Bildhauer!
 Am 12. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Königsbau,
 Große Frankfurterstr. 117:
Öffentl. Bildhauer-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Dr. Demann über: Die Organisationsform
 des Proletariats. Diskussion. 2. Rückblick auf den beendeten Streit der
 Wiener Bildhauer. 3. Verschiedenes. Sorge jeder Kollege für Erhalten der
 Arbeitsstellen und für Verbreitung dieser Bekanntmachung. Ferner sind
 ungekündete die noch ausstehenden Listen für Wien zurückzugeben, leer oder mit
 Beiträgen. Der Streit dort ist beendet.
 Die Agitationskommission der Bildhauer Berlins. J. A.: P. König.

Arbeiter-Sängerbund
 Berlins und Umgegend.
 Sonntag, den 17. Dezember, Vormittags präzise 9 Uhr,
 in der Brauerei Friedrichshain:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht. 2. Bericht des Vorstandes.
 3. Wahl des Vorstandes. 4. Anträge: a) Abänderung des Statuts, b) betreffs
 Mitwirkens bei Arbeiterfestlichkeiten. 107/1
 NB. Laut Statut ist jedes Mitglied des Bundes berechtigt u. verpflichtet,
 an der General-Versammlung theilzunehmen, und wird um pünktliches Erscheinen
 ersucht. Nur Mitgliedskarte legitimiert. Der Vorstand.

Allg. Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnen-Verein Berl. u. Umg.
 Mittwoch, den 13. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des
 Herrn Schäfer, Inselstr. 10, 1 Tr.:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten G. Förster über: Die Ur-
 sachen der Arbeitslosigkeit. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Stützungs-
 fest. 4. Kassenbericht vom 4. Quartal und jährlicher Rechenschaftsbericht des
 Kassiers. 5. Wahl des gesamten Vorstandes. 6. Anträge und Vereins-
 sachen. Wir ersuchen sämtliche Mitglieder unseres Vereins im Interesse
 der Sache in der Versammlung zu erscheinen, auch die arbeitslosen Mit-
 glieder. Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung
 der **Töpfer** und **Berufsgenossen**
 Berlins und Umgegend
 am Dienstag, den 12. Dezember 1893, Abends 5 Uhr, im Lokale des
 Herrn Philipp, Rosenthalerstraße 35.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Neugestaltung unserer Organisation über Deutschland. Referent:
 G. Thiemer. 2. Protest gegen die Handlungsweise des Vorstandes unserer
 Orts-Krankenkasse. Referent: G. Hoffmann. 3. Bericht des Delegierten
 der Gewerkschafts-Kommission. 4. Gewerkschaftliches.
 Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden
 Kollegen in dieser Versammlung zu erscheinen. 829/17
 NB. Die Versammlung wird präz. 5 1/2 Uhr eröffnet.
 Der Vertrauensmann.
 Gustav Meizer, Friedrichselderstr. 29.

Große öffentliche Versammlung
 der **Schneider** und **Schneiderinnen**
 am Montag, den 11. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,
 in **Marten's Salon**, Friedrichstraße No. 236.
 Tages-Ordnung:
 1. Welches Interesse haben die Schneider und Schneiderinnen an der
 bevorstehenden Stadtverordneten-Neuwahl im 4. Kommunal-Wahlbezirk.
 Referent: August Thierow. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Insbesondere sind die Wähler des 4. Kommunal-Wahlbezirks zu dieser
 Versammlung eingeladen. 998/8
 Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

Achtung! Sonntag, den 10. Dezbr., Abends 6 Uhr: Achtung!
Öffentliche Versammlung
 aller im **Tapezirer-Gewerbe** beschäft. **Personen**
 (Gehilfen, Näherinnen etc.)
 im Lokale des Herrn **Boltz**, Alte Jakobstr. 75 (oberer Saal).
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Adler** über: Bürgerliche
 Götterdämmerung. 2. Diskussion. 637/6
 Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein.**
 NB. Da in diesem Jahre kein Weihnachts-Vergnügen stattfindet, so er-
 suchen wir, zahlreich und pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Die Agitations-Kommission der Tapezirer Berlins und Umgegend.

Andreas-Strasse 64. Joel's Festhale. Andreas-Strasse 64.
 Sonntag, den 31. Dezember 1893:
Sylvester-Vergnügen.
 Veranstaltet vom
Verband deutscher Zimmerleute
 (Lokalverband Berlin)
 unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Froh' Hoffnung“ (V. B.)
 Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes). Dirigent: Herr **Tillenberg**
 und des **Gesangshumoristen** Herrn **Reise**.
Festrede
 gehalten vom Genossen **R. Stehr**.
 Während der Kaffeepause: **Bilder-Verloosung.**
Damen-Billet 25 Pf. Herren-Billet 50 Pf.
 Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Das Komitee.**
 Billets sind in den mit Plakaten belegten Geschäften sowie an der Kasse
 und bei folgenden Komiteemitgliedern zu haben: **Ad. Richter**, Kurfürsten-
 strasse 41; **Herrn. C. Isner**, Belle-Alliancestr. 21a; **Willy. Jippke**, Marx-
 strasse 14; **Max. Leonhard**, Wagnstraße 15 und **Herr. Charleth**,
 Schulzendorferstr. 10.

Aufforderung!
 Trotz öffentlicher Aufforderung an unsere früheren Mitglieder
Joseph Sturm und **Richard Hohlfeld**
 ihren Verpflichtungen gegen den Verein nachzukommen, haben sich dieselben
 hartnäckig dagegen geweigert, und theilen wir dies allen Vereinen zur
 Beachtung mit.
 Im Auftrage:
Der Vorstand des Lokalvereins der Konditore» Berlins.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse
 der **Tischler u. j. W.**
 Örtliche Verwaltung Berlin H.
 Montag, den 11. Dezember 1893,
 Abends 8 1/2 Uhr:
 im Lokale des Herrn **Schweikberger**,
 Köpenickerstraße 3:
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn **Dr. Engel**
 über: „Die Ernährung des Menschen“.
 2. Diskussion. 3. Verschiedene Kassen-
 angelegenheiten. — Mitgliedsbuch legi-
 timirt. Um zahlreiches Erscheinen er-
 sucht **Die Ortsverwaltung.**

Orts-Krankenkasse
 des **Gewerbes der Lackirer.**
Außerordentliche
Generalversammlung
 am Montag, den 18. Dezember 1893,
 Abends 8 1/2 Uhr,
 im **Restaur. Köllig**, Neue Friedrichstr. 44.
 Tages-Ordnung:
 1. Antrag des Vorstandes auf Er-
 höhung der Beiträge resp. Herabsetzung
 der Leistungen. 2. Beschlusfassung über
 das Gehalt des Kassiers. 3. Ver-
 schiedene Kassenangelegenheiten.
 Um zahlreiches und pünktliches Er-
 scheinen bittet **Der Vorstand.**
J. V. C. Müller, Vorsitzender.

Verband der Bäcker
 u. **Berufsgen. Deutschlands.**
Mitgliedschaft Berlin.
 Regelmäßige Monatsversammlung
 am 12. Dezember, Nachm. 3 1/2 Uhr,
 bei **Portel**, Gipsstr. 3.
 Tages-Ordnung: 1. Regeln Monats-
 geschäfte. 2. Ergänzungswahl des
 Hauptvorstandes. 3. Die Agitations-
 kommission und wie soll sie sich in
 Zukunft gestalten? 4. Verschiedenes.
 Um zahlreiches und pünktliches Er-
 scheinen ersucht **Der Vorstand.**
J. V. C. Müller, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse
 der **Mechaniker, Optiker**
 und **verwandten Gewerbe.**
General-Versammlung sämtlicher
 Vertreter am **Montag, den 18. De-**
zember 1893, Abends 8-9 Uhr, im
Restaurant Armin-Hallen, Komman-
 dantenstr. 20, behufs Neu- resp. Ersatz-
 wahl zum Vorstand.
 In getrennter Versammlung:
 I. Für die Herren Vertreter der **Arbeit-**
geber (im kleinen Saal)
 Wahl von einem Mitgliede
 zum Vorstand.
 II. Für die Herren Vertreter der
Arbeitnehmer (im großen Saal)
 Wahl von drei Mitgliedern zum
 Vorstand.
 In gemeinschaftlicher Versammlung
 um 9 Uhr im großen Saal:
 1. Wahl von 3 Kassenrevisoren.
 2. Anträge Berger und Genossen:
 a) Beschlusfassung über Verfolgung
 von Anträgen, welche der Kasse
 gegen Vorstands-Mitglieder aus
 deren Amtsführung erwachsen sind.
 b) Wahl von drei Mitgliedern, welche
 diese Verfolgung zu führen haben.
 c) Wahl von vier Kassenmitgliedern
 zum Vorstand.
 d) Etwaige Beschwerden gegen den
 Vorstand.
 3. Beschlusfassung über den Antrag der
 Gewerbe-Deputation betreffend die
 Fürsorge für geschlechtlich erkrankte
 Mitglieder.
 Wird die Tagesordnung nicht er-
 ledigt, so findet am 21. Dezember im
 gleichen Lokale die Fortsetzung statt.
 Berlin, den 9. Dezember 1893.
Der Vorstand.

Zuschneiden, Maßnehmen,
Modellzeichnen, 67/9
 Wiener, englische, französische Schnitts,
 Aufertigung eigener Garderobe
 erlernt man schnell und praktisch.
Rauny Laufer, Raupachstr. 16, part.

Den Genossen zur Beachtung!
Meyer & Eichler
Buchdruckerei 512b*
 52 **Chausseestraße 52.**
 Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

Zum bevorstehenden **Weihnachts-**
fest empf. allen Freunden u. Genossen
 mein Geschäft in großer Auswahl von
Spiel- und Böttcherwaaren,
Ganz- und Mähdengeräthen. 518b
G. Michelchen,
 1. Geschäft: **Kottbuser Damm 94,**
 2. Geschäft: **Dreddestr. 15.**

Rechts-Bureau.
Mendelsohnstraße 14 von 8-9.
 Rath und zuverlässige Ausföhrung in
 allen Rechtsangelegenheiten. [5163L*
Topolinski, fr. Bureauvorsteher.
Zahn-Klinik. Preise event. Theil-
 zahlung.
Olga Jacobson, 145, **Invalidenstr.**
Samodopah. Arzt **Dr. Bösch**, Linien-
 strasse 149, 8-10, 5 bis
 7, **sonntags 8-10 Uhr.**

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.
 Sonntag, den 10. Dezember, Abds. 6 1/2 Uhr, in den **Konkordia-**
Festhale (oberer Saal), **Andreasstr. 64:**
Große öffentliche Versammlung
 für **Frauen und Männer.**
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **Dr. Joel** über: **Moderne Natur-**
anschauung. 642b
 2. Diskussion.
 Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**
 Entree **10 Pf.**

Maler, Lackirer und Anstreicher!
Versammlung der Filiale VI (Moabit)
 am **Dienstag**, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr, bei **Littke**, **Stephan-**
und Havelbergerstraßen-Ecke.
 Tages-Ordnung:
 1. Wahl eines Bevollmächtigten. 2. Vortrag. 3. Diskussion. 4. Ver-
 schiedenes. **Der Bevollmächtigte.**

Kistenmacher!
 Montag, den 11. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, in **Gründer's Lokal**,
 Köpenickerstr. 100:
Mitglieder-Versammlung mit Frauen.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **Rattutat** über **Vollberziehung und Volk-**
bildung. 2. Der Antrag des **Fabrikantenvereins.** 3. Der Entwurf des Re-
 glements für die **Arbeitsnachweis-Kommission.** 487/7

Achtung! Achtung!
Große öffentliche Versammlung
 der in der
mechanischen Schuhindustrie beschäft. **Arbeiter u. Arbeiterinnen**
 Sonntag, den 10. Dezember, früh 9 1/2 Uhr, in der **Königsbank**,
 Große Frankfurterstraße 117.
 T. D.: 1. Der Streikbericht des Streikkomitees. Wie stellen wir uns
 zu der **Lohnkonzession der Fabrikanten?** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 482/6 **Der Einberufer: Paul Bildobrandt.**

Achtung. Zimmerer. Achtung.
Öffentliche Versammlung
 der **Zimmerer Berlins und Umgegend**
 am **Mittwoch**, den 13. Dezember, Abends 8 Uhr,
 im Lokale des Herrn **Boltz**, Alte Jakobstr. 75 (oberer Saal).
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Kassiers über **restirende Schuldner.** 2. Wahl eines
 Vertrauensmannes. 3. Gewerkschaftliches. 988/12
Kameraden! Im Interesse Eurer Sache ist es Pflicht eines jeden
 Zimmerers, in der Versammlung zu erscheinen.
Die Vertrauensmänner. J. A.: **H. Thamm**, Wollinerstr. 19.

Verein Berliner Hausdiener.
 Dienstag, den 12. Dez., Abends 9 Uhr,
 im **Luisenstädtischen Konzerthaus**, Alte Jakobstr. 37:
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Mittheilung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes und
 Fragelasten. (627b) **Der Vorstand.**

Allgemeiner Deutscher Tapezirer-Verein
 (Filiale Berlin).
 Montag, den 11. Dezbr., Abds. 8 1/2 Uhr, b. **Boltz**, Alte Jakobstr. 75:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 NB. Kollegen, die gewillt sind, dem Verein zur Gründung einer
 Bibliothek Bücher zu leihen, können dieselben daselbst abgeben.
 Am 25. Dezember fällt die Versammlung aus und findet die nächste
 am 8. Januar 1894 statt. (628b) **Die Ortsverwaltung.**

Maler und Anstreicher.
 Dienstag, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr,
 in „**Gratwell's Bierhallen**“, **Kommandantenstr. 77-79:**
Große öffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen **Herbert** (Stettin).
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 235/4
 Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vertrauensmann.**

Arbeiter-Bildungsschule (Süd-Ost).
 Sonntag, den 10. Dezember, Abends 6 1/2 Uhr, in den **Armin-**
hallen, **Kommandantenstr. 20** (unterer Saal):
Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: **Magnetismus und Hypnotismus.**
 Referent: **R. Geeling.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Nach der Versammlung **gemüthliches Beisammensein und Tanz.** Gäfte,
 Damen und Herren, willkommen. 803b
 Die Aufnahme neuer Mitglieder findet in der Versammlung statt.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Schulkommission.**

Arbeiter-Bildungsverein Friedrichsberg.
 Dienstag, den 12. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,
 im Saale des Herrn **Paul**, **Rummelsburgerstraße Nr. 24-25:**
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **Adler** über: **Die bürgerliche Götter-**
dämmerung. 2. Diskussion. 3. Kommunales. 4. Verschiedenes. 122/4
Gäste sind willkommen.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Lithographen und Steindrucker!
 Am Montag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet die
Ersatzwahl zum Vorstand der Ortskasse
 im großen Saale des **Handwerker-Vereins**, **Sophienstraße 15**, statt. (Wahl-
 periode 1891-93).
 Wir ersuchen die Kollegen, welche Delegirte dieser alten Wahlperiode
 sind und mit den vorgeschlagenen Personen nicht einverstanden sind, pünktlich
 zu erscheinen und andere Personen vorzuschlagen resp. zu wählen.
 J. A.: **Friedewald** und **Genossen.**
 210/12

Die gute Ernte in Rußland.

Volle zwei Jahre herrschte bei einem großen Theil, fast bei der Hälfte der europäisch-russischen Bevölkerung Hungernoth. Das Uebel nahm noch nie dagewesene Dimensionen an und nur mit Schreien konnte man die Beschreibungen über die Leiden des Volkes lesen. Selbst die Regierung, die dem Leiden des Volkes immer eine erhabene Ruhe entgegenstellte, zeigte sich etwas beunruhigt! Die Hungernoth bedeutete den Ruin des Bauern. Der Bauer aber ist die zählende Macht des Staates. Gleichzeitig fürchtete die Regierung den Ausbruch der Unzufriedenheit des Volkes, welche thatsächlich in verschiedenen Ortschaften bereits zum Ausbruch zu kommen begann. Was nun? Wohin gelangen wir im Falle einer neuen Misere? Unter den Dienern des russischen Zaren war kaum ein vernünftiger Mensch, der nicht die große verhängnisvolle Bedeutung dieser Frage verstanden hätte. Nur eine Hoffnung blieb ihnen: Die Hoffnung auf einen glücklichen Zufall, auf eine gute Ernte für das Jahr 1893. Man kann sich daher ihre Freude vorstellen, als diese ihre Hoffnung sich zu verwirklichen schien, als die neue Ernte eine ziemlich gute zu werden versprach. Die offiziellen und offiziellen Schriftsteller jubelten, als ob das Schicksal der sie beeinflussenden Personen günstig entschieden und sicher gestellt wäre.

Die Ernte von 1893 war in der That ein schönes Geschenk für die russische Regierung. Ohne sie wäre es dem Zarenthum sehr schlecht gegangen. Aber obgleich das Sprichwort sagt: Dem geschenkten Gaul sieht man nicht in's Maul, mußte man bei näherer Betrachtung zugeben, daß das Geschenk bei weitem nicht so hoch war, als es anfänglich schien. Die Ernte erwies sich durchaus nicht überall als eine gute. Im Gegentheil. Das Getreide gedieh in vielen Ortschaften in diesem Jahre gar nicht und die Bauern waren von neuem dem Hunger preisgegeben. Doch nicht genug damit. Die Misere des vorangegangenen Jahre hatten dermaßen die an und für sich geringe Wohlhabenheit des Bauernthums untergraben, daß viele Felder (in manchen Ortschaften bis zu einem Drittel der Ackerfläche) unbesät blieben und zwar infolge Mangels an Arbeitsvieh. Ein französisches Sprichwort sagt *necessité fait loi* (Die Nothwendigkeit schafft Gesetze) und in Rußland hat es sich verwirklicht. Es wurden Pflüge erfinden, in welche sich die Bauern selbst, sowohl Männer als Frauen, anstatt der Pferde einspannten. Es ist aber wohl selbstverständlich, daß eine solche Bearbeitung des Feldes durchaus kein befriedigendes Resultat herbeiführen konnte. Die Ernte endlich — und das ist das Wichtigste — brachte auch da, wo sie gut ausgefallen war, den Bauern wenig Freude. Brot hatten sie immerhin nicht, ebenso wenig wie in den Jahren der Misere. Das scheint sonderbar, ist aber Thatsache.

Der Grund ist darin zu suchen, daß während der Jahre der Misere die Bauer mit Steuern und Einzahlungen sehr in Rückstand gekommen war. Ueberdies hatte die Regierung den Hungernden nicht umsonst eine Unterstützung gewährt, sondern unter der Bedingung, diese Unterstützung bei der ersten sich bietenden Möglichkeit zurück zu erstatten.

In diesem Jahre hielt man diese Möglichkeit für gekommen und so stellte die Regierung an die Bauern die Forderung, zu zahlen: 1. die Steuern, 2. die Rückstände der letzten Jahre, 3. die Vorschüsse. Diese Forderung zwingt die Bauern, die ganze Ernte dieses Jahres auf den Markt zu bringen. Der Markt, welcher ohnedies infolge des Zollkrieges mit Deutschland beschränkt war, erweist sich als überfüllt; die Preise fallen umgekehrt und der Bauer, der der Regierung alles gab, was er durch den Verkauf des Getreides auf dem Markt erzielen konnte, bleibt sowohl ohne Nahrung als ohne Geld. Ein neues Hungerjahr bricht somit an, ein Hungerjahr durch die Regierung selbst herbeigeführt.

Uebrigens wäre es ein Irrthum, wollte man die Misere des vorangegangenen Jahre ausschließlich den zufälligen meteorologischen Einflüssen zuschreiben. Friedrich Engels bezeichnete die Ursachen dieser Misere sehr treffend, indem er sagte, sie seien das Resultat jener sozialen Revolution, die Rußland seit der Abschaffung der Leibeigenschaft, d. h. seit dem Jahre 1861 erlebte.

Und in der That wurde der russische Bauer bei der Abschaffung der Leibeigenschaft in die schrecklichsten ökonomischen Verhältnisse versetzt. An den Boden gebunden, dem zu entsagen er nicht das Recht hatte, mußte er für denselben ungeheure Steuern zahlen, welche nicht selten sein Einkommen bei weitem übertrafen. Sein wirtschaftliches Inventar bestand sich immer im elendsten Zustande. Der Boden mußte gedüngt werden, aber der Bauer hatte wenig Vieh und diese geringe

Anzahl verringerte sich immer mehr. Um sich die Möglichkeit zu verschaffen, die auf ihm lastenden ungeheuren Abgaben zu zahlen, vermiethete sich der Bauer bei dem benachbarten Großgrundbesitzer, und zwar in der Form, daß er das Geld immer im Voraus nahm und sich deshalb sehr ungünstige Bedingungen gefallen lassen mußte, so daß ihm fast nie genug Zeit blieb, seinen eigenen Boden wenigstens so zu bearbeiten, wie es ihm bei seiner elenden wirtschaftlichen Lage möglich war. In einigen Ortschaften pflügte der Bauer gar nicht mehr seinen Boden, sondern streut einfach die Saat aus Feld und greift dann zur Egge. Schon in den siebziger Jahren fiel der Niedergang der ackerbauenden Bevölkerung in Rußland allen auf. Anfangs der neunziger Jahre kam es so weit, daß die Misere zur Regel und eine erträgliche Ernte zur glücklichen Ausnahme wurde.

Das heurige Jahr bildet eine solche Ausnahme. Wir sehen, daß die Regierung alles that, was in ihrer Macht war, um den Bauern zu verhindern, von dieser Ausnahme Nutzen zu ziehen. Das Herauslagern der Steuern erzeugt jetzt in den russischen Dörfern eine ebensolche Hungernoth, wie im vorigen infolge der Dürre.

Ich sagte das Herauslagern der Steuern. Das ist ein allgemein in Rußland angewandter Ausdruck. Die Steuern werden aus den Bauern wirklich herausgeschlagen, da der nicht zahlungsfähige Bauer einer körperlichen Strafe ausgesetzt ist; man peitscht ihn einmal, zweimal, dreimal, bis er sich durch die Bezahlung der schuldigen Summe löst.

Das ist entsetzlich, doch die russische Regierung benimmt sich bei dem Eintreiben der Steuern nicht nur entsetzlich, sondern selbst ohne Berechnung. Hier ein bezeichnender Fall, den wir einer offiziellen Quelle entnehmen, nämlich dem Bericht des Ministeriums für das staatliche Vermögen. Im Jahre 1885 begann man die Rückstände im Kreis Monenburg im Gouvernement Nischni, einzutreiben. In einem Dorfe, welches aus 50 Höfen bestand, behielten nur 6 Bauern ihr Erbtheil; in einem andern, welches aus 80 Höfen bestand, behielten nur 10 Bauern ihr Erbtheil. „Im allgemeinen“ — heißt es in dem von uns zitierten offiziellen Berichte — „kann man ohne Uebertreibung sagen, daß in den Dörfern der ehemaligen Leibeigenen, wo die Rückstände eingetrieben werden, nicht mehr als ein Drittel ihr Erbtheil behalten. Alle übrigen verpackten ihr Erbtheil.“

Sie verpackten ihr Erbtheil. Wilt Ihr aber, wie der russische Bauer sein Erbtheil verpacket? Da die Abgaben, welche auf dem Boden lasten, oft die Einnahmen übersteigen, empfangt der Eigenthümer nicht nur nichts von dem Pächter, sondern er zahlt noch eine gewisse Summe zu. Das ist unwahrscheinlich und dürfte deshalb zum mindesten unklar erscheinen. An einem Beispiel wollen wir's erläutern. Nehmen wir an, daß die Abgaben, die auf dem Boden lasten, 10 Rubel betragen und die Einnahme 7 Rubel, dann läßt sich der Nachtheil des Bodenbesitzes mit 3 Rubel feststellen. Deshalb sagt der Pächter, müßt du mir, wenn ich deinen Boden ohne Nachtheil für mich nehmen soll, wenigstens 3 Rubel bezahlen. In der Wirklichkeit geht er aber mehr.

So sieht es um unseren bäuerlichen Grundbesitz! So sind unsere landwirtschaftlichen Zustände.

So sagt unsere Regierung selbst an dem Ort, auf welchem sie sitzt!

G. Plechanow.

Soziale Uebersicht.

An die Handlungsgehilfen.

Die Zeit der Geschäftsruhe nach Weihnachten muß zu unaufhaltsamer Agitation benutzt werden. Schon sind unsere Gegner bei der Arbeit, den ungeheuren Eindrücken, den die Aufdeckung der traurigen Verhältnisse im Handelsgewerbe durch die Statistik der Reichskommission gemacht hat, wieder zu verweifen, schon wird es für unmöglich erklärt, eine Verkürzung der Arbeitszeit, eine Festsetzung der Ladenzzeit zu bestimmen. All jene traurigen Gründe, die bei Verteidigung der Sonntagsarbeit ins Feld geführt wurden, werden wieder hervorgeholt, die bürgerlichen Parteien sind kräftig bei der Arbeit, jeden Fortschritt in der Lage der Handlungsgehilfen zu verhindern und der ganze Werth der Statistik wird bald vergessen sein, wenn wir nicht energisch an die Arbeit gehen und unermüdet die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit und Ladenzzeit fordern. Wo es möglich ist, müssen aufs neue Versammlungen einberufen werden, um den Gegnern zu zeigen, daß die Handlungsgehilfen nicht mehr gewillt sind, sich jede Unterdrückung ruhig gefallen zu lassen.

Worten des Juden Nathan einen handelsklugen Sinn unter. Kluge Handelschaft geht ihm über die Gutthat.

Im großen wie im kleinen Stil kann man seine Individualität betätigen und sich Beschäftigung schaffen. Mit großen und kleinen Spezialitäten kann man Gewinn ergattern und sich dann breit niederlassen und ausruhen: Seht, ich bin ein Mensch. Ja, wer das Trompetenblasen versteht, oder andere Künste auch!

Warum kann unsereins nicht sein, wie der Barbier, auf den der junge Herr v. Hülsen den Kaiser aufmerksam machte und von dem ich neulich in den Blättern so viel Ruhmens las. Niemand von der Kunst der Perrückenmacher lebt in Berlin, der es wie jener Barbier versteht, einen Schnurrbart so aufzuwirbeln, daß die Fierde des Männerantlitzes den richtigen Ausdruck soldatischer Schneidigkeit bekommt.

Herr v. Hülsen, der junge Offizier und Sohn des früheren Generalintendanten der königlichen Schauspiele, ist auch sonst ein Kenner der Berliner Gesellschaft und des Berliner Gesellschaftslebens. Sein klug-praktischer Sinn, seine heitere Offenheit, sein Geschick im Erzählen von lustigen Anekdoten gewannen ihm die Geneigtheit des Kaisers. Heute freilich drücken dem lebensfrohen Mann Amt und Würde. Heute lasten mancherlei Arbeitsorgen auf ihn. Er ist aus der Reihe der Leutnantswelt emporgestiegen und wirkt als Intendant des Hoftheaters zu Wiesbaden.

Den jungen, elastischen Männern sollen es die alten nicht gleichthun wollen. Das habe ich in den letzten Tagen an einem besonderen Beispiel gesehen. Herr Kammergerichtsrath Ernst Wichert wollte auch gerne Trompeten blasen. Herr Wichert huldigt außer seinem Amt auch der Dichtkunst. Deiß mühte er sich sein ganzes Lebenslang, aber übergediegene Langeweile und slache Harmlosigkeit kam er nicht hinaus. So war er grau geworden, lahl und Vorkühender des Vereins Berliner Presse. Aber wenn der Literaten-Chrysalis an einem reift! Er sah, wie das Trompeten-

In denjenigen Städten, in denen noch keine Organisationen bestehen, müssen Organisationen geschaffen werden, besonders in den großen Handelsstädten Bremen, Halle, Chemnitz, Stuttgart, Mannheim, Frankfurt a. M., Breslau, Danzig, Königsberg i. Pr. und Stettin.

Die Agitationskommission richtet an die Kollegen und Genossen dieser Städte die dringende Bitte, ihr die Adressen gleichgesinnter Kollegen zuzuschicken.

Wenn der erneute Kampf Erfolge zeitigen soll, so muß die Agitationskommission gestärkt werden. Wir richten daher an alle gleichgesinnten Vereine und Kollegen die dringende Bitte, die Agitationskommission mit Geldmitteln zu unterstützen.

Ein wesentliches Kampfmittel ist und wird in Zukunft die Presse sein. Wir richten an alle zielbewußten Kollegen die dringende Aufforderung, für weitestete Verbreitung des „Handels-Angestellten“ (Redaktion Berlin SW., Solmsstr. 24) Sorge zu tragen; das Blatt hat bisher unermüdet unsere Interessen vertheidigt, wir müssen dafür Sorge tragen, daß das Blatt in den weitesten Kreisen der Kollegschaft gelesen wird. Man abonniert den „Handels-Angestellten“, der alle 14 Tage erscheint und 55 Pf. pro Quartal kostet, bei der Post (Nr. 2820a) und bei allen Speditoren, sowie bei der Buchhandlung des „Vorwärts“, Beuthstr. 8.

Die Agitationskommission hat beschlossen, in der nächsten Zeit ihr Hauptaugenmerk auf die alte Forderung zu legen, die Thätigkeit der Gewerbebehörden auf die Handlungsgehilfen auszudehnen. Nur Gründe der Bequemlichkeit, nicht sachliche Gründe waren es, die die Handlungsgehilfen bisher von dieser Institution ausschlossen. Wir müssen durch rege Agitation und durch den Nachweis der unhaltbaren Zustände, der Rechtlosigkeit unter der die Handlungsgehilfen leiden, einen Druck auf die geschäftsbearbeitenden Körperschaften ausüben, diese Bequemlichkeit fallen zu lassen.

Die Agitations-Kommission richtet an alle Kollegen die dringende Aufforderung, über Gerichtskenntnisse Mittheilung an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, die deutlich zeigen, wie die Handlungsgehilfen unter der jetzigen Rechtsprechung leiden. Die juristische Bearbeitung dieser Fälle hat in freundlicher Weise Herr Rechtsanwalt Dr. Herzfeld, W. Leipzigerstr. 95, übernommen.

Und nun an die Arbeit, Kollegen! Ohne Kampf kein Sieg! Die Agitations-Kommission der Handlungsgehilfen Deutschlands.

J. A.: Julius Zart, SW, Solmsstr. 24. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck dieses Aufrufs gebeten.

Aufruf!

An die Arbeiterchaft Deutschlands.

Ein heißer Kampf ist es, der uns seitens unserer Arbeitgeber“ aufgezwungen wurde. Schon längst fühlten die Arbeiter der mechanischen Schußfabriken zu Berlin das drückende ihrer Lage; was sie zurückhielt den Fabrikanten die Sitze zu bieten, das war die Sorge um ihre Familien. Die Forderungen, welche wir stellten, waren äußerst bescheidener Natur und dennoch wurden wir abgewiesen. Die Unternehmer kümmernte es wenig, daß der Winter vor der Thür, sie fragten nicht, ob unsere Familien vor dem äußersten Mangel geschützt. Es kam zum Bruch.

Eine 9 stündige Arbeitszeit, 10—15 pCt. Lohnerhöhung, Einrichtungen, die in sanitärer Beziehung den Gesetzen entsprechen, Abschaffung des Materials und vor allen Dingen eine menschenswürdige Behandlung — das war es, was wir von den Fabrikanten verlangten.

Nun, Kollegen und Genossen! Wir legen Euch diese Forderungen zur Prüfung vor. Ihr werdet gleich uns zu der Ueberzeugung gelangen, daß wir in den Kampf getrieben worden sind, den wir nun auch bis zu Ende zu führen gewillt sind. Wir hoffen denn in dem Kampf, der uns aufgezwungen, auf Eure pekuniäre und moralische Unterstützung. Das Ringen um den Sieg wird ein überaus hartnäckiges sein, da die Fabrikanten das Neueste daran sehen, uns zu beugen und dann um so mehr zu knechten. Unsere Parole aber ist: Siegen oder Untertiegen.

Mit proletarischem Gruß und Handschlag

Die Ausgesperrten.

S. A.: König, Frankfurterstraße.

Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Lehrkurs über Geschichtskenntniß den unteren Polizei-

Organen ertheilen zu lassen, wäre seitens der Behörden ein recht löbliches Beginnen, denn die Uebertretungen, die sich die ersteren namentlich Arbeitern gegenüber zu Schulden kommen lassen, sind oft der trübseligsten Art. In Magdeburg glaubte sich in einer Versammlung des „Vereins deutscher Schuhmacher“, Zahlstelle

blasen seines Kollegen in Apoll, des Herrn v. Wildenbruch, seinen goldenen Lohn trägt und wie Herr v. Wildenbruch zum udermärkischen Shakespeare wurde, so wollte Herr Wichert für sein Theil wenigstens ein Stück Königsberg'schen Shakespeare's werden. Die Schablone ist so leicht zu treffen! Alte Sargdeckel werden gesprengt und aus den Särgen steigen in Glorienbeleuchtung todt Herrscher. Alle Weisheit, alle Erfahrungen späterer Geschlechter werden den Ahnherren in den Mund gelegt und das stauende Bürgerthum im Theater nimmt einen patriotischen Kurs in unbedingter Fürstenerhöhung vor. Vestigt liegen die Feinde erhabener Fürstengröße zu Boden, Flinten knallen, Kanonen donnern und die künftige Größe brandenburg-preussischer Nation wird mit Hurrah auf der Bühne und im andächtigen Zuhörerraum begrüßt. Die Herr v. Wildenbruch in seinem neuen Herrn den Kurfürsten Friedrich Wilhelm zu seinem Helden macht, der die Leute vom alten Kurs zerschmettert, so machte es auch Wichert. Auch bei ihm ist der Held des Dramas jener bittende Bürger, dem die höfische Geschichtsschreibung den Beinamen des großen Kurfürsten gab. Auch sein Beispiel soll vorbildlich sein für die Gegenwart. Der Kurfürst hat die „slawischen Horden“ geschlagen und für seine Krone will er das Herzogthum Preußen und seine Hauptstadt Königsberg gewinnen. Preußen war zweihundert Jahre lang dem Reich Polen zu Lehen gegeben.

Die Bürger von Königsberg fühlten sich frei und wohl auf Grund ihrer verbrieften Privilegien und wollten sich nicht als Eroberte behandeln lassen. Auf Recht und Vertrag pochte der Schöppenmeister Rohde, das Haupt der Partei, die sich nicht ergeben wollte. Aber der Kurfürst kam mit seinen brandenburgischen Reitern und seinen Artilleristen und die Thore Königsbergs wurden gesprengt, und die papierenen Rechte zerrissen. Kraft seiner „Herrschergroße“ gab der Kurfürst sich sein eigenes Recht. „Mein Wille ist höchstes Gesetz“, sagt er; mir soll der Bürger nicht mit verstaubten Rechten

Sonntagsplauderei.

Liebe und Tropetenblasen sind gar gut zu manchen Dingen. Liebe und Trompetenblasen hilft manch schweres Werk vollbringen.“ So singt der gute, alte Viktor Schefel, der immer noch unserer hiermörderischen, herrlichen Korpsburschenschaft feuchtfrohlicher Kumpen ist. — Es ist ein Jammer auf Erden, wenn man vom Trompetenblasen nichts versteht und nichts von anderen Spezialitäten. Wie will man sich fortentwickeln, der Höhe nachstreben nach berühmten Mustern, wie will man sich konkurrenzfähig erhalten? Ach, wenn man so gar keine Spezialität erlernt hat, so gar kein Pudelkunststückchen zum Ergötzen der Herrschenden. Ein unadressirter Mann schleicht man unter den Vielwuielen umher, auf der Stufenleiter der Gesellschaft klettert man keine einzige Staffel aufwärts und zum Schluß verliert man den Stolz und das Bewußtsein seiner Menschenwürde. Denn was ist ein Mensch, ein würdeloses, dessen Trachten nicht nach Beschäftigung geht, fragt der Herr Finanzminister. Der Beschäftigung ist die nothwendige Beschäftigung menschlicher Individualität, sagt Herr Miquel, und hunderte und aberhunderte Millionen von Menschen sind summe Hunde. Mit andächtigen Schwärmern mag der weiße Miquel nichts gemeinsam haben. Er klagt nicht, wie der Dichter im Vorbild zu Goethe's Faust: Sieb meine Tugend mit zurück, er bricht nicht in bittere Verwerfung aus, wie der gezeichnete Philosoph Ulrik Brendel in Ibsen's Drama, der um ein paar abgelegte Ideale wüthet. Er stellt sich in stramme Positur und sagt mit wilder Ironie zu Uebel, seinem Genossen von ehemals, wie Nathan der Weise zu seiner Pfliegerochter Recha sprach: „Begreift Du nun, um wie viel leichter andächtig schwärmen als gut handeln sei?“ Ich theile die Ansicht des Herrn Abwardt nicht, und ich bin persönlich überzeugt, daß der weitberühmte und gelehrte Rabbi Miquel zu Cordoba nicht der Ahn des Herrn Miquel ist; aber ich meine, der unermüdete Steuern-Erfinder Miquel lege den alloermeider-menschlichen

Magdeburg-Alstadt, ein Beamter berechtigt, die Frauen aus dem Versammlungsort auszuweisen.

Der Bevollmächtigte des Vereins, Genosse Albert Lichtenberg, reichte hierauf Beschwerde beim Polizeipräsidium ein und erhielt folgenden Bescheid:
Königl. Polizeipräsidium
(Abtheilung III.)

Magdeburg, 8. Nov. 93.

Bevor über Ihre Beschwerde vom 20. Oktober 1893 betreffend die Ausweisung von Frauen aus der auf den 16. Oktober 1893 angemeldeten Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Magdeburg-Alstadt, durch den überwachen Polizeibeamten Entscheidung getroffen wird, wollen Sie die Namen der betreffenden Frauen, sowie den Tag ihrer Aufnahme als Mitglieder in den Verein hierher anzeigen.

Wagen.

In einem weiteren Schreiben an das Polizeipräsidium führte Genosse Lichtenberg an, daß die ausgewiesenen Frauen allerdings noch nicht Mitglieder seien, dieses aber durchaus nicht nötig sei. Da der Verein deutscher Schuhmacher den Beschränkungen des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes nicht unterstellt werden kann, kann ihm die Aufnahme weiblicher Personen nicht verweigert werden, somit dürfen auch weibliche Personen, ohne Mitglieder zu sein, die Versammlungen des Vereins besuchen, damit sie die Bestrebungen des Vereins kennen lernen, eventuell zur Mitgliedschaft bewegt werden können, wie z. B. die männlichen Personen.

Es ist demnach lediglich Sache der Mitgli.-d., ob sie auch Nichtmitglieder in ihren Versammlungen dulden, nicht aber Sache der überwachen Behörde.

Ich erwarte nun, daß das kgl. Polizeipräsidium Remedur schaffen wird und wir in Zukunft ungestört uns vereinigen und versammeln können, wie dies das preussische Vereins- und Versammlungsrecht es uns gewährt.

Die hierauf eingegangene Antwort lautet:

Königl. Polizeipräsidium

Magdeburg, 23. Nov. 93.

Auf Ihre Eingabe vom 20. Oktober und 18. November 1893 erwidert das Polizeipräsidium, daß die Entfremdung von Frauen aus der Mitglieder-Versammlung des Vereins deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Magdeburg-Alstadt, am 16. Oktober 1893 von dem die Versammlung überwachen Schuhmann zu Unrecht verlangt worden ist. Der Beamte ist dieserhalb rektifiziert (zurechtgewiesen).

Repliz.

An den
Vorsthenden des Vereins deutscher Schuhmacher
(Zahlstelle Magdeburg-Alstadt)

Herrn zc. zc.

Dieser Vorfall beweist wieder zur Genüge, wie nötig die Arbeiter haben, die Gesetze genügend zu studieren, um gegebenen Falls die „Hüter“ derselben zu belehren. Wie aber, wenn der betreffende Vorsthende weniger energisch und weniger unterrichtet gewesen wäre?

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik hat bei der bekannten Umfrage über Arbeitszeit, Kündigungsfristen und Lehrlingsverhältnisse im Handelsgewerbe auch die Orts-Krankenkasse für Handlungsgehilfen und Lehrlinge zu Berlin berücksichtigt. Das Gutachten derselben enthält manche interessante Thatsache, die über die Wirkungen des Handlungsgehilfen-Berufes auf den Organismus und die Gesundheit der männlichen und weiblichen Handlungsgehilfen lehrreichen Aufschluß giebt. So erfahren wir, daß die durch lange Arbeitszeit sich auszeichnende Zigarrenbranche auf 1000 männliche erwachsene Personen 182,28 Erkrankungen liefert, die geringere Bau- und Bureaubranche dagegen nur 108,51. Auf 1000 weibliche Mitglieder über 16 Jahre kamen in der Bau- und Bureaubranche 52,90 Erkrankungen, in der Zigarrenbranche dagegen 108,97, in der Kolonialwaarenbranche sogar 120,33 Erkrankungen. Der Beruf übt besonders harte Wirkungen auf den Körper der weiblichen Angestellten aus, die fast durchgängig an Bleichsucht und Blutarmuth leiden. Im höchsten Grade anzuerkennen ist nun, mit welcher Rücksichtlosigkeit die Orts-Krankenkasse die Konsequenzen aus diesen erschreckenden Thatsachen zieht. Die Frage der Reichskommission, ob „vielleicht“ eine 14 stündige Ladens- und Arbeitszeit angebracht ist, beantwortet sie mit der energisch ausgesprochenen Forderung, daß die Arbeitszeit 10 Stunden nicht überschreiten dürfe. Für jugendliche Arbeiter verlangt sie eine entsprechende Verkürzung auf 8 Stunden. In anbetragt des starken Prozentsatzes der Magenkrankheiten verlangt sie die Mindestdauer von 2 Stunden für die Mittagspause, und in anbetragt des großen Angebots von Arbeitskräften eine Minimal-Kündigungsfrist von 4 Wochen, um den gefährdeten Kollegen wenigstens Zeit zur Beforgung einer neuen Stellung zu gewähren. Besonders hervorzuheben möchten wir noch, daß die Orts-Krankenkasse auf das Bestimmteste davor warnt, vor hohen Festen oder bei sonstigen Gelegenheiten eine ausnahmsweise Ausdehnung der Ladens- und Arbeitszeit zu gewähren, da derartige Wünsche nicht einem Bedürfnisse des Publikums, sondern nur dem in völliger Verkennung der Interessen der Allgemeinheit sich bewegenden Erwerbssinn der Prinzipale entsprechen.

Die Orts-Krankenkasse beantwortet jedoch nicht nur die Fragen der Reichskommission, sondern sie weist sehr treffend darauf hin, daß die Regelung der angeregten Dinge einer Ergänzung durch durchgreifende Reformen allgemeinerer Art bedarf. Und

kommen. Will der Unterthan sich anmaßen, in die Zukunft zu schauen, die nur des Herrschers weitsichtiges Auge, seine scharfe Erkenntnis höherer Staatsraison erkennen kann. Der Kurfürst will seine Preußen nach vorwärts treiben, und Männer, wie dieser Kohde, Vertreter eines alten Kurzes, wagen den neuen Kurs zu hemmen? So muß Kohde ins Gefängnis wandern, indes die anderen Bürger Königsbergs dem Kurfürsten huldbigen, nicht weil sie wissen, er wolle Preußens Größe gründen, sondern weil sie in Furcht und Angst leben. Ich erwähne des Schauspielers „Aus eigenem Recht“ an dieser Stelle, weil es mir kultur-ethisch bedeutsam erscheint. An bröhnendem Wortschwall kann es sich mit Wildenbruch's Hurrah-Dramatik nicht messen. Aber es ist charakteristischer noch für den geistigen Tiefstand in breiten Bürgerschichten und für den Grad, bis zu welchem die Entmannung dieser Kreise kommen konnte. Die Gesellschaft der Ducebich und Denkenicht kann in Vergleichen schwebeln; die Unterwürfigkeitsliteratur hat das äußerste geschaffen, was sie schaffen konnte. Vertraue blindlings dem Herren über Dir und jede Kritik an seinem Thun ist Frevel und Verbrechen. Er wird Dich lenken, er weiß die Wege, die Dir unerforschlich sind — das ist der ideole Kern von Widert's Drama. — Herr Widert hat erreicht, was er erreichen wollte. Hat ihm das Volk den Dichterlorbeer nicht im Jubel entgegengebracht, er wärmt sich am Leuchten der kaiserlichen Gnadenzone. Der Kaiser ließ sich sein Werk allein in einer Generalprobe vorspielen, und am Tage der ersten öffentlichen Aufführung im Berliner Theater überreichte er er dem Dichter einen Orden; und nun ist Herr Widert geschehen, wie es in dem Spruch des genialen und tiefunglücklichen Schweizers Leuthold heißt: Wem kein Talent geworden, dem bed' man gnädig und bezeugt die Lücke zu mit einem Orden!

Alpha.

so verlangt sie die Einsetzung einer Inspektion für das Handelsgewerbe analog der Thätigkeit der Gewerbe-Inspektion für die Industrie. Sie verlangt, daß die Geschäftsordnungen in gleicher Weise geprüft und genehmigt werden müssen wie die Gewerbe-Ordnung es für die Fabrik- und Arbeitsordnungen vorschreibt. Sie verlangt obligatorischen gewerblichen Fortbildungs-Unterricht für Lehrlinge während der Tagesstunden, und zum Schluß, aber durchaus nicht in letzter Reihe, die Ausdehnung der Gewerbe-gerichts-Zuständigkeit auf die Handlungsgehilfen. Im Großen und Ganzen bietet das Gutachten der Orts-Krankenkasse im Gegenfah zu gewissen anderen, bereits an anderer Stelle besprochenen Nachwerken eine herzerquickende Zusammenfassung alles dessen, was den Handlungsgehilfen noth thut, und wir knüpfen an diese Besprechung nur den Wunsch, daß dies aus unanfechtbaren Thatsachen sich herleitende Dokument die Wirkung ausüben möge, welche es verdient, nämlich daß die darin geforderten Maßregeln den Handlungsgehilfen und -Gehilfen Deutschlands möglichst bald zu theil werden mögen.

Freie Arztwahl. Alle Vorkände der Stuttgarter Krankenkassen sprachen sich einstimmig für Einführung der freien Arztwahl aus. Wie notwendig eine Reform der ärztlichen Hilfestellung ist, möge durch ein Vorkommnis, welches die „Münchener Post“ kürzlich veröffentlichte, von Neuem beweisen: Am Sonntag, den 26. November, erkrankte der 33jährige magistralische Arbeiter J. R. an der Influenza. Nach langem Warten leistete der Hausarzt, ein Herr Dr. W., gegen Abend desselben Tages die erste Hilfe und verordnete einige Pulver und ging wieder fort. Dann kam er am Montag wieder, that dasselbe und hierauf jeden zweiten Tag das Gleiche. Am letzten Sonnabend verschlimmerte sich der Zustand des Patienten zusehends. Um den Anwillen des wenig leistungsfähigen Arztes nicht zu erwecken, schob man dessen Quanspruchnahme bis Sonntag früh 5 Uhr hinaus. Doch auch da leistete der Arzt den inständigen Bitten nicht Folge. Er gab an, vor 10 Uhr nicht kommen zu können, da er erst zur Kirche gehen müsse. Gegen 8 Uhr suchte ein zweiter Votz auf den Arzt einzuwirken, den Kranken doch besuchen zu wollen, da es mit dessen Befinden immer schlechter werde. Endlich kam der Arzt um 9 Uhr, sagte der Frau des Patienten, daß die Sache sehr schlimm stehe, zu Influenza habe sich Lungenentzündung geselogen, sie solle nach St. Ludwig um einen Geistlichen schicken, verschrieb wieder Pulver und versicherte nochmals, daß kaum zu helfen sein werde.

Zwei Tage früher lachte der Herr über die Mangellichkeit der jungen Frau und behauptete, die Sache sei ganz ungefährlich. Ein anderer zugezogener Arzt verordnete schleunigst Umschläge, doch war das Mittel schon zu spät angewendet und nichts mehr zu machen. Am Dienstag Nachmittags ist der Mann gestorben.

Die städtische Krankenkasse ist von dem Vorfall unterrichtet worden und darf man gespannt sein, welche Schritte sie thun wird, um das Leben des Proletariats etwas mehr zu schützen. Wir glauben bisher, daß die Aufgabe des Arztes in erster Linie darin zu bestehen habe, den Erkrankten zur Verfügung zu stehen, anstatt in die Kirche zu laufen. Möge der Herr Doktor seinen religiösen Bedürfnissen dann genügen, wenn seine Berufspflichten als Arzt erfüllt sind.

Aus dem Reichsversicherungsamt. Revisionsentscheidung. Die in Armenhäusern untergebrachten Personen können insoweit versicherungspflichtig sein, als sie einen den freien Unterhalt übersteigenden Lohn oder Gehalt für ihre Arbeit beziehen. Letzteres wird aber lediglich in denjenigen Ausnahmefällen angenommen werden dürfen, in denen aus dem Maß und Werth der geleisteten Arbeit und aus der Höhe des Entgelts deutlich zu ersehen ist, daß der Empfänger nur eines Zuschusses zur Erlangung des im übrigen noch aus eigener Kraft erzielbaren Lebensunterhaltes bedürfte, und daß daher die aus Mitteln der Armenverwaltung bezogenen Leistungen gleichzeitig Unterhaltung und Arbeitslohn in sich schließen. Gegenüber hat das Reichsversicherungsamt in einem anderen Falle, in welchem der in einer kleinen Stadt Württembergs wohnende Kläger sich vor Jahren nicht auf Grund der Armenfürsorge, sondern auf Grund eines Alimentationsvertrags in das städtische Spital hatte aufnehmen lassen, die Frage, ob die von dem Kläger durch Vermittelung der Anstaltsverwaltung für die Stadtgemeinde geleisteten Arbeiten der Versicherungspflicht unterliegen, bejaht.

Die Gewerkekammer der Provinz Brandenburg, welche in der lehtvergangenen Woche hieselbst zu ihrer neunten Jahresversammlung zusammentrat, hatte sich u. A. auch mit folgender Vorlage der Staatsregierung zu befassen: „Hat die Trunksucht in den Städten und auf dem platten Lande der Provinz Brandenburg einen Umfang erreicht, welcher die sittlichen und wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung zu gefährden droht? Welche Maßregeln sind beizuhelfen, abgesehen von dem Entwurfe eines Gesetzes über die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke in Aussicht genommenen allgemeinen Vorschriften und Einrichtungen zu empfehlen, um diesem Uebelstande zu steuern und erscheint hierfür insbesondere die Gründung und Förderung der Trinkerheilanstalten angezeigt?“

Wenn von „Trunksucht“ gesprochen wird, so wird allüberall selbstverständlich nur das Branntweintrinken verstanden, das „Schnapstrinken“ der „unteren Volksklassen“. Bei den „höheren“ und bemittelten Gesellschaftsklassen wird ein Mißbrauch geistiger Getränke nicht vorausgesetzt, obgleich er in diesen Kreisen mehr zu Hause ist, als in den unteren Schichten des Volkes, nur daß diese Kreise mehr Wein und Bier als Schnaps konsumieren und diese geistigen Getränke insoweit der besseren Lebenshaltung der Konsumenten nicht eine so augenfällige und verderbliche Wirkung ausüben, als der Schnaps auf die ausgemergelten Körper der Proletarier. Der Jastel, der in Afrika als modernes Kulturmittel Verwendung findet, der dem Staate hohe Steuererträge erbringt und den Schnapsbrennern die unerfittlichen Töcher schenkt, wird auf der anderen Seite für höchst gemeingefährlich gehalten, der mit Nachdruck „bekämpft“ werden muß. Welcher Art die Mittel der Bekämpfung sind, hat der seinerzeit in Reichstage regierungsfähig eingedragte Trunksuchtgesetz, Entwurf erwiesen. Auch die hochgeliebten Herren am grünen Tische der Gewerkekammer haben sich bezüglich der Bekämpfung der Trunksucht zu Vorschlägen emporgeworfen, welche aus dem bisherigen alibekanntem Geleise nicht herauskommen. Die Gewerkekammer beschloß nämlich folgende Resolution:

Die Trunksucht hat zwar in den Städten und auf dem platten Lande der Provinz einen nicht unerheblichen, aber doch nicht solchen Umfang angenommen, daß die sittlichen und wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung als direkt gefährdet erscheinen, indessen ist es geboten, der Zunahme derselben durch geeignete Wohlthatseinrichtungen, sowie auch durch gesetzliche Vorschriften und Bestimmungen entgegenzutreten.

Es erscheint dringend notwendig, daß der Ausschank von Spirituosen zum Verkehr im Lokal von den Materialwaaren-Handlungen getrennt werde, daß Branntwein zum Genus auf der Stelle im Kleinhandel über die Straße nur gegen Baarzahlung verahfolgt werde, Trinkerschulden nicht einlagbar seien, die Bestimmung, nach welcher bei Befehlshaberbetretungen die Trunksucht als Milderungsgrund anzusehen sei, aufgehoben werde und im Allgemeinen diesen Umstand strafverschärfend wirken zu lassen, daß den Konsumvereinen keine Ausnahmebewilligung gewährt werde, Schülern unter 16 Jahren, auch Fortbildungsschülern und Lehrlingen der selbständige Besuch der Schankstätten polizeilich verboten, von Seiten der Gewerbe-Inspektoren auf Einschränkung des Branntweingenußes in allen gewerkschaftlichen Anlagen hingearbeitet werde, daß zur Einschränkung der übertriebenen Zahl von Schankstätten die Bedürfnisfrage und die gesundheitsliche Beschaffenheit der Lokale zu prüfen, auch eine

strenge Ueberwachung der Lokale, namentlich mit weiblicher Bedienung, zu empfehlen, dagegen die Errichtung von Kaffeehäfen zu fördern sei; endlich habe die Entmannung notorischer, die Existenz ihrer Familie gefährdender, den Kommune zur Last fallender Trunkenbolde zu erfolgen.

Es hätte wahrlich nicht einer mehrstündigen Berathung bedürft, um zu diesen durchaus nicht neuen Vorschlägen zu gelangen. Der „Branntweinpest“ läßt sich nicht durch Polizeivorschriften und derlei Maßnahmen begegnen, auch nicht durch die so beliebte Förderung der Errichtung von Kaffeehäfen, so lange der Branntwein ein Bedürfnis des Proletariats und dieses auf jenen angewiesen ist. Eine Hebung der Lebenshaltung der proletarischen Klassen allein wird den Branntweinkonsum vermindern. Dieses Universalmittel gegen vielfache gesellschaftliche Schäden wird aber natürlich nicht in Vorschlag gebracht, ist den Herren am grünen Tische der Gewerkekammer wohl nicht einmal in den Sinn gekommen, wie man denn überhaupt nicht dieses probate Hausmittel zur Anwendung bringt, sich vielmehr in Quackalbereien aller Art gefaßt. Statt die Lebenslage des Proletariats zu heben, wird dieselbe nach allen Regeln der Kunst immer mehr herabgedrückt und in demselben Maße wird auch der Branntweinkonsum vermehrt, die „Trunksucht“ gefördert. Aber wir leben nun einmal in einer verkehrten Welt, wo der Arbeitende hungert und — trinkt, und der Nichtstuhende im Wohlstande aller Lebensgenüsse ist. Es wird wahrlich Zeit, daß einmal „Ordnung“ geschaffen wird.

Die Sonntagsruhe auf den preussischen Staatsbahnen, welche vor Jahresfrist zunächst nur in einigen Direktionsbezirken, wie Breslau, Berlin und Hannover eingeführt wurde, ist bereits wieder aufgehoben worden. Selbst die Arbeiter sind damit zufrieden, so mangelhaft und ungeschickt war die ganze Einrichtung dieser Sonntagsruhe. Die Züge, von einer Anfangsstation abgelaufen, wurden des Sonnabends, Nachts, bis zur zweiten oder dritten Station gefahren, dann wurden sie „nach Vorschritt“ stehen gelassen; die Zugbediensteten mußten noch mehrere Stunden warten, bis sie mit dem nächsten ruckfahrenden Personenzug dienstfrei nach Hause fahren konnten; ehe sie auf die Dampfkraftstationen kamen, war der halbe Sonntag Vormittag vergangen, in welcher Zeit sie auf der Endstation eingetroffen und in der Gemüthsruhe geblieben wären. Die Ruhezeit von ungefähr zwölf Stunden, die ihnen bis zur fahplanmäßigen Abfahrt des Zuges, mit welchem der reguläre Dienst wieder begann, der Diensturnen ab, mußten sie zur Ruhe ihres Körpers verwenden. Zu einem Spaziergange mit der Familie blieb nicht Zeit übrig. Also dem Personal selbst bot die Sonntagsruhe keine Erleichterung. Was sie des Sonntags weniger an Arbeit hatten, mußten sie in den nächsten Tagen wieder einholen. Dazu kam der Ausfall der Fahrgehalte, der das Zugpersonal nur noch vermindert machte.

Die Unzufriedenheit der Bahnbediensteten selbst wird als wirksames Mittel angesehen werden, gegen die Sonntagsruhe Stimmung zu machen. Man wird nicht berücksichtigen, daß die Mißstimmung sich nur gegen das Unzulängliche der Neuordnung richtet. So lange nicht eine 36stündige Ruhezeit gewährt wird, kann von einer die Beamten befriedigenden Reform nicht die Rede sein. In diesem Falle aber mühte eine Vermehrung des Personals eintreten, und dazu werden sich unsere Lobgewaltigen nicht verstehen, von denen im Gegentheil bekannt ist, daß sie mit immer weniger Beamten auszukommen suchen.

Begünstigung des Kapitalismus durch die sächsische Staatsbahn-Verwaltung. Wieder einmal tritt die Neigung staatlicher Institute, die besitzenden Klassen auf Kosten der nicht besitzenden zu bevorzugen, recht deutlich hervor. Bis jetzt konnte ein intelligenter junger Mann, wenn er lange genug wartete, Bahnassistent werden, durch neuerliche Bestimmungen hat sich das geändert. Die Prüfungsordnung für Eisenbahnbedienstete schreibt vor: „Stationassistenten und Aufsicher 2. Klasse. Zur Prüfung werden nur solche Bewerber zugelassen, welche a) die Abgangsprüfung auf einer Realschule oder auf einer, nach Bestimmung des Finanzministeriums den Realschulen in dem Bezirke gleichstehenden Unterrichtsanstalt bestanden, oder ein Gymnasium oder Realgymnasium wenigstens bis einschließlich Untersekunda mit Erfolg besucht; b) eine Dienstzeit als Expeditions-Hilfsarbeiter von mindestens 4 Jahren, einschließlich mindestens eines Jahres im Stationsdienste, zurückgelegt haben und durch ein Zeugnis des Bezirks-Telegraphen-Inspektors die erforderliche Fertigkeit im Telegraphieren und die Kenntniss der Bestimmungen über Befahrung und Gebrauch der telegraphischen Apparate und Setzungen nachweisen.“ Die „Sächs. Arb.-Ztg.“ bemerkt dazu: Bis jetzt hat der Bahnbetrieb nicht darunter gelitten, wenn junge Leute aus der Volksschule diesen Dienst verrichteten, der nun den Gymnasialisten vorbehalten bleiben soll. Man hat doch nicht verlangt, daß ein Diktist Latein und Griechisch konnte und unsere Bahn ist nicht dabei zu Grunde gegangen. Wir können aber auch durchaus nicht einsehen, inwiefern sich auf einmal höhere wissenschaftliche Bildung bei diesen jungen Leuten nöthig machte. Man darf doch wirklich neugierig sein, womit die Bahnverwaltung diese Aenderung begründet. So lange uns keine genügende Erklärung wird, muß man uns freilich gestatten, anzunehmen, daß der wahre Grund der ist, daß niedere Volk aus den besten Stellen, wo ihm noch eine einigermaßen erträgliche Existenz winkte, zu verdrängen und dieselben den besitzenden Klassen zu reservieren.

Krankenversicherung in Württemberg. Im Jahre 1891 gab es in Württemberg 19 Gemeinde-Krankenversicherungen mit 14 100 Mitgliedern, 120 Orts-Krankenkassen mit 118 743 Mitgliedern, 243 Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen mit 58 410 Mitgliedern, 1 Bau-Krankenkasse mit 146 Mitgliedern, 3 Annunz-Krankenkassen mit 276 Mitgliedern, 95 eingeschriebene Hilfskassen mit 25 085 Mitgliedern und 114 landesrechtliche Krankenversicherungen mit 125 068 Mitgliedern, zusammen 595 Krankenkassen. Die Zahl der gegen Krankheit versicherten Personen betrug insgesammt 341 830, gleich 16,75 pCt. der Bevölkerung. Die Krankenkassen hatten zusammen 3 887 839 M. Einnahme und 3 708 514 M. Ausgabe. Die Zahl der Krankentage betrug 1 783 920, die der Krankheitsfälle 103 981. Die Verwaltungskosten beliefen sich bei den Orts-Krankenkassen auf 1,72 M. pro Mitglied, bei den eingeschriebenen Hilfskassen auf 1,28 Mart. 323 Krankenkassen schlossen mit einem Ueberschuß, 270 mit einem Defizit ab.

Biergewinnung, Bierbesteuerung und Bierverbrauch

betragen im Jahre 1892 im Deutschen Reich:

| Biergewinnung | Biersteuer | Bierverbr. | Biersteuer | |
|---|------------|--------------|------------|------|
| Hektoliter | Mark | Lit pro Kopf | pro Kopf | |
| in Bayern | 15 100 000 | 32 300 000 | 237,3 | 5,78 |
| in Württemberg | 3 700 000 | 9 200 000 | 184,2 | 4,50 |
| in Baden | 1 700 000 | 5 700 000 | 103,0 | 3,35 |
| in Ost- u. Lothringen | 900 000 | 2 800 000 | 60,5 | 1,71 |
| im übrigen Deutsch-land (Brausteuer-gebiet) | 83 200 000 | 80 900 000 | 88,7 | 0,78 |

Die organisierten Buchbindergehilfen in Jülich sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Ihre Forderungen sind täglicher Minimallohn von 4 Frank und Reumfundentag am Sonnabend. Die Buchbindermeister antworteten in einem Schreiben, daß man früher noch mit 6 Frank's Wochenlohn ausgekommen sei und dazu hätten die Arbeiter immer noch etwas auf die Seite gelegt, um sich später selbst zu stabilen. Die Arbeiter sollten das Geld nur nicht zu Streiks und Vergnügungen brauchen, sondern in eine Sparkasse legen. Früher sei ein Arbeiter mit 50 Cts. an einem Sonntage ausgekommen. Dieser Arbeiter erregte allgemeinen Unwillen. Man hofft, etwas ohne Streik zu erreichen, da vier Firmen bereits die ganzen Forderungen bewilligt haben.

Das der Neuzeit entsprechende eingerichtete, seit 16 Jahren bestehende, große Uhren- und Goldwaaren-Lager von Max Busse Brunnenstr. 175 neben der Invalidenstr. 175

empfehlen:

Uhren jeden Genres, Broches, Ohrringe, Armbänder, Halsketten, Medaillons, Fingerringe, Schnupftabak, Stulpenknöpfe u. s. w. in massiv Gold, Silber, Doublegold, Granaten und Korallen.

Größte Auswahl in Ringen. Massiv goldene Ketten, gefestigt geflechtet, nach Gewicht bei niedrigerer Raumberechnung.

Echte Brillanten, Türkisen, sowie Edelsteine aller Art. Rheinische und Simili's. Tafelgeräte, Bowlen, Beckens, Brautkränze in Silber und Alfenide.

Die geschmackvollsten Muster sind stets am Lager. Der bedeutende Umf. ermöglicht den Verkauf zu billigen Preisen.

Eigene Fabrikation. Gr. Werkstatt für Reparaturen.

Max Busse Uhrmacher und Juwelier Brunnenstraße 175 neben der Invalidenstr. 175

Früher Invalidenstr. 157, neben der Markthalle.

Nur-Bade-Anstalt und Massage
 von **H. Mania**, Brunnenstr. 16.
 Dampf- und Heißluft-Badenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.
 Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
 ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Geierant und Masseur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen.
 Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
 Die Billale nur für Massage ist 2 h u m s t r a ß e 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

Einen grossen Reinfall
 haben meistens diejenigen, die sich durch große Inserate und überschwänglich verlockende Anpreisungen einzelner Firmen verleiten lassen, Cigarren und Cigarretten, welche größtentheils aus Auktionen, Konkursmassen u. dergleichen, in Folge dessen nur Ramschwaare bilden, dort zu kaufen.
 Die wirklich reellste, billigste und beste Einkaufsquelle für reguläre Cigarren und Cigarretten ist das rühmlichst bekannte **Verandhaus von Ewald Nitter**, Berlin O., Andreasstr. 67 und wird sich ein Jeder durch einen Versuch davon überzeugen. 5169L*
 Versand von 100 Stück an (bei Bestellung genügt nur Angabe des anzulegenden Preises) pr. Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Cigarren pr. 100 Stück von 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00 bis 80 M. u. Präsent-Cigarren u. Atropen v. 1 M. in hochfeinsten Qualität
 Prospekt gratis und franko.

Musik-
 Instrumente wie Zithern, Geigen, Gitarren, Mandolinen u. s. w. Größtes Lager Harmonikas jeder Größe. Spieldosen zum Drehen und selbstspielend (alle mit Arbeiter-Liedern), Schweizer Werke. Herophons, Aristons u. s. w. 5168L
 Lausitzerstr. 51, Aug. Kessler, Lausitzerstr. 51.

Goldwaaren-Fabrik von C. Lützow
 Größtes Lager von Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren, silbernen sowie goldenen Damen- und Herren-Uhren, silbernen Doubléketten, goldenen Ketten, gefestigt geflechtet nach Gewicht bei billigster Raumberechnung, Granaten und Korallenwaaren, Sammlische Artikel, Kolossal billig wegen geringen Aufwandes und Ersparung der hohen Lebensunterhalte in der Provinz.
 am Hofenholer Thor.
 Welches Geschäft im Norden Berlin. Spezialitäten sind billiger als sonst.
 N. 198 Brunnen-Strasse 198.

Geschäftsaufgabe wegen Todesfall.
 Anverkauf Oberhemden, Kragen, Manschetten, allen Arten fertiger Wäsche.
 von gut sitzenden Trikots - Vordere - Flanzel - Unterwäsche
 Matrasen - Bettdecken 5192L*
H. Wessling vorm. G. E. Matros, am Stadtbuser Platz.
 Berlin SO., Dresdenerstraße 134.

KAFFEE
 Herm. Otto Caesar
 Cöln am Rhein.
 Direkter Import.
Erste Dampf-Kaffee-Rösterei.
 Verkaufspreise M. 1,60, 1,50, 2,- per 1/2 Kilo.
 Unerreicht an Kraft und Aroma.
 Zu kaufen in allen besseren hiesigen Detailgeschäften.
 Generalvertreter für Berlin: Oscar Gerber, Straße 10.

E. Sass, nickerstr. 127, Hof pt.
 Billigster Detailverkauf für deutsche, engl. eiserne Bettstellen u. Matrasen Fabrik mit Dampfbetrieb.
 Detailverkauf nur Höhe-Preise. Preisverantw. gratis und franko

August Schulze
 35 Goldarbeiter 35
 1 Tr. Kommandantenstr. 1 Tr.
 Trauringe: massiv goldene Ringe, Ketten, Korallen, Granaten etc.
 Bitte auf Haus- No. zu achten.

Möbelfabrik und -Lager
 der vereinigten Tischler- und Tapeziermeister
Bock, Zimmermann & O. Allmer,
 50., Reichenbergerstraße 47.
 Wir fertigen und liefern sämtliche Möbel ganz bedeutend billiger, als irgend ein Händler oder Magazin. Für die von uns gelieferten Möbel leisten wir Garantie. Jeder Antrag, ob groß oder klein, wird von uns grundsätzlich streng reell und gewissenhaft ausgeführt. Unsere Preise sind äußerst billig - aber fest. **Netto Kasse. - Kein Handel.**
 Direkt in unseren Tischler- und Tapezierwerkstätten sind Einrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten stets am Lager. Kein Ladengeschäft.
 Da wir langjährige Lieferanten großer hiesiger Möbelgeschäfte waren, sind wir im Stande, das geehrte Publikum in jeder Weise zu befriedigen.
Keine Scheinwerkstätten. Unsere Werkstätten stehen dem Publikum zu jeder Zeit zur Ansicht offen.
 Sonn- und Feiertage geöffnet von 8-10 und von 12-3 Uhr.

Für Agitation in Stadt und Land.
 Anfang nächster Woche erscheint im Verlage der „Münchener Post“:
Sozialdemokratischer Katechismus
 für das arbeitende Volk.
 Von Ludwig Knorr.
 Preis 15 Pf. 64 Seiten in Taschenformat.
 Inhalt:
 1. Kapital und Arbeit. - 2. Von der Lage des Volkes. - 3. Was will die Sozialdemokratie. - 4. Was über die Sozialdemokratie gelogen wird. - 5. Statistisches. - 6. Die zehn Gebote des Kapitalismus. - 7. Programm der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.
 Für Berlin hat den Alleinvertrieb die Buchhandlung des „Vorwärts“ übernommen. Wiederverkäufer erhalten sehr hohen Rabatt.

Bürger, Handwerker, Arbeiter, überzeugt Euch!
 Neue Friedrichstr. 79a, 1 Treppe rechts, gradeüber der Panoramastrasse u. Bahnhof Alexanderplatz.
Wegen Auflösung
 meiner langjährigen Herrenkleider-Fabrik verkaufe ich die noch vorhandenen grossen Bestände in **Herren- u. Knaben-Garderoben** vom Einfachsten bis zu den Elegantesten im Ganzen und im Einzelnen zu den niedrigsten aber festen Fabrikpreisen, gegen Baar.
 Verkaufszeit: werktäglich von 8-8 Uhr.
 Ich erkläre, daß ich jeden bei mir gekauften Gegenstand innerhalb drei Tagen gegen Rückzahlung des vollen Preises zurücknehme, wenn derselbe nicht außer der Probe getragen ist.
Herm. Kobylinski sen.

Musik-Instrumente.
 Nur kurze Zeit.
 Harmonikas, Leierkasten, Saiteninstrumente, Musikwerke alten und neuen Systems, Orgeln, Blasinstrumente u. s. w., sämtlich aus der rühmlichst bekannten Berliner Musikinstrumenten-Fabrik vormals Ch. F. Pletschmann & Söhne, werden zu Selbstkostenpreisen verkauft im neu eröffneten Laden
Alexanderstr. 14, Carl Lorbeer.

Vorteilhaftester Weihnachts-Einkauf.
Ausverkauf.
 Mein seit 18 Jahren bestehendes Geschäft verlege ich Mitte April 1894 nach Brunnenstr. 163 und bringe mein großes Lager in **Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren** bei 10 pCt. Preisermässigung zum Ausverkauf.
Reinh. Wankel, Brunnenstr. 159,
 Ecke Anhalterstrasse, Haltestelle der Pferdebahn.

Fabrik reeller Schuhwaaren
C. Hübner, 13 Rosenthalerstr. 13.
 Herr. Zug-Arbeitsstiefel v. 5.- M. an, Damen-Lederzugstiefel von 4.- M. an, do. Zug-Doppelpf. sch. Pa. 6,50 do. Anopfstiefel „ 6,80 do. Schafstiefel „ 5.- do. Luchstiefel, schür. v. 3,75 sowie elegante Herren-, Damen- und Kinder-Feiz- und Luchstiefel, Filz- u. Gummischuhe in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Grosse Auswahl in Weihnachts-Geschenken.
S. Neumann's Central-Bazar
 1. Geschäft: Andreasstraße 62, zwischen Andreasplatz u. Langestraße.
 2. Geschäft: Frankfurterstr. 90, Ecke Markussstraße.
Gr. Weihnachts-Ausverkauf
 von Spielwaaren und Geschenken, Puppenbüchsen, Puppenköpfen, Kurz-, Galanterie- u. Lederwaaren, Küchen- und Wirtschaftsgegenstände in Emaille, Porzellan u. s. w. Einzelverkauf, wie bekannt, zu den billigsten Engros-Preisen.
 Reichs Auswahl für jeden Käufer vorhanden.
 Billigste Einkaufs für Wiederverkäufer und Verlosungen.

Neuheiten in Damenschmucksachen, Herren- und Hochzeitsgeschenken.

Allergroßte Auswahl bei streng reellen, billigen und festen Preisen in:
 Abth. 1: Bronzen und englischen Alfenide-Waaren (Gegenstände, die sich als Gelegenheits- und Hochzeits-Geschenke eignen), Pariser und englischen Bippeschosen, Ball
 fächer, Gesellschaftsfächer, Promenadenfächer, Straußfederfächer weiß, schwarz, hellgrau.
 Abth. 2: Broches, Armbänder, Ohrringen, sämtlichem Kopfschmuck, wie Haarpfeile, Kämme, Haarnadeln (in echt und unecht Schildpatt, echt und unecht Metall),
 Colliers, Damen- und Herren-Uhrketten, Chatelaines, Manschettenknöpfe u. s. w.
 Abth. 3: Sämtlichen Lederwaaren, wie Albums, Necessaires, Portemonnaies, Pistoles und Cigarrentaschen, drei und viertheilige Venetianische Spiegel u. s. w.
 Ferner tausenderlei andere Artikel, die sich als Herren- und Hochzeitsgeschenke eignen. 52012
 Alle Waaren in sämtlichen Abtheilungen sind in deutlichen Zahlen mit festen Preisen ausgezeichnet.
 Besichtigung der Schaufenster sehr empfehlenswerth, die der Lokalitäten Jedem gestattet ohne jede Verbindlichkeit des Kaufens.
Caesar Heilbronn, Leipzigerstrasse 47, (zwischen Markgrafenstraße und Dönhofsplatz).

Vereins-Brauerei Rixdorf.

Das **Lagerbier** der Vereinsbrauerei ist das **malzreichste Berliner Lagerbier**, Stammwürze **14,26 pCt.**

„Berliner Kind'l“

Stammwürze **14,78 pCt.**, also **malzreicher** wie die echten Pilsener Biere.

„Spalter-Bräu“

Stammwürze **15,81 pCt.**, mithin **malzreicher** wie die echten Münchener Biere. 560M

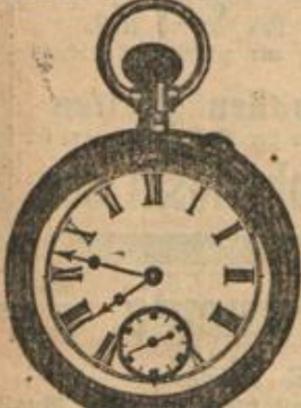
Der Gehalt der Biere ist festgestellt und wird dauernd kontrollirt durch den vereidigten Gerichts-Chemiker Herr Dr. Bischoff.

Herren- und Knaben-Garderobe

Cohn & Süsskind,

Reinickendorferstrasse 1, am Weddingplatz, empfehlen:

| | |
|---|---|
| Winter-Paletots ein- und zweireihig, aus besten Stoffen, 18,-, 20,-, 24,-, 28,-, 30,-, 35,-, und 38,-. | Jaquet-Anzüge aus Baumgarn, Cheviot, gemusterten und glatten Stoffen, 20,-, 23,-, 26,-, 30,-, 33,- und 36,-. |
| Hohenzollern-Mäntel aus grauen und blauen Tuchen 36,-, 39,-, 42,-, und 45,-. | Rock-Anzüge aus besten Baumgarn- und Cheviot-Stoffen, glatt und gemustert 21,-, 24,-, 27,-, 30,-, 33,- und 36,-. |
| Joppen aus Prima Bodestoffen, 10,-, 12,- und 15,-. | Schlafrocke aus weichen, wollenen Velourstoffen, mit Tuch- und Plüschbesatz, 12,-, 15,-, 18,-, 21,- und 24,-. |
| Bestellungen nach Maas werden in eigener Werkstatt unter Garantie angefertigt. | Knaben-Anzüge in allen Facons und Größen, enorm billig. |



G. Scharnow

Uhren- und Goldwaaren-Fabrik
 Berlin S.,
 Oranienstr. 152, am Moritzplatz.
 2. Geschäft:
 Oranienstr. 47a, Ecke Ludauerstraße,
 besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle
 Nickel-Remontoir-Uhren von 10-15 M.
 Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an
 Goldene Damen-Uhren v. 20 M. an
 do. Anker-Herren-Remontoir-Uhren v. 50 M. an
 Regulateure v. 8 M. an
 do. in polirtem Nussbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend, v. 14 M. an
 Feder-Uhren in verschied. Mustern v. 3,50 M. an

Reparaturen nach Fabrikantensystem.
 Goldener Uhren reingig 1,50.
 4805L

Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu fünf Jahren.
 Uhren u. Goldwaaren zu Originalfabrikpreisen.
 Bitte genau auf die alte Firma Oranienstrasse 152 zu achten.

Außergewöhnlich preiswerth!
Winter-Paletots u. zweireihige Jaquet-Anzüge
 in großen Posten zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Cohn & Süsskind,
 Nr. 1, Reinickendorferstraße Nr. 1, am Weddingplatz.

Große Ersparnis an Zeit und Geld.
Dr. THOMPSON'S Seifen-Pulver.
 Anerkannt vorzüglichstes
Wasch- und Bleich-Mittel.
 Man fordere direct
 in allen besseren Seifen-, Drogen- u. Colonialwaaren-Handlungen das
 Schutz-Markte, **Dr. Thompson's Seifenpulver**
 und achte genau auf die Schutzmarke „Schwan“, da minderwerthige Nachahmungen in neuerer Zeit besonders unter der Bezeichnung „Seifenextract“ angeboten werden. [481M
 Preis pro 1/2 Pfund-Packet = 20 Pfennige.

Wer billige und gute **Musik-Instrumente** kaufen will, gehe zu unterzeichneter Firma. Keine billigen Massen-Erzeugnisse! Garantie für jedes gekaufte Instrument: Bei Nichtkonvenienz Zurücknahme unter voller Rückzahlung der bezahlten Kaufsumme. Reparaturen in eigenen Werkstätten schnell und billig. Auch werden Instrumente jeder Art verliehen. Zu komischen Vorträgen Artisten-Instrumente gleichfalls am Lager.
 5126L*) **Robert Effner, Holzmarktstr. 9.**

Goldwaaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.
 Mein seit 1874 bestehendes Goldwaaren-Geschäft ist als streng reell bekannt. Sämtliche Waaren sind mit Zahlen auf das Billigste ausgezeichnet, trotzdem gebe ich noch auf
Gold-, Silber- und Alfenidewaaren 20 pCt.,
auf Brillanten 15 pCt., auf goldene Ketten 10 pCt.
 Ermäßigung.
 Für alle bei mir gekauften Waaren leiste ich schriftlich Garantie.
C. Lübcke, Goldschmied, Oranienstr. 154.

Kein Heilschen kein Handels, sondern streng feste, sehr billige Preise.

Baer Sohn
BERLIN.

1. Geschäftshaus: 24 a. Chausseestrasse 24 a.
 2. Geschäftshaus: 8. Brückenstrasse 8.
 3. Geschäftshaus: 16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

Wegen überfüllter Läger

General-Ausverkauf

aller

Winter-Bestände.

Unter vielem Anderen dienen folgende Beispiele:

| | |
|-----------------------------------|--------------------------------|
| Winter-Paletots für Herrn 10 M. | Schlafrocke 9 M. |
| Estimo-Paletots für Herrn 20 M. | Winter-Hosen für Herrn 4 M. |
| Kaiser-Mäntel für Herrn 10 M. | Loden-Joppen für Herrn 7 M. |
| Pelerinen-Mäntel für Herrn 19 M. | Werktags-Anzug für Herrn 10 M. |
| Hohenzoll.-Mäntel für Herrn 24 M. | Festtags-Anzug für Herrn 22 M. |

Knaben-Mäntel und Anzüge herabgesetzt im Preise.

Herren-u. Knaben-Bekleidung.

Eigene Werkstätten

Tadellose Nachanfertigung unter Leitung eigener erster Meister.

Alle Preise sind in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet.

Central-Leihhaus-Ausverkauf 72, Jägerstr. 72 (zwischen Kanonier- und Mauerstraße, parterre.)

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin. 4864L

10 000 moderne Winter-Paletots und Winter-Anzüge neu und wenig getragen in besten Stoffen und neuesten Mustern von Nr. 9, 12, 15, 20, 30 Anzüge, Schwaloffs, Monats-Anzüge, das sind nach Maas bestellte Sachen, die ca. 1 Monat getragen sind (auch für corpulente Personen passend). Gelegenheitskauf in Geh- u. Reispfeile. Goldene u. silb. Herren- u. Damen-Uhren, Ringe, Ketten. — Alles für die Hälfte des Werthes. Ein großer Posten Damen-Winter-Mäntel spottbillig. Sonntags geöffnet von 7-10, Nachmittags von 12-2 Uhr. Die Verwaltung.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Schmidt in Berlin. Druck und Verlag von Nag & Bading in Berlin, SW, Weichstraße 2.

Zur Kritik des Postetats.

Schon seit einiger Zeit kann man die Beobachtung machen, daß die Blätter der anderen Parteien mit geringen Ausnahmen der Postverwaltung gegenüber mehr oder weniger Zurückhaltung üben, daß ihre Kritik der postalischen Maßnahmen und Mißgriffe, wo sie noch stattfindet, eine sehr schwächliche ist und daß es dazu auch noch fast stets der Initiative des „Vorwärts“ bedurfte. Auch die „Kölnische Volks-Zeitung“ will hofsähig werden und — wie Vorgänge der letzten Zeit gezeigt haben, Herrn von Stephan nur noch mit Handschuh anfaßen. Wir wissen aber, daß eine Sentenzt nicht mit Mosend zu reinigen ist, daß es dazu vielmehr ganz anderer Mittel bedarf und daß, um die Lage eines großen Beamtenheeres zu bessern, die Sonde rücksichtslos in die Wunde gesenkt werden muß.

In dem Leiter des Post-Resorts ist wirklich noch, wie die „Köln. Ztg.“ sagt, ein Theil des Geistes des „eisernen“ Staatsmannes vorhanden. Vorhanden wenigstens insofern, als auch ihm das Bestreben eigen ist, mit Reuefertigkeit zu blenden. „Zahlen beweisen“! In der Hervorhebung dieses Grundsatzes ist Herr v. Stephan groß. Wenn man sich jedoch erinnert, daß in der Sitzung des Reichstages vom 29. Januar 1891 die Schwäche der Statistik der Reichs-Postverwaltung selbst von national-liberaler Seite anerkannt werden mußte, und wenn man sich weiter aus der Broschüre „Die Neue Zeit und die Alte Deutsche Reichs-Post“ darüber informiert, wie bei der Deutschen Reichs-Post Statistik gemacht wird, dann muß man das umfangreiche Zahlenangebot in dem dem Etat beigegebenen statistischen Heft mit sehr mißtrauischen Augen betrachten.

Ein Gesamtpersonal Ende 1892 von 137 028 Personen! Bervollständigt wir kurz bei diesem Punkte und läßt ein wenig den Schleier.

Um die Zahl der Hilfsarbeiter in ein angemessenes Verhältnis zur Zahl der vortragenden Räte zu bringen, — so wird die Umwandlung einer Hilfsarbeiterstelle in eine Stelle für vortragende Räte in den Etat pro 1894/95 unter Titel 2 beantragt. Und wie stellt sich das jetzige, nicht mehr „angemessene“ Verhältnis? 19 vortragenden Räten stehen 5 Hilfsarbeiter gegenüber. Besehen wir uns nun das Gesamtverhältnis, so finden wir, daß unter dem Personal von 137 028 Köpfen nach dem Postetat 1892/93 nur 54 567 Personen etatsmäßige Stellen inne hatten, daß also 82 461 als Hilfsarbeiter oder Lehrlinge gegen Tagelohn oder Lohn beschäftigt wurden. Man sieht, sobald die Interessen der „höheren“ Herren in Frage kommen, ändern sich sofort die Ansichten über „angemessen“ und „nicht angemessen“, und der ärgste Zustand in den Verhältnissen der unteren Kategorien findet immer noch seine Verteidiger, wenn diese Verteidiger nur selbst ein mäßiges Plätzchen drücken.

Wir selbst sehen in dem gezeigten Verhältnis durchaus nichts Neues, wir kennen den Arbeitgeber Staat und seine Jagd nach dem Profit; nur um das Halloh der annoch ungläubigen Naturen verstummen zu lassen, geben wir ein zweites Beispiel.

Die Postverwaltung beschäftigte an Unterbeamten*):

| | | |
|------------------------------------|------------------|------------------|
| Ende 1876 | 31 078 Personen, | |
| 1892 | 62 760 | Zunahme 100 pCt. |
| Davon waren etatsmäßig angestellt: | | |
| Postetat 1876 | 24 577 Personen, | |
| 1892/3 | 34 731 | Zunahme 42 pCt. |

Die Postverwaltung zählte nach dem Etat (Tit. 34):

1876 für Postboten, Hilfs- und Privatpost-Unterbeamte 3 105 300 M.;
1892/3 für Posthilfsstellen* und für Hilfsleistungen im Unterbeamtendienst 18 242 700 M., Zunahme 487 pCt.

Hier haben wir das Geheimnis des Stephan'schen Finanzgenies. Eine ungeheure Vermehrung des Gesamtpersonals, eine lächerlich geringe Zunahme der etatsmäßigen Stellen, eine alles Maß übersteigende Vergrößerung des Fonds für Hilfskräfte (Posthilfsboten). Das Taschenpielerstückchen, die Verknüpfung der Ausgaben für die „Posthilfsstellen“ mit diesem Titel ist zu durchsichtig, um nicht sofort erkannt zu werden; es beeinflusst das obige Resultat auch nur um ein Geringes, da die Ausgaben für die 12 414 Posthilfsstelleninhaber bei einer Remuneration von ca. 30 M. pro Kopf nur den Betrag von ca. 600 000 M. erreichen.**)

Wenn die „Köln. Ztg.“ das Organ des ärgsten Ausbeuterthums, in ihren nach den verflochtenen Staatsberatungen (1893/94) zu Stephan's Lob geschriebenen Artikeln die auf die Bervollständigung des Finanzprojektes in den letzten 10 Jahren verwendeten 46 Millionen Mark als aus den „Einnahmen des Betriebes gedeckt“ hinstellt und diese Leistung des Herrn v. Stephan eine „finanzpolitische ersten Ranges“ nannte, so ist dies nur ein Beweis für die Seelenverwandtschaft beider. Den unteren Beamten wird es ob dieser „finanzpolitischen Leistung“, die sich bei ihnen in mageren Gehältern, „ordnungsähnlichen“ Tagelöhnen und Hinausschiebung der etatsmäßigen Anstellung äußerte, um dafür den Besizenden Verkehrsvereinfachungen zu gewähren, wie Schuppen von den Augen fallen und der bestehende Klaffengegensatz zwischen Besizenden und Beschloßenen wird auch ihnen klar werden.

Ein „Beamten“personal von 140 000 Menschen! — so nannte Herr v. Stephan bei der Einweihung des Postgebäudes in Remel kürzlich „sein“ Personal. Weichen wir bei der in der amtlichen Statistik angeführten Zahl von 137 028.

Von den in dieser imposanten Zahl stehenden 58 470 Beamten waren ca. 15 000, und von den 82 760 Unterbeamten diejenigen, die ein Dienstalter von 30 Jahren hinter sich hatten, dem „Wohlwollen“ ihrer vorgesetzten Behörde entzogen, das heißt, sie waren unkündbar angestellt und durften in Falle einer Maßregelung oder Entlassung nur, wie es das Reichs-Beamtengesetz vorschreibt, vom Disziplinarhof abgeurteilt werden. Der Rest von 137 028, eine große ungeheure Masse von über 100 000 Menschen ist wohl dem Namen nach Beamter, hat wohl alle aus dem Beamtengefeß sich ergebenden Pflichten, aber keine Rechte. Von dieser Menschenmasse, die entweder auf Kündigung oder gar auf täglicher Entlassung steht, sagt das Reichs-Beamtengesetz, daß sie „einen Anspruch auf Pension nur dann hat, wenn sie zur Erfüllung ihrer Amtspflichten dauernd unfähig“ ist, und deshalb in den Ruhestand versetzt“ wird (§ 34 und § 37), und weiter, daß eine Dienstentlassung „den Verlust des Titels und Pensionsanspruchs von Rechts wegen zur Folge“ hat (§ 75).

So sieht das „Beamten“personal der Postverwaltung aus und angeht dieses Zustandes hat die offiziöse „Deutsche Ver-

kehrs-Zeitung“ noch den traurigen Muth, bei Gelegenheit der Besprechung des französischen Postetats mit heuchlerischem Augenaufschlag zu behaupten, daß seine (— des französischen Beamten —) Lage keine „beneidenswerthe“ sei, weil er der Sicherheit fast ganz entbehrt, welche bei uns die Beamtengefeße gewähren. Den „Höheren gewähren“, hat dieses Blatt vergessen einzuschalten. — Als ob es Schlimmeres geben könnte, als 30 Jahre das Damoklesschwert über sich zu haben und schließlich doch noch auf das während dieser Jahre zu wenig Erhaltene — die Pension — verzichten zu müssen.

Wie es mit dem Einkommen der unteren Postbeamten bestellt ist, darüber giebt es nur eine Stimme. Aber zwischen Bemitleidung und thatkräftiger Hilfe ist ein großer Unterschied. In der Hervorhebung der erlernten Eigenschaft sind alle anderen Parteien eifrig genug, aber wenn es aus Bewilligen geht, dann wird erst der Anfang gemacht mit Moloß und zum Schluß bleibt — nichts. Wie immer, wo der Staat seiner Pflicht nicht genügt, stehen die Wohlthätigkeitsanstalten in höchster Blüthe, denn den Herren und Herrschenden ist es stets viel angenehmer gewesen, ein Chor von devoten Schmeichlern an sich zu haben, die durch Unterstützungen und Remunerationen ihnen Dank schuldeten und in „ersterbedender Unterthänigkeit“ vorhorren, als eine sich ihres Rechts auf genügende Existenzmittel bewußte Arbeiterklasse. Keine andere Reichsbehörde sehen wir derartig in „Wohlthätigkeitsanstalten“ machen, wie die Reichs-Postverwaltung. Aber auch keine gewährt uns eben dadurch so tiefe Aufschlüsse über die tatsächlichen Lebensverhältnisse eines so großen Personals. Während Herr v. Stephan in der 57. Sitzung des Reichstages 1893 die Zahl der unterstufen Beamten und Unterbeamten auf 88 000 angab, ist dieselbe im Jahre 1892/93 nach dem Post-Amtsblatt Nr. 44 bereits auf 43 000 gestiegen. Mit welchen Beträgen Beamte und Unterbeamte an dem unteren Tit. 8 und 38 ausgeworfenen anderthalb Millionenfonds partizipieren, darüber kommt kein Sterbenswörtchen in die Öffentlichkeit. Und doch wäre eine solche Beleuchtung wohl angebracht; denn des unteren Personals und des Publikums haben sich angeht die in letzter Zeit veröffentlichten Vorkommnisse (600 M. Unterstufung an Posträthe, 20 M. an Unterbeamte) arge Vorstellungen über die Vermögenspraxis bewirkt. Daß einer einzelnen Person — dem Bezirks-Oberpostdirektor — so ausgedehnte Geldmittel zur Vertheilung zur Hand stehen, fördert auf der einen Seite nur das selbstherrliche Gefühl, auf der anderen Seite, wie wir schon erwähnt, die Entwidlung von Schmeichlernaturen und deshalb muß auch, so lange derartige Fonds bestehen, der Beschluß über event. Bewilligungen einer aus Beamten der verschiedenen Kategorien zusammengesetzten Kommission übertragen werden.

Ueber 5 Millionen Mark an Vorschüssen sind im Jahre 1892 aus den Post-Spar- und Vorschußvereinen an 34 734 Beamte und Unterbeamte geleistet worden und als Gewinn aus dem Ankauf noch nicht fälliger Zinscheine sind den Vereinen 10 172 M. zugeflossen. Mit Blut sollte diese Zahl geschrieben werden, — haben diesen „Gewinn“ doch die zum Verkauf ihrer Scheine (zu ihren Kautionspapieren gehörig) gezwungenen unteren Angestellten zusammengebracht. Die auf Grund des Gesetzes vom 22. März 1893 zum 1. Januar 1894 anzulegende „Kautionsmasse der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung“, wird ja offen dokumentiren, wie viele Unteren ihre Koupons mit Verlust an den das „Wohl“ der Beamten vertretenden Verein verkaufen mußten.

„Am seiner Ehefrau, die aus guter Familie stamme, ein besseres Leben verschaffen zu können, als es sonst ein kleiner Beamter könne“ — dadurch wurde ein Briefträger auf den Weg des Verbrechens gedrängt und kürzlich zu einer harten Strafe verurtheilt. Ja, das Verlangen nach besserer, den Kulturverhältnissen angepasster Lebensweise geht mächtig durch die arbeitende Klasse, die ungesättigt dagegen protestirt, daß der Staat den „notleidenden“ Herren, deren Söhne sich Wittlagesen zu 157 M. leisten, noch weiterhin reiche Einnahmequellen schafft. Hält den unteren Beamten aber sein gefester Charakter von Betrügereien ab, sucht er nach dem von dem Ministerialdirektor Fischer in der 59. Sitzung der Staatsberatungen 1893 empfohlenen Rezept „durch Vermietten von Stuben oder durch sonstige Hilfestellungen wirtschaftlicher Art sein Einkommen zu verbessern“, so ist die Behörde sofort bereit, die aus diesem „Nebenverdienst“ stammenden und am Munde und Leibe abgesparten Groschen mit einer innerhalb des Postbetriebes nur zu häufig vorkommenden Unterschlagung oder Vererbung von Briefen in Verbindung zu bringen, daraus die Anklage zu erheben und den Mann vor den Staatsanwalt zu bringen, wie es ja kürzlich dem Posthilfsboten Thau paßirt ist.

Naiv, sehr naiv, muß der Verfasser der Broschüre „Die Neue Zeit und die Alte St. Reichs-Post“ sein, der da die Frage aufwirft, ob Herr v. Stephan „vor dem eigenen Gewissen“ oder „vor dem höheren Richter“ derartige Verhältnisse und Zustände verantworten könne. Möge er sich den Brief des Ex-Kommunisten Miquel vom Jahre 1830 nachlesen, dann hat er die Antwort.

Das System aber, das die Massen auspowert, um Wenigen zu geben; das System, das dem Militarismus Millionen über Millionen in den Rücken wirft und Kulturfragen vernachlässigt, dieses System und diejenigen Parteien, die Moloß zu einem neuen Siege verhelfen, Reformen der unteren Beamtenverhältnisse in die Ferne geschoben haben und das arbeitende Volk von Neuem belassen wollen, diese — an den Pranger.

Gerichts-Beilage.

Bergarbeiterbewegung und — Rechtsprechung. Wegen Aufreizung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt war im Anfang dieses Jahres der Bergmann Franz Ludwig Schröder in Dortmund zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hatte jedoch das Reichsgericht theilweise das Urtheil aufgehoben, weil in einem Falle Freisprechung erfolgt war. Schröder soll nämlich aus Anlaß des Bergarbeiterausstandes in Gelsenkirchen in einer von etwa 250 Bergleuten besuchten Versammlung eine Rede gehalten in derselben über den Ausstand Bericht erstattet, zur Unterthänigung der Bergarbeiter im Saarrevier angefordert und, als auch die Anwesenden den Ausstand beschlossen, seine Rede mit den Worten geschlossen haben: „Nachdem der Beschluß gefaßt, giebt es nur ein Wort, und das heißt: Vorwärts! An das souveräne Volk schreibe ich mich an, sein Wille sei mir Besch!“ Nach nochmaliger Verhandlung der Sache wurde Schröder vom Landgericht zu Essen am 22. Aug. d. J. wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und zur Niederlegung der Arbeit zu einer Zuchthausstrafe von 2 Monaten Gefängnis verurtheilt und seine Revision, in der er bestritt, daß seine Aeußerungen eine solche Aufforderung enthielten, vorgestern vom Reichsgericht verworfen.

Nothwehr? Daß der Begriff der Nothwehr bisweilen recht weit ausgedehnt werden kann, lehrte eine Verhandlung, welche gestern vor der 138. Abtheilung des Schöffengerichts stattfand. Der Futzfabrikant Wilhelm Rother hatte sich wegen

schwerer Körperverletzung zu verantworten. Eines Sonntags sah der Arbeiter Broske, daß sein Sohn auf der Straße von einem anderen Knaben geschlagen wurde. Er wollte den letzteren greifen, dieser flüchtete aber in den Laden seines Vaters, des Angellagten. Broske folgte ihm auch hier hinein und stellte das anwesende Ehepaar Rother wegen der Unart des Knaben zur Rede. Es kam zu einem Wortwechsel, bis schließlich Broske mit seinem Stock auf die Frau Rother einschlug. Nun ergriff Rother einen schweren eisernen Schirmhänder und versetzte damit dem Broske einen so heftigen Stoß gegen den Oberkörper, daß derselbe rücklings zur Thür hinaus und auf das Straßengestühl stürzte. Er erlitt Verletzungen, die ihn längere Zeit arbeitsunfähig machten. Der Gerichtshof folgte dennoch den Ausfahrungen des Verteidigers, und fällt ein freisprechendes Urtheil. Zweifellos habe der Angellagte das Recht der Nothwehr überschritten, aber ihm komme der § 53 des Str.-G.-B. zu gute, wonach die Ueberschreitung der Nothwehr nicht strafbar ist, wenn der Thäter in Bestürzung, Furcht oder Schrecken über die Grenzen der Vertheidigung hinausgegangen ist. — Wie hätte das Urtheil gelautet, wenn Herr Rother nicht Fabrikant, sondern Arbeiter? Auf Verurtheilung, wenn das Gericht angenommen hätte, ein Arbeiter gerathe nicht in Bestürzung, Furcht oder Schrecken.

Der Prozeß wegen angeblichen Landesverraths gegen die Franzosen, die Helgoland und Kiel im Sommer abzeichneten, soll bestimmt am 14. Dezember beginnen. Bei der Heimlichkeit des bisherigen Verfahrens ist kein Schimmer der Verdachtsgründe, aus denen auf Spionage zu schließen wären, bislang in die Öffentlichkeit gedrungen.

Zum Bauschwandel. An drei Sitzungstagen verhandelte die 9. Strafkammer hiesigen Landgerichts I eine umfangreiche Anklage, welche manche bezeichnende Streiflichter auf die Verhältnisse des Berliner Baumarktes warf. Aus der Untersuchungsvorgeschichte wurde der Maurermeister Adolf Wachtel, welcher sich wegen Verleitung zum Meineid, Betrug in neun Fällen und Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Neben ihm saß seine Ehefrau Elise Wachtel unter der Anklage des Falschgebens und sein Bruder, der Zeichner Hugo Wachtel, welcher des Betruges beschuldigt wurde. — Adolf Wachtel betrieb früher in Rathenow eine große Weberei, deren Besizthum er, um vor seinen Gläubigern gesichert zu sein, an seine Frau übertrug. Im Dezember 1891 ging die Fabrik durch Pachtvertrag an einen gewissen Bierbröder über, sämtliche Utensilien und Zubehör verblieben jedoch Eigenthum der Frau Wachtel. Durch ungünstige Konjunkturen im Baugeschäft, Nichtbeschaffung zweifelhafter Hypotheken u. dergleichen, der Generalvollmächtigter und Prokurist seiner Ehefrau geworden war, in Vermögensverfall. Es wurden verschiedene Schiebungen, Geldoperationen u. dergleichen, die Fabrik in Rathenow ließ sich aber nicht mehr halten und Frau Wachtel mußte den Offenbarungseid leisten. Das Vermögensverzeichnis, auf Grund dessen die Frau den Eid leistete, war vom Ehemann Wachtel ausgefüllt worden und soll Vermögensstücke unterdrückt haben. In den Jahren 1889 und 1890 betrieb Adolf Wachtel in Berlin zusammen mit seinem Bruder Hugo ein Baugeschäft unter der Firma Hugo Wachtel. Zu dem Baugeschäft gehörte ein Grundstückskomplex an der Ecke der Gneisenau- und Bärsalderstraße. Adolf Wachtel soll der eigentliche Leiter des Geschäftes gewesen sein und namentlich auch die vielen finanziellen Transaktionen und Schiebungen, welche schließlich zu der Anklage geführt haben, inszenirt haben. Nach der Behauptung der Anklage habe er auch im Jahre 1891, als die Firma Hugo Wachtel zahlungsunfähig wurde, die aktiven Bestandtheile seines Vermögens an seine Ehefrau bezw. Schwiegermutter verschoben, während er selbst als Prokurist das Baugeschäft weiter betrieb. — Zur Anklage stand zunächst eine Hypothekenoperation, welche von beiden Brüdern gemeinschaftlich ausgeführt war, zum Schaden des Töpfermeisters Titel, der dabei um 20 000 M. zu Schaden gekommen sein soll. — Für den Bau-Inspektor a. D. Deymann stand auf dem dem Hugo Wachtel gehörigen Grundstück Große Frankfurterstr. 80/81 eine Hypothek, welche Adolf Wachtel verkaufte. Er ließ sich von Herrn Deymann gegen Verpfändung eines Hypothekendokuments von 15 000 M. eine Summe von 700 M. vorschleusen. Am 13. Juli v. J. bat Adolf Wachtel den Deymann schriftlich, ihm das Hypothekendokument auf eine halbe Stunde zu übersenden, damit er sich einen Auszug machen könne. D. lehnte die Herausgabe ab. Darauf wiederholte Adolf Wachtel mündlich die Bitte um Herausgabe, damit er das Hypothekendokument lombardiren und aus dem Erlöse den D. sofort befriedigen könne. D. gab das Instrument aber erst heraus, nachdem Adolf Wachtel sich schriftlich verpflichtet hatte, sofort nach Empfang des Geldes den schuldigen Betrag zu entrichten, oder die Hypothek wieder herauszugeben. Wachtel lombardirte die letztere hierauf, zahlte aber Herrn Deymann das Geld nicht. — Die Anklage behauptet ferner, daß der Angellagte in einer ganzen Reihe von Rechtshandlungen, die er während der letzten Jahre vorgenommen, seine Kontrahenten durch Vorspiegelung falscher Thatfachen bei Wechsel-Schiebungen, Hypotheken-Geschäften, Hausverkäufen u. dergleichen beträchtliche Summen gebracht zu haben. Nach den Behauptungen der Anklagebehörde sollte namentlich ein Agent Emil Kaiser im Herbst 1890 um mindestens 10 000 M., 1891 um 20 000 M., im Jahre 1891 um 5—10 000 M., ein Sattlermeister Friedrich Unglaube um etwa 5000 M. geschädigt worden sein. Im Sommer 1892 wurde das Grundstück in Rathenow auf Kaiser's Antrag, welchem Adolf Wachtel Hypothekenzinsen schuldig geblieben war, zur Subhastation gestellt und Termin auf den 20. Juni bestimmt. Der Angellagte theilte nun dem Kaiser mit, daß er auf Grund eines Hypothekenerkaufs an den Speibitzer Cornelius in Charlottenburg einen Provisionsaufbruch in Höhe von 9000 M. habe. Er versprach, ihm diesen Betrag sofort nach Empfang auszuhändigen, wenn er die Subhastation einstellen einstellte. Kurz vor dem Subhastationsstermine erreichte er die Aushebung desselben mit Hilfe einer gefälschten, angeblich von Cornelius herrührenden Depesche folgenden Inhalts: „Bezahle Hypotheken am 1. Juli, sahre heute zur Regelung nach Dresden.“ Auch bei dem Verkauf des Hauses Bärsalderstr. 46 an den Kellermeister Unglaube soll Adolf Wachtel mehrfach falsche Angaben gemacht haben. Da es sich um außerordentlich verwickelte Verhältnisse handelte und die Verteidiger einen umfangreichen Beweis zur Erschütterung der Glaubwürdigkeit, namentlich der Zeugen Deymann und Kaiser antraten, so zogen sich die Verhandlungen unendlich in die Länge. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der Beweisnahme die Freisprechung der Frau Wachtel und des Angellagten Hugo Wachtel, dagegen gegen Adolf Wachtel das Schuldig wegen zweier Urkundenfälschungen, Verleitung zum Falschgebens und 9 Betrugsfälle. Der Antrag des Staatsanwalts ging insgesamt auf 5 Jahre Zuchthaus. Es erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung der Frau Wachtel und des Hugo Wachtel. Der Hauptangellagte Adolf Wachtel wurde von der Anklage der Verleitung zum Falschgebens, der schweren Urkundenfälschung in einem Falle und von sieben Betrugsfällen freigesprochen, dagegen wegen einer Urkundenfälschung, eines Falles des versuchten und des vollendeten Betruges unter

*) Amtl. Beilage zum Postamtsblatt: „Postarchiv“ 1879 und Statistik der Postverwaltung für 1892.

**) Herr Dr. Fischer gab in der 2. Lesung des Etats 1893/94 die Zahl der Posthilfsstelleninhaber auf 20 000 an (amtl. Protokoll Seite 1424). Da diesem Etat beigegebene statistische Heft weist nur von 12 414 Inhabern. Einer der Fehler, wie sie Herrn Fischer öfter paßiren.

***) Wie hoch sich die Zahl dieser Gläubigen beläuft, darüber schweigt sich die Verwaltung aus.

Zufügung milderer Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Die Revision des Redakteurs der „Magdeburger Volksstimme“, Böke, wegen Beleidigung eines Gutspächters (durch Ausdruck einer Nachricht aus einem anderen Blatt) wurde vom Reichsgericht verworfen. In erster Instanz war auf drei Monate Gefängnis erkannt, wiewohl die „Volksstimme“ sofort eine Berichtigung veröffentlicht hatte.

Wegen Ueberschreitung des lehrrherrlichen Züchtigungsrechtes hatte sich heute der Stellmachermeister Otto Jänike aus Neu-Weichensee vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II zu verantworten. Der Angeklagte hatte einen Lehrling Namens Zimmermann, der mehr zu allerlei dummen Streichen Neigung gehabt haben soll, als wie zur Arbeit. Der Meister wollte den Lehrling entlassen; dieser hat aber, ihn lieber „ordentlich zu verhexen, als wie hinauszuschmeißen.“ Bei der nächsten Gelegenheit machte denn auch der Meister einen derartig ausgedehnten Gebrauch von seinem Züchtigungsrecht, daß der Lehrling 14 Tage lang stark angeschwollene Schwielen am Körper hatte. Dr. Döbler als ärztlicher Sachverständiger erklärte, daß der Meister ein ganz eigenartiges Züchtigungs-Instrument anwende, nämlich einen biden Gummischlauch. Das Schöffengericht am Amtsgericht II hatte eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes nicht für vorliegend erachtet, weil der Junge eine energische Züchtigung verdient gehabt habe. Es war daher auf Freisprechung erkannt worden. (1) Die Strafkammer, welche sich auf Berufung der Staatsanwaltschaft noch einmal mit der Sache zu befassen hatte, gelang zu einer entgegengesetzten Anschauung als das Schöffengericht. Die Züchtigung des Lehrlings sei eine ganz brutale, das Recht des Lehrherrn weit überschreitende gewesen, weshalb auf — 25 M. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis erkannt wurde.

Der Erbe einer halben Million sah dieser Tage auf der Anklagebank, um sich wegen Betruges zu verantworten, weil er die Kasse der Königlich-Östbahn um 80 Pf. geschädigt habe! Der Beschuldigte, ein 24-jähriger Mann, Sohn eines Fabrikanten im Osten der Stadt, hatte im August d. J. mit einem jungen Mädchen eine Partie nach Friedrichshagen verabredet, und im Besitze zweier Billets war das Mädchen die Treppe des Berliner Bahnhofes Friedrichstraße hinaufgestiegen. Eben kourte der Schaffner beide Billets, als das junge Mädchen mit den Worten: „Adieu, Franz, ich fahre nicht mit,“ verschwand und den „Verzeihen“ mit den beiden Billets auf dem Perron allein zurückließ. Herr Franz war Anfangs untröstlich, fuhr aber trotzdem nach Friedrichshagen und amüsierte sich vorzüglich. Als er nach etwa 3 Tagen das bereits kourte Bilet seiner Begleiterin im Portemonnaie fand, da stieg das Bild Friedrichshagens wieder vor ihm auf und er benutzte die Karte am nächsten Sonntag zu einer abermaligen Fahrt nach diesem Vorort. Dabei aber wurde er abgesetzt, als er diesmal am Schlessischen Bahnhof mit dem „gelochten“ Bilet einsteigen wollte, und Herr Franz S. wurde dieser Tage dem Schöffengericht zu Köpenick vorgeführt. Da der junge Mann erst auf dem Schlessischen Bahnhof in dem Vorortzuge das Bilet vorgeigte, außerdem aber eine Bahnsteigkarte von Friedrichstraße bis Schlessischen Bahnhof gelöst hatte, nahm das Gericht an, daß der Passagier selbst nicht an die Gültigkeit der bereits gelochten Karte geglaubt hatte, und verurteilte den „Erben der halben Million“ zu 90 M. Geldstrafe! — Ebenso wurde von demselben Schöffengericht ein Lehrer in dieselbe Geldstrafe genommen, weil er mehrfach bei Fahrten von Berlin nach Köpenick den Bahnsteig geschädigt habe.

Der Nestor der Berliner Kugelsucher, Handelsmann Albert Göbel stand heute vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II, um seine 24. Bestrafung wegen Munitionsdiebstahls entgegen zu nehmen. Im September wurde Göbel auf dem Kammersdorfer Artillerie-Schießplatz abgefaßt, als er ca. einen Zentner Blei und Messing von den Übungen der Artillerie verschossenen Granaten gesammelt hatte. Göbel, dem schon in seiner Jugend eine krepierende Granate einen Arm wegriß, hat sich später dadurch eine gewisse Verühmtheit erworben, daß er mit Hilfe von drei Kumpanen ein 12 Zentner schweres Geschützrohr vom Legeter Schießplatz stahl, obwohl die vorher auftritte Polizei auf der Lauer lag. Unbemerkelt wurde das Geschütz durch ganz Berlin hindurch bis zu einem Schlossermeister in der Rounynstraße gebracht, wo dasselbe zerlegt werden sollte. Als man damit nicht zu stande kam, erlitten die Diebe selbst Anzeige bei der Polizei. In der heutigen Verhandlung fragte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Reinkhoff, den Angeklagten, ob er denn das Kugelsuchen gar nicht lassen könne, worauf derselbe trocken erwiderte: „Ich bin ein Krüppel, arbeiten kann ich nicht, leben will man, was soll ich machen?“ Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wovon zwei Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Und was wird der Mann thun, wenn er aus dem Gefängnis entlassen ist?

Eine unerschreibliche Rohheit, die nahezu ein Menschenleben vernichtet hätte, führte heute den Maurer Hermann Bräuner und den Arbeiter Julius Behmann aus Königs-Bücherhagen unter der Anklage der qualifizierten Körperverletzung mittels eines Messers und einer das Leben gefährdenden Behandlung beim der Beihilfe dazu vor die zweite Strafkammer am Landgericht II. Am 17. Juli d. J. gerieth der 23-jährige Bräuner mit dem gleichalterigen Arbeitsgenossen, dem Maurer Tarnow, in einer Kneipe wegen einer fast werthlosen Schnapsflasche in Streit, der bald geschlichtet wurde. Bräuner launete aber dem Gegner auf der Straße auf und schlichte ihm mit einem Messer den Bauch auf, so daß die Eingeweide heraustraten und Tarnow nach ärztlichem Gutachten fast nur durch ein Wunder am Leben erhalten wurde. Lehmann sollte dem Bräuner das Messer zu der That geliehen haben, was der Gerichtshof aber nicht für ausreichend erwiesen hielt, weshalb Lehmann freigesprochen, Bräuner aber zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Diebstahl von 3 Streichhölzern? Große Entrüstung herrscht in Gastwirthskreisen über die Denunziation eines Gastes seitens des Schankwirths Kammermaier wegen Entwendung von drei Streichhölzern, und wird die erfolgte Verurtheilung wegen Diebstahls zu einem Tage Gefängnis auf das Verbalteste bedauert. Auch das offizielle Organ des Verbandes der Gast- und Schankwirths Berlins und Umgegend, die „Deutsche Gastwirths-Zeitung“, bringt zu dieser Affäre an leitender Stelle einen geharnischten Artikel und stellt sich in demselben auf einen anderen rechtlichen Boden, als der betreffende Gerichtshof, indem es meint: „... nach unserer Ansicht und nach unserer Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse befeh der Wirth überhaupt kein Verfügungsrecht über die zu dem Belieben seiner Gäste ausgestellten Streichhölzer. Die zur beliebigen Benutzung in den Lokalen ausgelegten Verbrauchgegenstände, wie Streichhölzer, Salz, Pfeffer, Mostich u. dergleichen, gehören nach den hiesigen Ansichten dem Gaste und sind ihm zur freien Verfügung gestellt. Es ist seinem Belieben überlassen, ob und wieviel er von diesen Gegenständen benutzen will. Daß von dem einzelnen Gast verbrauchte Quantum repräsentirt denn auch nur den Bruchtheil von einem Pfennig Werth. Die Voraussetzung des Diebstahls oder der Unterschlagung aber ist, daß ein derartiger Gegenstand mindestens den Werth der kleinsten Münze, also eines Pfennigs haben muß. In dem Vorliegenden ist dies aber nicht nur nicht der Fall, sondern es ist dem „Bestohlenen“ sogar der Vorwurf der Arglist zu machen, während der „Besahuldigte“ sicherlich nicht das Gefühl haben konnte, etwas Geschwundenes bezogen zu haben.“ In zweiter Instanz wird der Syndikus des Verbandes nicht den Schankwirth, sondern den

Gast vertreten, was die „D. G. S.“ als „vollkommen im Sinne unserer ganzen Kollegenchaft gehandelt“ bezeichnet, denn nicht der Gast, sondern der Wirth habe sich gegen die geheiligten Institutionen des Gastwirthsberufes vergangen.

Hut ab! Gestern wurde ein Zeuge, der den Gerichtsfaal der ersten Strafkammer des Landgerichts I mit dem Hut auf dem Kopfe betrat, in eine sofort zu verbüßende Haftstrafe von sechs Stunden genommen.

Vermischtes.

Das neue Reichstagsgebäude ist nunmehr auch an die Hochpost angeschlossen worden; außerdem sind acht Fernsprechstellen geschaffen. Die Räume für die Postbüros befinden sich in zwei Stockwerken vertheilt, die durch eine besondere Treppe mit einander verbunden sind. In umfangreichster Weise werden auch für den inneren Verkehr des Hauses Telegraphen- und Telephon-Verbindungen hergestellt. Die Gesamtlänge der dazu dienlichen Drähte beläuft sich auf 112 000 Meter oder rund fünfzehn deutsche Meilen. Vom Tisch des Präsidenten gehen Verbindungen nach allen Ecken des Hauses. Speziell zum Sammeln der Mitglieder dienen elektrische Glocken, und zwar solche verschiedener Größe, so daß der Nabarsch mehr oder weniger energisch ertönen kann. Eine weitere Zentrale der elektrischen Verlebensleitungen bildet das Zimmer des Bureau Direktors, der mit sämtlichen Präsidien, dem Hausinspektor, dem Hausingenieur, sämtlichen Bureau-Räumen, dem Korrektorzimmer, der Hausdruckerei und so weiter verbunden ist. Besonders interessant ist die elektrische Fern-Thermometeranlage, die auf elektrischem Wege nach einer Zentrale hin die jeweiligen Temperaturen aller Räume des Kolossalbaues meldet und damit die Möglichkeit bietet, von einer Stelle aus diese Temperatur in beliebiger Weise zu regulieren. Vorge schlagen war auch von der mit der Ausführung der elektrischen Anlagen betrauten Firma Töpfer u. Schadel die Einrichtung eines Ab-Stimmungsapparates, der aber abgelehnt ist als „der Würde des Hauses nicht entsprechend“.

Das Reichstelephon Kopenhagen-Stockholm ist am Mittwoch für das Publikum eröffnet worden und funktioniert ausgezeichnet. Die Entfernung beträgt 150 Meilen.

Flucht aus Sibirien. Amerikanische Walfisch-Fänger, die, von dem Polarwinter zeitig aus ihren Jagdgründen verschreckt, bereits nach San Francisco zurückgekehrt sind, stiegen im Meere von Dotsk auf ein offenes Boot, in dem sich zehn nach Sibirien verbannte russische Sträflinge befanden. Die Flüchtlinge, die bereits tagelang ohne Lebensmittel und ohne Wasser gewesen, wurden in bedauernswerthem Zustande angetroffen. Die Leute hatten unter strenger Bewachung als Holzschläger in einer Strafkolonie der Insel Sachalin arbeiten müssen. Monate lang hatten sie, um ohne Aufsehen sich gegenwärtige zu verschaffen, die für ihre Flucht unentbehrlich waren. Zuerst gelang es ihnen, einen Kessel und eine Pflanze verschwinden zu lassen und im Walde zu verheiden. Nur der Weg auf Meer stand ihnen zur Flucht offen, und sie beschloßen, in dem offenen Boot der Walfischfänger diese zu betheiligen. Aber da ihre Feiniger die Ruder sorgfältig unter Verhluß hielten, so mußten sie sich erst solche unter unfählicher Vorhüt selber heimlich anfertigen. Als Proviant brachte jeder täglich eine Tasse voll Reis bei Seite. Um sich des Bootes zu bemächtigen, mußten sie die Wächter überreden, die jeden- falls ins Meer gestürzt wurden. Die Leiden der Flüchtlinge auf dem Meere waren entsetzlich. Nicht bloß der Hunger und Durst, sondern auch der fast wahnwitzige Eifer, durch angeknügeltes Rudern eine möglichst große Strecke zwischen sich und dem benachbarten Lande zu bringen, erschöpfte ihre Kräfte bis aufs Aeußerste. Auf alle Fälle wollten sie lieber verhungern, als wieder in die Hände ihrer Feiniger fallen, und so ruderten sie, trotzdem schon alle ihre Lebensmittel und ihr Wasser verbraucht war, als sich ihnen schon ein rettendes Schiff nahte, von diesem weg, da sie es für ein russisches hielten. Erst als man dort ihr Gebahren richtig deutete und das Sternennennern aufzog, hielten sie auf das Schiff zu und wurden an Bord gastlich aufgenommen. Auf die drei Schiffe der Walfischflotte vertheilt, sind sie nun inzwischen in San Francisco angekommen. Unmittelbar nach dem Entreffen der Walfischfänger begab sich sofort ein Matrose mit Beifahren der Flüchtlinge an dort wohnende Russen in aller Stille ans Land, und ehe noch etwas von der Anwesenheit der Flüchtlinge bekannt wurde, waren sie trotz ihrer Sträflingskleider von ihren Landsleuten in sichere Verstecke gebracht, um dem russischen Konsul zu entgehen, falls die russische Regierung ihre Auslieferung verlangen sollte.

Eingelaufene Druckchriften.

Drachenhort. Gedichte von Engelbrecht Albrecht. München. Verlag von Tr. G. Albert u. Co.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dieß Verlag) ist und soeben die Nr. 24 des 3. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Her mit dem freien Vereins- und Versammlungrecht für die Frauen! — Resolutions des sozialdemokratischen Parteitages zu Köln. — Zur Lage der weiblichen Porzellanarbeiterinnen. — Der Vorkost der englischen Bergarbeiter und ihre Frauen. — Heilkosten: Eine Nacht in dem Asyl für obdachlose Frauen in der Rue St. Jacques in Paris. Von Angèle Devançoze. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Notizen. — Klage (Gedicht) von Leopold Jacoby.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1893 unter Nr. 2609) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebühren 55 Pf.; unter Kreuzband 65 Pf. Inseratenpreis die zwergspaltene Petitzeile 20 Pf.

Ueber Oeffentlichkeit im künftigen Deutschen Militär-Strasprozeß von M. Gr. Schultheiß. Preis 80 Pf.

Sozialdemokratischer Katechismus für das arbeitende Volk von Ludwig Anort. 2 Bogen in Taschenformat. Preis 15 Pf. Inhalt nach Kapiteln: Kapital und Arbeit. Von der Lage des Volkes. Was will die Sozialdemokratie? Was über die Sozialdemokratie gelogen wird. Statistisches. Die zehn Gebote des Kapitalismus. Programm der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Auf Sonnwendloch! oder: Er soll einen Vortrag halten. Lustspiel in 1 Akt von C. Deschauer. Schwabach. J. G. Schreyer'sche Buchhandlung. Preis 60 Pf.

Nr. 49 der „Blätter für soziale Praxis“ (Frankfurt a. M., Verlag von Joseph Baer u. Co.) hat folgenden Inhalt: Das Elberfelder System und seine Umgestaltung. Von Bergedorfer Ernst. — Der Rangel an Kranenpflegerinnen. Von Dr. med. Emanuel Cohn. — Notizen: Schulwesen: Hygiene der Schulzimmer. Untersuchungen des Gedächtnisses bei Schulkindern. Erhebungen über hungernde Schulkinde in Danzig. Ernährung von Schulkindern aus Gemeindemitteln in Weipensfeld. — Armenpflege: Armenpflege in Mannheim. Turnusloft in Bayern. — Krankenpflege: Berufsgenossenschaften und Krankenpflege. Aufhebung der Poliklinik in Straßburg. Melonvalentes-Anstalt für Wiener Arbeiter. — Arbeiterversicherung: Mergle und Ortis-Krankentassen in Koblenz. — Gesundheitspflege: Gesundheitliche Verhältnisse in Oestl. Rieselfelder-Anlage für Braunschweig. Neue Volks-Bade-Anstalten für Berlin. — Wohnungswesen: Jonen-Bau-Ordnung für Hannover. Aufhebung einer Baugenossenschaft in Berlin. — Gewerbeswesen: Städtische Unterstützung von Vereins-Arbeitsnachweisen. — Rom.

munales Finanzwesen: Gemeinliche Verzehrungsabgaben in Baden. — Vermischtes: Gemeindevorvertretung im Königreich Sachsen.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. H. W. Dieß Verlag) ist soeben das 10. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Blinder Laumel. — Skizzen zur Tabaksteuer. Von Uans. (Fortsetzung). — Eine materialistische Propagandaschrift. Von Ed. Bernstein. — Herr v. Rapp und die Reichsfinanzreform. — Literarische Rundschau. — Notizen: Zur Gewerkschafts-Debatte. Von R. Kautsky. Wer unterschreibt? Der deutsche Postverkehr in den letzten zwanzig Jahren. Zur Selbstmordstatistik in Deutschland. Die Kultur kein Privilegium der Weissen. — Feuilleton: N. Davan. Skizze aus dem sibirischen Leben von Vladimir Korolenko. Deutsch von Norbert Hoffmann. (Fortsetzung.)

Briefkasten der Redaktion.

Boigt. Die Adresse des Vorsitzenden des Arbeiter-Sängerbundes ist Ad. Neumann, Brunnenstr. 130, 2 Tr. (Die Adresse in Nr. 287 ist irrtümlich.)

P. 75. Gemäß ist Krätze verhältnismäßig leicht zu heilen; eine Angabe des Verfahrens paßt aber nicht in den Rahmen des Briefkastens.

G. G., Rixdorf. Diese Zustände müssen zuerst in der Fachorganisation der betreffenden Arbeiter zur Sprache gebracht werden.

G. B. Den Marktbericht bringen wir nicht mehr, weil er in der Allgemeinheit in der gehalten, kein zutreffendes und klares Bild von den Preisverhältnissen giebt und daher ohne Werth ist.

Stender. Sprechen Sie zwischen 12 und 1 Uhr vor.

Chr. Kufosa. Polizeiliche Aufforderung ist nicht erforderlich.

H. K., Siebmann und Blücherstr. 18. Sprechen Sie zwischen 12 und 1 Uhr vor.

P. 2. F. Aufforderung ist nicht erforderlich.

S. 100. Wegen das Urtheil des Schiedsgerichts ist Rekurs an das Reichsversicherungsamt zulässig.

Rixdorf. Falls Ihr Anspruch bestritten werden sollte, so berufen Sie sich auf die Bestimmungen des Landrechts über Arbeitsverträge. Sie haben keinerlei Pflicht, Gesetzesparagrafen anzugeben. Ihnen steht angemessener, d. h. Durchschnittslohn, zu.

Stralan. Das Amtsgericht erteilt das Auseinanderbesetzungs-attest, ohne welches die zweite Heirath unzulässig. Der Antrag ist schriftlich oder zu Protokoll zu stellen.

100 F. J. Ein Wirth darf ohne gerichtliches Urtheil keineswegs die vermietete Wohnung schließen oder dergleichen. Thut er es, so steht dem Miether frei, vom Verträge abzugehen und auf Schadenersatz zu klagen oder sich, eventuell im Klagewege in den Besitz der Wohnung zu setzen und auf Schadenersatz zu klagen.

G. S. A. Sie irren; eine preßgesetzliche Berichtigung ist wörtlich zum Abdruck zu bringen.

H. R. Wenn kein Testament gemacht wird: Ja.

H. S. 104 und Reinen. Tod des Miethers hebt den Miethvertrag nicht auf. Stirbt ein Miether während der Kontraktzeit, so sind dessen Erben nur noch ein halbes Jahr lang vom Ablauf desjenigen Quartals, in welchem der Tod erfolgt ist, an den Vertrag gebunden.

Mehrere Arbeiter u. J. N. in 15. Die Frage, ob ein Arbeitgeber für Samstag, Scharreitag u. s. w. Abzüge vom Wochenlohn machen darf, ist an dieser Stelle wiederholt verurteilt und diese Ansicht näher begründet.

Sch. 2. 1-3; Rein, 4-7; Ja, 8; Ja.

R. 100. Erhalten Arbeit.

B. C. Sie sind leider zur Zahlung verpflichtet.

P. 24. Sie müssen beim Gericht den Antrag auf Festsetzung der Höhe der Jbaen zu erreichenden Kosten stellen.

G. W., Wienerstr. Da Sie die Frist zur Einlegung des Einspruchs gegen den Zahlungsbefehl leider vertrauensvoll versäumt haben, müssen Sie Zahlung in vollem Umfang leisten.

Gabriel. Als Vertreter I a n n auf Antrag der Partei auch ein Anderer als ein Anwalt zugelassen werden.

Wolke. Da nach Ihrer Darstellung ein festes Engagement als Vertretener nicht getroffen ist, so steht Ihnen nur tätägige Kündigungsfrist zu.

A. 2. Eine Strafe die das Vierfache des Stempelbetrages ausmacht.

Kr. und Jean 93. Ein Zeuge hat nur auf Befragen anzugeben, ob er bestraft ist. Darf aber, wenn er bestraft ist, die Strafe nicht verschweigen.

N. S. 1001. Auslieferung würde erfolgen. 2. Gefängnis, möglicher Weise auch Zuchthaus.

N. M. Ehe- und Erbrecht sind in den verschiedenen Theilen Deutschlands sehr verschiedenartig; sprechen Sie zwischen 12 und 1 Uhr vor.

Viete. 1. Ja. 2. Auf Antrag des verletzten Ehemannes.

H. W. Stralan. Amtsgericht.

Robert. 1 und 2 Ja.

H. 100. Nein.

M. G. 2. Nein.

N. R. 1 und 2. Ja, es ist das möglich. 3. (Streitfrage) Ja.

Johe. 1. Es hängt von dem Inhalt des antgerichtlichen Beschlusses ab, ob und in wie weit Sie ein Zutrittsrecht haben. 2. Den Besuch bei der Frau darf deren Gatte verbieten.

F. G., Dusselstr. 30. Eine Verlobung kann jederzeit von einem der beiden Theile rückgängig gemacht werden.

Ein Genosse 100. Heilfunder und Fr. Gr. Sprechen Sie zwischen 12 und 1 Uhr vor.

H. 2, Sch. 1. Innerhalb 3 Tage. 2. Ja.

M. R. 1. Kündigungsfrist steht Ihnen nicht zu. 2. Der Arbeitgeber hat herauszahlen und ist krafftällig, wenn er das gesammte Krankengeld Ihnen abgezogen hat.

Rixdorf 1000. Das Gericht des Ortes ist zuständig, in dem die Arbeitsstätte liegt.

M. R. 105. Wenden Sie sich an den Verein der Maschinenisten.

1. 2. 3. Nach Ihrer Darstellung liegt kein Diebstahl des Hundes, wohl aber ein Erpressungsversuch seitens des Wirthes vor.

W. V. Wenden Sie sich schriftlich beschwerdeführend an den Oberbürgermeister.

Scholz 32. Die Schuldenlast der französischen Republik beläuft sich zur Zeit auf 25 Milliarden 633 Millionen Mark; an Zinsen werden dafür gezahlt 1 042 900 000 Mark.

Staublästchen. Den tranrigen und entsetzlichen Zustand, daß nicht Besteskrankte in Irrenhäuser gesperrt werden, haben wir wiederholt ausführlich behandelt und manchem zu seinem Recht verholfen. Sie nähren der Sache aber dadurch, daß sie uns anonyme Zusendungen machen, wenig. Daß sie anonym bleiben wollen, ist ja erklärlich; wollen Sie nicht gelegentlich in der Redaktion zwischen 12 und 1 Uhr vorsprechen? Ihr Name gelangt nicht in die Oeffentlichkeit.

H. M. Charl. Auf anonyme, jeglichen Inhaltes baare Beschwerden können wir nicht eingehen.

Nordische Klänge. Wie häufig betont, wird Schriftliche Auskunft seitens der Redaktion nicht erteilt. Der Musikverein, dessen Mitglied umbeugt eine Zuba mitnimmt und Herausgabe der Bücher ablehnt, kann einen Beschluß dahin fassen, daß das Vereinsmitglied Wech und Bücher an ein bestimmtes Mitglied des Vereins zurückgebe, und eventuell klagen.

H. 2. 19. Ein Bruder kann als Zeuge vernommen, auch bezeugt werden, kann aber auch ablehnen Zeugnis abzulegen.

H. M. Sprechen Sie zwischen 12 und 1 Uhr vor.

Sieben ist erschienen und durch alle Partei-Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen:

Sammlung sozialistischer Jugendschriften.

Hans Möders Abenteuer.
 Von Theobald Werra.
 32 Seiten mit 15 vorzüglichen Illustrationen.
Preis 10 Pfennig.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
 Diese überaus fesselnde und spannende Erzählung ist eine der schönsten Weihnachtsgaben für das Kind des Arbeiters und gehört mit zu den ersten literarischen Erzeugnissen, welche den häufig gedrückten Wünschen der Parteigenossen nach einer sozialistischen Jugendliteratur Rechnung trägt.
Ernst Wiest, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Verein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Töpfer und Berufsgenossen Berlins und Umgegend.

Abrechnung vom Fensterstreik
 in der Zeit vom 16. Oktober bis 3. Dezember 1893.

| Einnahmen: | |
|---|---------------------|
| Vom Generalfonds der Töpfer Berlins | 2 000,— M. |
| Durch Prozentabführung der Töpfer und Berufsgenossen Berlins und Umgegend | 4 215,55 " |
| Durch Restaurateure, und andere Gewerbetreibende | 77,85 " |
| Von den Malern Berlins durch „Röhm“ | 60,— " |
| Aufgenommene Darlehen | 3 000,— " |
| Aus Vereinsmitteln | 2 045,55 " |
| Summa: | 11 399,05 M. |
| Ausgaben: | |
| An Streifenführung in der 1. Woche | 8 568,50 M. |
| " " " " " " " " " " " " | 1 797,— " |
| " " " " " " " " " " " " | 1 581,— " |
| " " " " " " " " " " " " | 840,50 " |
| Unkosten und Entschädigung an die Kommission | 508,60 " |
| Zusätze und Drucksachen | 122,40 " |
| Fahrtgelder und sonstige Ausgaben | 56,05 " |
| Zurückgezahltes Darlehen | 2 500,— " |
| Uebrig noch zu decken | 500,— " |
| Summa: | 11 800,05 M. |

Für den Vorstand:
Richard Hagen, Richard Topf,
 Revordirt und für richtig befunden. 470/1
 Die Revisoren:
Carl Neuschel, August Karthun, Theodor Varschin.

Reinen Bohnen-Kaffee mehr!
Noch nie dagewesen!
 Germania-Aromatique-Kaffee
 übertrifft den Bohnen-Kaffee in weitgehendstem Maasse, hat einen nicht unerheblichen Nährwerth und ist aus Gesundheitsrücksichten dem Bohnenkaffee unbedingt vorzuziehen, er ist der ergiebigste und billigste; dem feinsten Bohnen-Kaffee gegenüber kommt er diesem an Geschmack u. Aroma gleich.
 Zu haben in der Fabrik von **C. Scheibte & Schäfer, Schönhauser Allee 33,** und in allen größeren Kolonial- und Materialwaaren-Handlungen in 1-Pfund-Büchsen 50 Pf., 1/2 Pfund 30 Pf., 1/4 Pfund-Büchse 15 Pf.



Briefmarken,
 einzelne, aus alten Briefschaften und ganze Sammlungen, kauft u. verkauft
Julius Kaim,
 Cigarren-Import,
 Berlin SW., Friedrichstraße Nr. 236,
 Amt VI, Nr. 2295.

Für den Weihnachtstisch!
 Im Verlage von E. Thiels, Leipzig, Dörrienstraße 9, erschien soeben in zweiter Auflage und ist durch alle Partei-Buchhandlungen zu beziehen:
Illustrirter Deutscher Jugendschatz
 (Hefenheft's Bestimmung).
 Eine Festgabe für Knaben, Jünglinge, Mädchen und Jungfrauen.
 224 Seiten stark. Preis in Prachtband 2,50 M., eleg. kart. 1,75 M.
 Das Buch enthält Beiträge aus der Feder unserer hervorragenden Parteigenossen und dürfte deshalb in keiner Arbeiterfamilie fehlen.

Reisner's
 weltbekanntes Garderobenhaus
Friedrichstr. 244
 6 Häuser vom Belle-Allianceplatz.
 15000 Paletots v. 6-25 M.
 12000 engl. Anzüge 8-28 "
 14000 Kammgänge " 10-33 "
 8000 Hofen- u. Westen " 3-12 "
 6000 Schlafrode " 6-20 "
 Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.
 Strengste Reellität.



Weihnachts-Ausstellung.
H. Richter, Optiker,
 Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und Weinbergsweg 15b, nahe am Rosenhofer Thor.

Rathenower Alumingold-Brillen und Pincenez,
 garant. nie schwarz werd. M. 2,50
 Nickelbrillen u. Pincenez " 1,50
 do. allerfeinste Qualität " 2,—
 Rathenower Stahlbrillen " 1,—
 Brillen u. Pincenez in feinstem Gold-Double (Silber mit Goldplattirt) von M. 5 bis M. 10.
 Massiv gold. Brillen u. Pincenez, leicht M. 8, stark M. 10, ganz stark M. 12, bis zu den schwersten. Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern 1. Qual. versehen.
Gläser aus Bergkrystall, acht engl. Pebbles, à Paar M. 4.
Operngläser, rein achromat. mit Etuis v. M. 6 an Neu! Richter's Opern- u. Reiseglas

„Excelsior.“
 übertrifft alles bisher dervort Gebotene an Klarheit, Schärfe, Leichtigkeit und Billigkeit, es ist ebenso vortreflich für Reise wie für Theater, vorüber zahlreiche Anerkennungen.
 Fein achromatisch mit 8 Linsen. Preis mit Kompass, Leder- u. Stützriemen u. Tragbüchse M. 12
Richter's Distancoglas, vorzügliches Reiseglas mit 8 Linsen, Kompass, Leder- u. Stützriemen M. 12
Operngläser und Krimstecker in jedem Genre.
 Richter's Präcisions-Holosterio-Barometer No. 580 mit M. 10 bestem Werk
 Thermometer, Reisszeuge, Lesegläser, Loupen pp. in reichster Auswahl.
 Laterna-magica mit Petroleum-Lampe und feinsten Bildern von 3,00 M. an bis zu den feinsten Nebelbilder-Apparate etc.

Modell-Dampfmaschinen
 von M. 2,— an.
 Locomotiven, Locomobilen etc. Electriche Apparate.
 Alles, wie bekannt, in vorzüglicher Ausführung bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen. Prompter Versand nach ausserhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
 Preislisten gratis u. franko.
 Sonntags 8-10, 12-2 geöffnet.



Woh-Tabak.
 Das reich sortirte Lager in allen in- und ausländischen Rohstoffen und in allen Preislagen empfiehlt
W. Lindenstaedt,
 179 Brunnen-Strasse 179.
 48 Landsbergerstrasse 48.

Mehl (von renommirtester Dampfmühle)
 Sülsenfrüchte, Badobst, franz. Pflanzen, Gebr. Kaffee, Cacao, Chocoladen u. s. w. u. s. w.
 Nur direkte Bezüge.
Detail-Verkauf zu en gros-Preisen.
 Nur beste Qualitäten.
 Bei Bestellungen von 5 M. frei Haus.
14. Brunnenstraße 14.
A. Lust.

Weihnachts-Ausverkauf
 in der **Gardinen-Fabrik**
 von **Bruno Güther,** Fabrik in Plauen in Sachsen, **Berlin O., Grüner Weg 80,**
 Eingang vom Thur partee, zwischen **Andreas- und Poppen-Strasse,** empfiehlt zum bevorz. Feste zu außergewöhnlich billigen Preisen als Spezialität:
Engl. Tüll-Gardinen an 2 Seiten gefast in garantirt dauerhafter Waare, Meter schon von 45 Pf. an bis zu den elegantesten, abgepaste von 2-30 Mark.
 Ferner offerire Mull mit Tüll-Gardinen, gestickte Schweizer Tüll-Gardinen, Guitpore-Gardinen und imit. Gardarbeit-Gardinen, sowie Sopha-, Tisch-, Kommoden-, Bett- und Steppdecken, Rollkanten, do. Stoffe, Stickerien, Stores, Läufer-Stoffe und Teppiche.
1000 Gardinen-Reise in allen Genres zu 1-4 Feistern passend, werden unter Selbstkostenpreis abgegeben.
 Neuheiten der Saison treffen täglich ein.
 Günstige Omnibus-, Pferde- u. Stadtbahn-Verbindung.



Alfenidewaaren.
 Großes Lager in Bekleid., Tafelaufsätzen, Menagen, Serviettenbändern etc. etc., sehr stark verfertigt, außerordentlich dauerhaft und selbst bei langem und fortwährendem Gebrauch unverwundlich, sehr zu empfehlen für Restaurateure und Private. **Jet-Waaren** und **Pariser Talmi-Schmuck,** Armabänder, Brochen und Ohrringe, Ketten, Sunilli-, Korallen- und Granatwaaren von 50 Pfennig an.
Große Auswahl und billigste Engros-Preise.
Ludwig Crass, Joh. Elias Nachfl.,
 23, Münzstraße 23.
 Atelier für Neuversilberung und Reparaturen.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
 Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilszahlung gestattet. 500 Mark zahlbar jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. **F. Metzner.**



Concurssmassen-Ausverkauf.
 Die Waarenbestände der **Albert Hammer'schen Concurssmasse**
175 Oranienstr. 175,
 bestehend aus den **neuesten Kleiderstoffen, Sammeten u. Seidenwaaren**
 sollen werktäglich von **Vormittags 9-1 Uhr, Nachmittags 2-8 Uhr** zu gerichtlichen Tagespreisen ausverkauft werden.
Der Verwalter.
 Die Gas- und Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Uhren und Goldwaaren
Wilh. Wegner, vormals **A. Th. Zech,** Invalidenstraße 106.
 zu den denkbar billigsten Preisen. Musikwerke. Reparaturen streng reell unter Garantie 8501L



Grösstes Manufactur- und Mode-Waaren-Haus des Ostens
Grüner Weg 32 M. Löwinsohn (Inh. L. N. Jacob) Grüner Weg 32
 Ecke Andreas-Platz. Verkauf nur gegen Baar. Streng feste Preise. Ecke Andreas-Platz.

Man prüfe selbst **BILDERBUCH** „Arm u. Reich“ „Der Arbeit ABC.“ **Preis 50 Pf.**
 2. Auflage gelangt vom 12. d. M. zur Besendung. Erste Auflage, 5000 Stück, vergriffen!!
A. Hoffmann's Verlag, Pankow (fr. Zeit).
Alles Original!! der gesammte Inhalt! Jedem, der im Stande ist, die geringste Nachahmung des Dieb'schen Bilderbuches in dem meinigen nachzuweisen, zahle **1000 Mk.**

Elegante
Winter-
Paletots.

Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maass.

Elegante
Winter-
Paletots.

empfehlte wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen
J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.
Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnl. lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.

Patent. Stahlsohlen. Patent. Neueste Erfindung.

Für jeden Arbeiter unentbehrlich sind meine patentirten Stahlsohlen und Absatz. In verschiedenen Ländern eingeführt, erprobt und glänzend bewährt, sind dieselben als billig und praktisch anerkannt.

- Besondere Vorzüge:
1. Keine nassen Füße mehr.
 2. Große Dauerhaftigkeit.
 3. Billiger Preis.
 4. Leichte Befestigung.
- Meine Patent-Stahlsohlen und Absatz sind nicht schwerer als Ledersohlen mit Nägeln beschlagen, halten aber 5 mal so lange und kosten nur die Hälfte. Jeder Versuch wird die Richtigkeit bezeugen.
- Ferner mache ich auf die mit meiner Stahlsohlen-Fabrik verbundene Arbeiter-Schuhfabrik aufmerksam. Dieser Schuh ist bequem, praktisch und sehr haltbar und mit Stahlsohlen und Stahlabsätzen versehen.

Gustav Hannemann, Zwickau.
Vertreter: L. Victor, Berlin NO., Neue Königstrasse 78.
Zu haben in allen mit Plakaten versehenen Verkaufsläden, wie Schuhgeschäften, Eisenhandlungen etc.

DANN'S 5285L*

Putz-, Weiss- und Modewaaren-Magazin
Neander-Strasse 38

bietet ganz besonders Gelegenheit in Pelz- und Krimmer-Muffen, Cachenez, wollene Kapotten u. Tücher, Schürzen, Corsos u. Strümpfe.
Große Auswahl
in Plonsen, Unterröcken und Bekleidern.
Bitte genau auf Firma zu achten.



Kroner's
selbstthätiges
Waschmittel!

ist das einzige Mittel, welches das Waschen schmutziger Wäsche wirklich erleichtert.
Packt à 9 Stück 25 Pfennig.
Käuflich überall.

Halbe Preise! Winter-Paletots.

Um das kolossale Vorrat in Winter-Paletots schnell zu räumen: Großer Massenverkauf zu halben Preisen.
10 000 Herbst- u. Winter-Paletots in entzückender Pracht u. Güte, sonst 30, 65 Mk., jetzt 8, 10, 12, 15, 25 Mk. 12 000 elegante, schneidige Jaquet- und Rock-Anzüge (darunter die feinsten Kammgarn-, Gesellschafts- und Braut-Anzüge), jetzt 8, 10, 12, 15, 18 bis 30 Mk.
4000 Pelz- und Hohenzollern-Mäntel von 14-36 Mk.
6000 Hosen u. Westen von 1 1/2 Mk. an. Haus- u. Jagd-Joppen von 4 Mk. an. 5000 Schlafrocke, einzelne Röcke und Jaquets, 8000 Knaben- u. Burschen-Paletots, sowie Anzüge halb umsonst.
3000 Knaben-Pelz- und Mäntel von 4 Mk. an.
Bestellungen nach Maass gut und schnell ohne Preiszuschlag.

Kleider-Pascha
32, Rosenthaler Straße 32,
Ecke Sophienstraße, Schladen.
Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr.

Rohtabak Ernst Förster,
Berlin NO., Kaiserstr. 30.



Wichtig für Weihnachten!

Auslage von Neuheiten in Kleiderstoffen

für die Frühjahrs-Saison 1894.

Reichhaltige Sortimente im neuesten Geschmack, doppelbreit, Meter von 60 Pf. an bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

Berühmte Spezialität der Firma:

Die schönsten Kinderkleider für Mädchen

jeden Alters in Peluche, Wolle, Barchent etc.

Grösste Auswahl in Tauf- und Jahr-Kleidchen, Trag- und Laufmänteln.

Eigene Fabrikation im Hause. Jedes Kleid zum Verlängern, Stoffzugabe gratis.

Fertige Morgenröcke, Blousen, Costüme u. Costümröcke.

Unterröcke und Schürzen in reizenden Dessins und größter Auswahl vorrätig! Großes Lager von Herren-, Damen- und Kinderwäsche (Leib-, Bett- und Tischwäsche). Saubere Arbeit, billige Preise!

Ausverkauf von Lagerbeständen in allen Abteilungen des Establishments für die Hälfte des bisherigen Verkaufspreises!

Reste und einzelne Roben spottbillig!

Geschäftshaus S. Heine,

14. Chausseestr. BERLIN N., Chausseestr. 14.



Streng feste Verkaufspreise.

Damen-Mäntel-Fabrik

Streng feste Verkaufspreise.

Leopold Cohnreich, Berlin C.

Königstr. 30, parterre und 1. Etage, Ecke der Neuen Friedrichstraße (schrägsüder Bahnhof Alexanderplatz).

Wegen vorgerückter Saison

bedeutend herabgesetzte Preise.

Abendmäntel in allen Farben neuester Façons, mit u. auch ohne Pelzbesätze à 8, 13, 17-45 Mk.

Seiden-Plüsch-Jaquets durchweg auf Seide gefüttert, für jede Figur, selbst für sehr starke Damen passend à 22, 28, 34, 38 bis 80 Mk.

Winter-Frauen-Mäntel, in Stoffen und Wollplüsch, Seidenplüsch, Seiden-Matellassé, Seiden-Brokat, wattirt und unwattirt à 15, 20, 25 bis 75 Mk.

Lange Winter-Tuch-Paletots durchweg wattirt, mit, auch ohne Pelzbesätze in Farben: Tuch-bian, braun, mode, russ. grün, schwarz à 16, 20, 25-75 Mk.

Winter-Stoff-Jaquets nur Neuheiten à 6, 10, 12 bis 35 Mk.

Winter-Capes in Stoff, Seidenplüsch und Matellassé à 12, 15, 25 bis 75 Mk.

I. Geschäft: **Königstr. 30**, Ecke der Neuen Friedrichstraße.
 II. " **Oranienstr. 164**, zwischen Moritz- und Oranienplatz.
 III. " **Landsbergerstr. 66**, Ecke der Kurzstraße.
 IV. " **Neue Schönhauserstrasse**, Ecke Weinmeisterstr.

Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr. 5287L



Die Butter-Handlung

„Zu den Drei Kronen“

empfehlte in ihren sämtlichen Filialen nur garantirt reine Naturbutter.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Frische feine Tafelbutter à Pfund 110-120 Pfennige.

| | |
|-----------------------------|---------------------------|
| W. Kleiststr. 22. | NO. Landsbergerstr. 77. |
| SW. Markgrafenstr. 64a/65. | NO. Landsbergerstr. 22. |
| C. Münzstr. 12. | O. Andreasstr. 47. |
| C. Alte Schönhauserstr. 19. | O. Andreasstr. 63. |
| N. Oranienburgerstr. 4. | O. Blumenstr. 1. |
| N. Wörtherstr. 46. | SO. Dresdenerstr. 101. |
| NO. Neue Königstr. 85. | SO. Reichenbergerstr. 14. |

Engros-Lager: 77. Landsbergerstr. 77.
Fernsprecher: Amt VII No. 5405.

Damen-Mäntel

Seid. Plüsch-Jaquets, Capes, Abendmäntel, werden von heute ab auch einzeln zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft in der Fabrik, Unterwasserstr. 9, part. 5288L*

Rechtsbureau des Königl. Amtsrichters Dr. D. Alte Jakobstraße 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unentgeltlich. Auch Sonntag. 49228*